Ital.
3069

Molina

Digitized by Google

<36619096010016

<36619096010016

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Blick auf Calabrien.

Digitized by Google

Bei Hoffmann und Campe in Hamburg sind erschienen:

	Thlr.	Sgr.
Elpis Melena, Garibaldi's Denkwürdigkeiten nach handschriftlichen Aufzeichnungen desselben, und nach authentischen Quellen bearbeitet und herausgegeben. 2 Bände.	2	—
— Hundert und ein Tag auf meinem Pferde, und ein Ausflug nach der Insel Maddalena.	1	15
Bösche, Ed. Th., Wechselbilder von Land- und Seereisen, Abenteuern, Begebenheiten, Staats- und Sittenschilderungen.	1	15
Capper, John, Geschichte des britischen Indien. Deutsch von J. S. Lowe. 2 Theile.	3	—
Depping, G. B., die Heerfahrten der Normannen bis zu ihrer festen Niederlassung in Frankreich. 2 Theile.	3	—
Douglas, Frederik, Sclaverei und Freiheit. Autobiographie. Aus dem Englischen übertragen von Ottilie Assing.	1	15
Eschwege, W. L. von, Portugal. Ein Staats- und Sittengemälde nach dreißigjährigen Beobachtungen und Erfahrungen. 1. Theil.	1	20
Halfern, A. von, der Squire. Ein Bild aus den Hinterwäldern Nordamerika's. 2 Theile.	2	—
Heine, H., Reisebilder. 4 Theile.	7	—
— Der Salon. 4 Bände.	6	20
— Vermischte Schriften. 3 Bände.	6	—
Hempel, Lorenz, des Kunstfreundes Reiseabenteuer.	—	22½
Herzen, Alexander, Briefe aus Italien und Frankreich.	1	—
— Rußlands sociale Zustände.	1	—
Kolloff, Ed., Schilderungen aus Paris. 2 Theile.	2	20
Lay, Tradescant, China und die Chinesen. 2 Theile.	2	—
de Müsset, Paul, Sicilien und Francisco der Hirtenknabe.	1	—
Norder, C., Janus, oder Erinnerungen einer Reise durch Frankreich, Deutschland und Italien. 5 Theile.	8	20
Oesterreich. — Städte, Länder, Personen und Zustände.	1	15
Reise durch Oesterreich nach Constantinopel und Triest, von B. v. M.	1	15
Smidt, H., Hamburger Bilder. Wirklichkeit im romantischen Gewande. 3 Theile.	3	—
Wendt, Dr. Richard, Jarolasch. Episoden aus dem Leben in Rußland. 1. bis 3. Theil.	4	—
Wienbarg, Dr. L., Holland in den Jahren 1831 und 1832. 2 Theile.	2	20
— Tagebuch von Helgoland.	1	15

Digitized by Google

Blick auf Calabrien

und die

Liparischen Inseln

im Jahre 1860

von

Elpis Melena.

„— and what is writ is writ,
Would it were worthier! —“

Byron.

Hamburg.
Hoffmann und Campe.
1861.

113 - 4

Digitized by Google

Der Autor behält sich das Recht der Ueberseßung in die französische und englische, wie in die übrigen Sprachen vor.

REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Dem Herrn

A. Marstaller

königl. preuß. Consul in Rom

in

aufrichtiger Freundschaft und Dankbarkeit

gewidmet

von der Verfasserin.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Erſtes Kapitel. Das befreite Neapel. Guapos und Camorriſti. Mercadante. Eine kriegeriſche Fahrt. Die beiden Heere am Volturno am erſten October. Einiges über Garibaldi. Rückfahrt von Maddaloni. Die Rache der verliebten Auſtern. Abfahrt nach Meſſina 1

Zweites Kapitel. Freudiges Erwachen an der calabreſiſchen Küſte. Gioſafatto Talarico. Paola. San Francesco di Paola. Veränderung unſers Reiſeplans. Tumultuariſche Landung am Pizzo. Das verfallene Stadtſchloß. Die letzten Tage Murats. Francesco Bilotta 38

Drittes Kapitel. Abfahrt von Pizzo. Sturmwind und unverhoffte Landung. Schwierigkeiten von Briatico fortzukommen. Die „Caſſia“ und der mörderiſch geſinnte Peppo am Hohlwege. Abenteuerlicher Ritt nach Tropea. Der Cavaliere Tranſo. Die Santa Maria ſalva in Porto. Tropea, ſeine Lage und Umgegend und ſeine muſikaliſche Jugend 71

Viertes Kapitel. Abfahrt von Tropea. Der ritterliche Calabreſe. Unſere Mannſchaft und ihr frugales Seeleben. Die Sieſta. Meeresſtille und Meerespracht. Die Cetaceen. Die verzauberte Inſel. Nächtliche Ankunft und ungaſtlicher Empfang auf Stromboli 109

Digitized by Google

Seite

Fünftes Kapitel. Stromboli 133

Sechstes Kapitel. Fahrt von Stromboli nach Panaria. Die dazwiſchen liegenden Inſeln und die Isola delle Saline 159

Siebentes Kapitel. Fahrt von Amalfa nach Lipari. Häusliche Einrichtung in Lipari. Don Salvatore. Lipari. Die Caſſa von San Bartolomeo. Die Ermordung des Sindaco. Coſta als Vorleſer. Ausflug nach Sant' Annunziata. Donna Carmela . . 179

Achtes Kapitel. Vulcano. Beſteigung ſeines Kraters. Schwefelfabrik. Eruptionen zu verſchiedenen Zeiten. Abfahrt nach Milazzo. Sturm. Landung. Madre Brigitta 218

Schluß. Garibaldi in Caſerta 250

Erstes Kapitel.

Das befreite Neapel. Guapos und Camorristi. Mercadante. Eine kriegerische Fahrt. Die beiden Heere am Volturno am ersten October. Einiges über Garibaldi. Rückfahrt von Maddaloni. Die Rache der verliebten Austern. Abfahrt nach Messina.

„Ave Parthenope, unvergleichliche Jungfrau-stadt!.. ja, jungfräulich befangen errötheſt Du im Zauberglück der ſoeben Dir geſchenkten Freiheit und wagſt es kaum, Deinen vom bourboniſchen Joche blutig gedrückten Nacken zu erheben. Heil Dir, Du Erlöſte! denn bald iſt auch die letzte deiner Wunden vernarbt. Erwache frohjauchzend zu einem würdevollen Selbſtgefühl und wiſſe mit Stolz die heiligen Rechte zu behaupten, die ein gottgeſandter Heros Dir erworben. Nicht mit klirrendem Waffengetöſe, nicht unter Kanonendonner oder Musketenfeuer betrat er Deinen Boden, nicht um *Deine* Freiheit zu beſiegeln iſt das Blut Deiner Söhne gefloſſen — denn Du ſchmachteteſt ſeit langen Jah-

Digitized by Google

ren nach der Erlösungsstunde und gleich einer züchtigen Braut, die vor Scham und Sehnsucht erbebend den Geliebten in stummem Entzücken empfängt — streckteſt Du die Arme nach dem heißersehnten Befreier aus und reichteſt ihm in wonnigem Schweigen die Korallenlippen zum ersten Lebenskusse dar!..."

So dachte ich bei mir, als der „Blidah" an einem schönen Sonntagnachmittag des verflossenen Septembers über die ungekräuselten Fluthen des herrlichen Golfes glitt und, nachdem er mit halber Kraft sich seinen Weg durch die festlich flaggende anglo-französische Flotte und durch die dazwischen kreuzenden Fahrzeuge gebahnt, in den Hafen Neapels einlief.

Welch ein neuer Zauber umstrahlte an jenem Tage Europa's prächtigstes Panorama! Neapel, von dem Fluche des austrobourbonischen Despotismus erlöst, – geschmückt mit der savoyischen Tricolore und dem Schutze rothgekleideter Garibaldiner anvertraut, — erschien doppelt und dreifach schön mit den Attributen der Freiheit.

Wessen Herz hätte nicht wonnetrunken aufgejauchzt, wessen Auge sich nicht befeuchtet bei dem Gedanken, daß dieses Wunder durch die Zauberkraft eines einzigen Mannes geschehen, eines Man-

Digitized by Google

nes, vor deſſen moraliſcher Größe Kriegsheere fallen, und deſſen Impulſe Mächtigeres vollbringen als alle Schliche und Ränke moderner Politik! —

Der „Blidah" hatte indeſſen den letzten Räderſchlag gethan und ſeinen Platz zwiſchen zwei großen Dampfern eingenommen; wir durften ohne Verzug landen. Eine Barke führte mich und meinen Reiſegefährten, den Kapitän D..., nach der Dogana, deren öde Räume ſich bei unſrer Ankunft bald mit einer Unzahl von Offizianten höheren oder niederen Ranges anfüllten. — „Abride, abride," ſagte mir Einer auf das Gepäck deutend, — „Non Signore, mo non c'è chiù dogana, u re ci ha dado la cosdiduzione," intervenirte ein Anderer, einem Facchino meinen Koffer haſtig wieder aufladend, — „nò, mo abbiamo u Garibardi, u Didadore, ma per la forma bisogna abrire," verſetzte ein Dritter peremptoriſch und den dahin eilenden Facchino zurückhaltend, während ein Vierter achſelzuckend die Hand nach der bottiglia ausſtreckte und mir etwas von poca paga, povero padre di famiglia zuraunte, ſo daß wir nach flüchtiger Unterſuchung und nach dem Zahlen des üblichen Tributs die Dogana mit der Ueberzeugung verließen, daß ihre Beamten nicht eben die klarſten Begriffe von den gegenwärtigen politiſchen Errungenſchaften hatten.

Digitized by Google

Es gelang mir, zwei artige Zimmer gegen einen unverschämten Preis in dem reizend gelegenen Hôtel de Rome zu bekommen. Die Abschaffung der Restauration in jenem Gasthofe ist indessen ein schmerzlicher Verlust für die Reisewelt, weil die schöne, geräumige Loggia, die zur selben gehörte, und von wo aus man unbedingt die prächtigste Aussicht über Neapels Golf beherrscht, jetzt dem Publikum verschlossen oder doch nur den wenigen Bevorzugten zugänglich ist, deren Zimmer sich darauf öffnen. Dieses Privilegium ward mir zu Theil; doch mein Reisegefährte, der mich beim Landen verlassen, um sich ein Unterkommen bei einer ihm befreundeten Familie zu sichern, riß mich bald aus meiner extatischen Bewunderung des langentbehrten Naturgemäldes, und die letzte Tagesstunde benutzend eilten wir in die mehr denn jemals tumultuarisch belebten Straßen, um zu erfahren, ob Hoffnung vorhanden sei, den Dictator am folgenden Tage irgendwo sprechen zu können.

Möge der Leser es mir nicht verdenken, wenn ich bei der Beschreibung Neapels, wie es an jenem 30. September war, nicht lange verweile. Malt man wohl das Bild eines Kranken, der nach langen Leiden eben eine entscheidende Krisis überstanden? würde eine Schöne, auch wenn ihr alle Künste eines coquet-

Digitized by Google

ten Krankencostüme's zu Gebote ständen, es jemals zugeben, als „Genesende" conterfeit zu werden? oder könnte man ein Prachtlocal schildern, während geschäftige Stubenmädchen die Meubeln drunter und drüber stellen und gleich rächenden Erinnyen umhertobend die heillosesten Staubwolken aufwühlen? —

Neapel ist, so Gott will, gerettet und wird gewiß zu voller Gesundheit genesen, aber noch siebert es an allen Gliedern, denn ohne Krisis keine Genesung, ohne Besensturm keine Reinlichkeit, ohne Transition keine Metamorphose! — — Der Lago di San Ferdinando, welcher von jeher der belebteste Mittelpunkt des modernen Neapels war, bot an jenem Abende einen durch seine ephemere Eigenthümlichkeit ganz besonders merkwürdigen Anblick dar, denn statt der sonst so charakteristischen Buntheit des neapolitanischen Volksgewühls sah man eine Menge rothgekleideter Menschen, — rothe Blousen, rothe Jacken, rothe Röcke, so daß die einzige Mannigfaltigkeit in den Formen der Hüte, in dem Zuschnitt der Kragen und der Aufschläge und in der Farbe der „Fajas" zu erkennen war. Nur der halbnackte Lazzarone, der zerlumpte Kutscher, der athletische „Guapo" und der furchteinjagende Camorrista boten dem Auge einen nicht unwillkommenen Gegensatz gegen die grelle Freiheitsfarbe.

Digitized by Google

Es war zum ersten Mal, daß ich von „Guapos und Camorristi" reden hörte, und da es dem Leser jetzt ebenso gehen mag, will ich das Wenige, was ich darüber erfahren, hier erwähnen.

Das Wort „Guapo," welches auf spanisch „muthig, brav, unternehmend" heißt, hat durch seine Einverleibung in den neapolitanischen Dialekt seine Bedeutung verändert und wird hier von einem Menschen gebraucht, der wohl brav, muthig und unternehmend thut, aber im Grunde ein Erzfeigling ist.

Der „Guapo" ist ein Erzeugniß der transitorischen Regierungsverfassung; alles was anormal ist, begünstigt sein wüstes Treiben, die Wellen der Unruhe werfen ihn auf die Oberfläche der gährenden Volksmasse, wo er sich zu einer gewissen Rolle berechtigt fühlt. Seine Tracht besteht aus einer graublauen Jacke, nach unten weitwerdenden Hosen und einem flachen, breitrandigem Hute. Eine ungewöhnlich hohe, breitschultrige Gestalt ist indessen das erste Erforderniß zum „vero Guapismo," um keck auftretend die Menschenmenge überragen und mit athletischen Geberden den nie fehlenden lanzenähnlichen Stock durch die Luft schwingen zu können.

Der Camorrista dagegen ist eine Person von höherer Bedeutung und gehört — wie ich aus zuverlässigster Quelle erfahren — einer Secte an, die

Digitized by Google

ziemlich alten Urſprungs iſt. Keine beſondere Tracht zeichnet ihn aus, aber er macht gewiſſe Rechte geltend, die ihn beim Volke in großem Anſehen halten. Bei jedem Handel, bei jedem Spiel, wo der Camorriſta hinzutritt, darf er einen Antheil beanſpruchen, der ihm auch niemals verweigert wird.

Man hat oft von der großen Popularität der bourboniſchen Könige bei den Lazzaroni geſprochen, und König Ferdinand ſowohl als Franz II. haben gedroht, im ſchlimmſten Falle einen Aufruf an die Lazzaroni ergehen zu laſſen und ihnen Neapel zur Plünderung zu überantworten. Ohne eine gewiſſe Organiſation wäre nun dergleichen nicht thunlich geweſen, und es ſcheint, daß ſich die Regierung von jeher gewiſſer Leute bedient hat, die per fas vel nefas großes Anſehen bei den Lazzaroni ſich erworben hatten, auf deren Dienſte man aber natürlich nur rechnen konnte, wenn man ſie hin und wieder beſoldete, immer aber über ihren Anmaßungen und Vergehen ein Auge zudrückte. Die Zahl dieſer Leute wuchs natürlich ſehr ſchnell, und im vergangenen Jahre ſoll die Camorra aus mehren Tauſenden beſtanden haben. In den Händen eines tyranniſchen Gouvernements war dieſes allerdings eine gefährliche Waffe, die man auch nicht ungeſtraft bei Seite legen durfte. Das Miniſterium Romano that da-

Digitized by Google

her sehr weise, gleich nach Proclamation der neuen Verfassung die Camorra für's Erste nicht abzuschaffen, sondern durch Fortbezahlung des Soldes sie für sich zu gewinnen und sie zu einer Art Polizeimacht zu organisiren, welche während jener schwierigen Zeit die trefflichsten Dienste geleistet hat. Auf die Dauer freilich konnte man auf die Disciplin dieser Bande nicht rechnen, die unter der Dictatur die lächerlichsten Excesse sich zu erlauben anfing. Es kam so weit, daß ein Dutzend Camorristi, ein Paar Hundert Schritt über die Octroigrenze der Stadt hinausgehend, die Steuer von den Waarentransporten erhob fast unter den Augen der ohnmächtigen Zollbeamten. Die Regierung Farini's hat diesem Unwesen ein Ende gemacht, und man darf annehmen, daß zur Stunde dieser Orden — so darf man die Camorra wohl nennen — aufgehört hat zu existiren.

Das Café de l'Europe, wo sonst nur Lions nd oft auch elegante Damen zu sehen waren, glich an jenem Abende einem feurigen Ofen, indem es mit rothgekleideten Volontärs angefüllt war, die rauchend, trinkend und rodomontirend uns natürlich den Eintritt versperrten. Im Toledo schienen die Carrozzelle zu Tausenden vermehrt und das Elend ihrer unglücklichen Pferde womöglich einen noch höheren Grad als sonst erreicht zu haben. Weder

Digitized by Google

Privatequipagen, noch anständig gekleidete Frauen waren zu erblicken. Es sei aber trotz alledem und zur Ehre der neapolitanischen Camorristenherrschaft gesagt, daß nicht die geringste Unordnung, nicht der kleinste Exceß die Sicherheit störte, und ungefährdet wie zur Zeit der arcadischen Ruhe konnte man sich seinen Weg durch die wogende Menge bahnen; man fühlte wohl die ungehemmten Athemzüge eines freigewordenen Volkes, aber eben eines harmlosen, kindlich sich freuenden Volkes, dessen eigene Vortrefflichkeit es von jeder Ausschweifung abhielt. Die allgemein zunehmende Aufregung bekundete, daß man am Vorabend großer Ereignisse war, doch, obgleich mein Reisegefährte auf manchen wohlunterrichteten Bekannten stieß, so lauteten deren Mittheilungen über die bei Capua sich feindlich gegenüberstehenden Kriegsheere doch so widersprechend, daß ich unbefriedigt bald den Heimweg einschlug.

Kaum hatten wir das Hôtel de Rome wieder betreten, als mein vieljähriger Freund, Herr v. B..., mir angemeldet wurde. Sein Besuch war mir doppelt lieb, da ich ihn als General-Consul einer Großmacht für befähigt hielt, mir einen unparteiischen Bericht über die neapolitanischen Zustände zu geben. Herr v. B... versicherte mir, es hieße jeden Abend, Capua müsse sich am folgenden Tage

Digitized by Google

ergeben oder würde genommen werden, doch sei Ersteres noch nicht wahrscheinlich und Letzteres unmöglich, so lange Garibaldi über keine stärkere Artillerie verfüge. Wenn mir daran läge, den Dictator zu sehen, so sollte ich früh Morgens nach Maddaloni, seinem Hauptquartiere, fahren und ihn dort geduldig erwarten. Ich bat diesem Rathe zufolge den Kapitän D.. mich bei Tagesanbruch abzuholen, um Maddaloni, welches auf dem Wege nach Capua liegt, vermittelst der Eisenbahn zu erreichen.

Bei dem leichtfertigen Entwerfen eines solchen Planes war es mir freilich entfallen, daß wir in Kriegszeiten lebten, und es war mir vorbehalten, am folgenden Tage in gar unerfreulicher Weise daran erinnert zu werden. Wir hatten die Eisenbahnstation noch lange nicht erreicht, als das Gewühl und Gedränge der von allen Seiten herbeiströmenden Volontärs so zunahm, daß unsere Carrozzella nicht aus der Stelle konnte.

Wie schmerzlich durchzuckte mich der Gedanke, daß die Mehrzahl dieser in frischester Lebensblüthe prangenden jungen Leute dem Tode oder einer schrecklichen Verstümmelung so scherzend und lachend entgegeneilte, daß ihre Minuten vielleicht gezählt waren, daß sie in unbedeutender Entfernung als Opfer ihrer hochherzigen Begeisterung fallen würden,

Digitized by Google

oder daß die Waffen, die ſie ſo geſchäftig herbeigeſchleppt, nur dazu dienen ſollten, um ihren unglücklichen Brüdern ein gleiches Loos zu bereiten.

Als mein Begleiter, der mich verlaſſen hatte, um Näheres über die Abfahrt des Zuges zu erfahren, mit dem Beſcheid zurückkehrte, die Eiſenbahn ſtehe ausſchließlich zur Verfügung des Militärs, jede Civiladminiſtration auf dem Bahnhofe habe aufgehört, da blieb uns nichts Anderes übrig, als in einem Miethwagen nach Maddaloni zu fahren. Das war indeſſen leichter geſagt als gethan, da in dieſen Kriegszeiten nicht jeder Lohnkutſcher ſeine Equipage dazu hergeben wollte, und andere, die die Fahrt gegen eine hohe Zahlung unternehmen wollten, uns halbwegs liegen zu laſſen drohten.

Erſt nach ſtundenlangem Hin- und Herfahren, Bitten, Schelten, Drohen und Verſprechen gelang es uns, eines tauglichen Zweiſpänners habhaft zu werden, mit welchem wir, unbewußt ob wir unſer Ziel erreichen, wo und wann wir unſer Haupt niederlegen würden, die lange Fahrt antraten.

Auch wer Neapel kennt, macht ſich ſchwerlich einen Begriff von dem buntlebhaften Schauſpiel, welches der „Toledo“ an jenem Morgen darbot. Wir fuhren wie durch einen Wald von Tricolo-

Digitized by Google

ren, die von allen Häusern, ja fast von allen Fenstern herabwehten. Aufregung und Spannung war auf allen Zügen zu lesen, und die Gemüther schienen von getheilten Gefühlen bewegt, denn während einerseits einige der neuesten dictatorischen Maßregeln, wie die Ernennung Alexander Dumas' zum Director des bourbonischen Museums und sämmtlicher Ausgrabungen, viel Murren erregt hatten, gewährte anderseits die Entlassung Bertani's und seine an dem Morgen erfolgte Abreise die erfreulichsten Aussichten auf eine Wendung der dictatorischen Politik, von der man zu hoffen berechtigt war, daß sie den Wünschen Victor Emanuel's und den Vorschlägen seines Abgesandten Pallaviccini fortan willfähriger werden würde. Ueberdem erging sich das Volk gerade in diesen Tagen im Vollgenuß der ephemeren Zollabschaffung, indem es Salz und andere sonst hochbesteuerte Waaren zu einem Spottpreis von umherziehenden Karren kaufte.

Diese Salzkarren erinnerten mich unwillkürlich an die List der Hamburger, welche während der französischen Occupation, als Napoleon I. den Absatz und Gebrauch der Colonialwaaren durch eine unerhört hohe Steuer erschweren wollte, auf den Gedanken kamen, Zucker als Sand in die Stadt einfahren und dort auf den Straßen verkaufen zu

Digitized by Google

laſſen; eine ganz hübſche Liſt, die vielleicht erfolgreich geblieben wäre, wenn die tückiſchen Fliegen, die zu Tauſenden auf den vermeinten Sand ſich niederließen, deſſen Süßigkeit nicht verrathen hätten! —

Geſcheuter als die Hamburger machte es jener franzöſiſche Holzhauer, der trotz dem Anathem, welches Napoleon I. gegen den Gebrauch des Kaffee's ausgeſprochen, unbekümmert vor ſeiner im Walde liegenden Hütte einen kleinen Vorrath der exotiſchen Bohne röſtete nnd von dem incognito umherreitenden Kaiſer buchſtäblich in flagranti überraſcht wurde. „Aber wißt ihr denn nicht, daß der Gebrauch des Kaffee's jetzt verboten iſt?" redete Napoleon ihn an, als das köſtliche Arom den Frevel verrieth: „Ja Sire," erwiederte der Holzhauer, der den Kaiſer ſogleich erkannte, „und deshalb brenne ich dieſen," ein geiſtreiches à propos, welches dem armen Waldbewohner noch andere Vortheile als den Genuß des Kaffee's verſchaffte.

Möge der Leſer dieſe kleine Abſchweifung verzeihen, in Erwägung, daß unſer Wagen, gehemmt durch das ungewöhnliche Gedränge, eine undenkliche Zeit vor der ſalzbeladenen Karre ſtehen blieb. Als es nun endlich weiter ging, fiel es meinem genueſiſchen Reiſegefährten ein, daß er der Signora Mercadante, die ſeit den politiſchen Bewegungen Genua

bewohnt, versprochen hatte, ihren Gemahl zu besuchen und ihm gewisse Briefe eigenhändig zu übergeben.

Die Bekanntschaft eines talentvollen Mannes ist immer interessant, und da wir einmal mit der despotischen Eisenbahn gebrochen, so begleitete ich gern meinen Freund zum berühmten Schüler Zingarelli's.

Mercadante zeichnet sich vor allen italienischen Operncomponisten dadurch aus, daß er mit der südlich-melodischen Harmonie eine nordisch-gediegene Tiefe und Gelehrtheit zu vereinigen gestrebt hat, ein Verdienst, das sich deutlich in seinen Werken ausspricht, und das sie vielleicht vor der allzugroßen Vergänglichkeit moderner Compositionen schützen wird.

Ein schöner Erard, eine Harfe, eine Violine und andere Instrumente, die sich in einem geräumigen mit venezianischem Fußboden ausgestatteten Saale befanden, bekundeten, daß wir einen wahren Polihymniatempel betreten hatten. Bald erschien sein würdiger Bewohner, uns herzlich willkommen heißend. Das Schaffen im Reiche der Töne ist bekanntlich kein Lebenselixir, und ich fand den Cavaliere Mercadante, wiewohl er nur zwei und sechszig Jahre zählt, schon recht schwach und abgestumpft. Sein Sohn, mit welchem ich mich ebenfalls unterhielt, scheint auf Geldverdienst im Handel weit mehr bedacht zu sein,

Digitized by Google

als auf das Fortpflanzen des väterlichen Ruhmes. Doch das iſt eine gewöhnliche Erſcheinung, ſo gewöhnlich, daß man ſich wundern müßte — wenn's anders wäre.

Nach kurzem Beſuch eilten wir nach unſerer „Carrozzella" zurück und hatten bald die Strada Fosca und die Vorſtadt San Giovaniello paſſirt und die in Tuffſtein gehauene ſteilhinanſteigende Straße, die nach Capo di Chino führt, erreicht. Hier pflegte ſonſt der letzte Hauch des neapolitaniſchen Getreibes zu erſterben, aber heute wimmelte es gerade hier von Kommenden und Gehenden, die zu Fuß, zu Wagen und zu Pferde alle ſorgenvoll einem ernſten Ziele entgegen eilten. Erſt als wir Capo di Chino paſſirt hatten, trat eine kleine Ruhefriſt ein, doch ſie war von kurzer Dauer, denn je mehr wir uns Caſoria näherten, deſto reger wurde der Verkehr, deſto mannigfaltiger die Gruppen und Fuhrwerke, die uns begegneten, und deſto häufiger hielt unſer Kutſcher an, um in neapolitaniſchem Dialect einige flüchtige Worte mit einem oder dem andern Vorbeigehenden zu wechſeln und dann achſelzuckend weiter zu fahren.

Bei ſolcher Gelegenheit erfuhr ich von einem allem Anſcheine nach wohlunterrichteten Offizier, daß für uns wenige Hoffnung vorhanden ſei, Garibaldi

Digitized by Google

zu ſehen, indem mit Anbruch des Tages der Kampf auf der ganzen Linie vor Capua begonnen habe und den ernſteſten Charakter anzunehmen ſcheine, und Garibaldi ſelbſt befände ſich „al più vivo del fuoco.“

Dieſe Nachricht, die mich früher aufs Tiefſte ergriffen hätte, ließ mich diesmal ziemlich kalt, da ich die Ueberzeugung gewonnen habe, daß eine beſondere Vorſehung über Garibaldi wacht, und daß für den gottgeſandten Heros keine Kugel gegoſſen iſt, eine Wahrheit, die ſich nie augenſcheinlicher als an jenem denkwürdigen 1. October beſtätigt hat, wo die Königlichen keine Tücke, keine Liſt unverſucht ließen, um ſeinem Leben ein Ende zu machen.

Wir ſetzten unſere Fahrt trotz alledem weiter fort; freilich mit verzagtem Herzen, zitternd und zaudernd bei dem Gedanken, daß wir dem Schauplatz eines namenloſen Elends entgegeneilten, aber verlockt durch die Hoffnung, eine Siegesnachricht zu vernehmen, durch den Wunſch einem oder dem andern Unglücklichen beizuſtehen, kurz durch das Intereſſe, welches nur ſolche ergreifende Momente in uns zu erwecken vermögen.

In Caivano verſuchte die Nationalgarde Ordnung zu halten und durch das aufgeregte Volk zu marſchiren, doch die Confuſion nahm mit jedem Augenblick zu. Ein wirres Gedränge von allen

erdenklichen Fuhrwerken, in welchen Gesunde, Verwundete und Sterbende auf einander gehäuft waren, strömte uns entgegen. Die Züge, welche physische Leiden nicht verzerrten, trugen das unverkennliche Gepräge der Seelenangst, welche das eben erlebte Schauspiel eingeflößt hatte. Auf den etwas erhöhten Seiten der, mit Flüchtigen, Ermatteten und Kranken besäeten, Heerstraße stand eine Reihe von verwundert gaffenden Bauern, Arbeitern und Dorfbewohnern, die anscheinend von keinem höhern Interesse bewegt, und nur von dem Instinkte der Furcht und Neugier zu einer compakten Masse versteinert, erst dann auseinander wichen, wenn ein — irgend einem Munitionswagen oder Calessino entkommenes Maulthier, oder ein entzügeltes, scheugewordenes Pferd aus dem rebenbehangenen Dickicht hervorsprengend, mit wildem Gewieher die gaffende Menge plötzlich durchbrach. Aengstlich zwitschernde Vögel zogen schaarenweise an uns vorüber, immer lauter rollte der Kanonendonner, immer deutlicher knallte das Musketenfeuer, Pulverdampf füllte die Luft und verdunkelte die herbstklare Bläue, — immer höher umspülte uns der trübe Schaum der riesigen Kriegswellen, gegen deren Brandung wir nicht mehr an konnten; nur eine kleine Entfernung trennte uns von Maddaloni, aber unser Kutscher weigerte sich

weiter zu fahren, und aus allen Kehlen ertönte ein angstvolles: „Sono tutti in rivolto!“ — Obschon es sich in der Folge herausstellte, daß nur ein panischer Schrecken das Volk zu diesem Ausruf veranlaßte, so ist es nicht zu läugnen, daß das Schicksal Neapels und des Befreiungsheeres gerade während jener Stunden an einem Haare hing und nur blutwenig daran fehlte, daß die Truppen Franz II., wenn auch mehr durch Plünderungsversprechungen aufgestachelt, als durch wirklichen Enthusiasmus getrieben, nach der Hauptstadt zurückgekehrt wären.

Garibaldi's Streitkräfte waren denen seines Feindes so wenig gewachsen, daß jeder andere General es für unmöglich erachtet hätte, irgend etwas zu thun. Doch der gottgesandte Held, Alle mit seinem Zauberhauch beseelend, war vor diesem ungleichen Kampf nicht zurückgewichen. Die Königlichen hatten ihrerseits fürchterliche Vertheidigungswerke auf dem rechten Ufer des Volturno errichtet; sie besetzten außer Capua, welches bekanntlich auf dem linken Flußufer liegt, die vortheilhaftesten Positionen oberhalb dieser Festung, sie waren Herren des Volturno, indem sie ihn vermittelst der Stadtbrücken überschreiten konnten. Das rechte Ufer war von San Clemente bis Cajazzo mit sorgfältig maskirten Kanonen gespickt und reich an wohlangebrachten

Schanzwerken und Barricaden. Der ganze daran-grenzende Landesſtrich war nichts als ein Hinterhalt, und im verſchanzten Lager befanden ſich zweitauſend Mann regulärer Truppen, berauſcht durch die Aus-ſicht auf die ihnen verheißene Beute.

Die Baſis der garibaldiſchen Operationen war in Maddaloni. Der linke Flügel erſtreckte ſich von Santa Maria bis Averſa, beſchützt durch den Canal, der das Land hier tief durchfurcht und der den Oberſt Corte mit den Volontärs von Baſilicata deckte. Das ſtark befeſtigte Santa Maria war von dem General Milbitz, der ſicilianiſchen Brigade La Maſa, den ſchönen Regimentern Malenchini und Zucchieri und von den genueſiſchen Carabinieri Balbi beſetzt. Das Hauptquartier war in Caſerta. Der rechte Flügel erſtreckte ſich unter dem Schutze der Berge von Dentice bis San Salvatore. Monte San Angelo, der den Volturno beherrſcht und als Schlüſſel der Vertheidigung zu betrachten iſt, war zum Angriff wie zur Vertheidigung tauglich gemacht worden durch drei in verſchiedenen Höhen angebrachte Bat-terien, die dem Hauptmann Ferrara, den genueſiſchen Artilleriſten und dem Corps des Oberſten Spangaro von der Brigade Eber, anvertraut waren.

Auf dieſen Punkt hatte Garibaldi ſeine beſon-dere Aufmerkſamkeit gerichtet, und wohl fünfzig Mal

Digitized by Google

war er in den verfloſſenen Tagen ſelbſt dort geweſen, um die Batterien, die aus zwanzig Stück Kanonen beſtanden, zu ordnen und zu inſpiciren. Die Königlichen ſahen ſich in einer verzweifelten Lage, ſie wußten, daß der in ihrem Rücken ſich befindende Cialdini herannahte, daß Lamoriciere's Armee vernichtet worden war, ſie wollten alſo, ſo lange Neapel ſchutzlos ſtand, einen entſcheidenden Schlag wagen. Fünfzehntauſend Mann worunter fünftauſend Mann Kavallerie unter dem Commando des General Palmieri ſich befanden, waren mit fünf Batterien um ſechs Uhr Morgens aus den Thoren von Capua marſchirt. Der General Ritucci hatte den Oberbefehl; die Generäle Afan de Rivera, Barbalonga und v. Meckel waren ihm untergeordnet. Ein Korps von fünftauſend Mann marſchirte gleichzeitig auf Maddaloni, um die Garibaldiner im Rücken zu überfallen und ihnen den Rückzug abzuſchneiden. Die Truppen Franz II. waren in zwei Korps getheilt. Das eine ſollte, die Eiſenbahn benutzend, Garibaldi's Poſitionen bei den Archi di Santa Maria von vorn angreifen, um ſeine Aufmerkſamkeit dorthin zu lenken, — das andere in paralleler Richtung auf der Via Conſolare vorrückend und die daran grenzenden Felder durchſchneidend ſollte die Rechte der Garibaldiner heimlich zu paſſiren ſuchen und dann ſekundirt

von den reactionären Bauern aus San Prisco und aus den benachbarten Dörfern sie von hinten bei Santa Maria überrumpeln. Andere Tausend Mann von La Piana ausrückend hatten Ordre erhalten den Volturno unterhalb Cajazzo zu passiren und auf San Brucio zu marschiren.

Dieses war indessen Alles von Garibaldi vorausgesehen worden, und es ist merkwürdig, daß die Königlichen in einer so reactionären Gegend nicht besser von seinen Operationen unterrichtet waren, denn er hatte auf den Feldern, die sie ungehindert zu passiren hofften, Gräben ziehen, Schlupfwinkel und Barricaden errichten lassen.

Bald nach sechs Uhr begann ein sehr lebhaftes Musketenfeuer, mit welchem sich bald der Kanonendonner vermischte. In größter Aufregung stürzte Alles zur Vertheidigung. Die Königlichen, die Garibaldiner vor sich hertreibend, passirten die fünfzehn Bogen der Eisenbahn, und um acht Uhr standen sie bereits in den Straßen von Santa Maria und vor den Mauern des campanischen Amphitheaters.

Während der General Ritucci diese Bewegung ausführte, befahl der im Centrum des Gefechts sich befindende Garibaldi eine ganz ähnliche. Er ließ das Regiment Malenchini zu seiner Linken von San

Digitized by Google

Tammaro ausmarſchiren, mit dem Befehl, Santa Maria zu umgehen und ſich auf die Felder zu werfen, welche die Königlichen zu durchſchneiden beabſichtigten. Dieſe ſahen ſich plötzlich von zwei garibaldiniſchen Colonnen eingeſchloſſen, eingeengt zwiſchen der Heerſtraße und der Eiſenbahn und von allen Seiten umzingelt. Das 7. Bataillon der königlichen Cacciatori wurde bei dieſem Manöver bis auf fünf und dreißig Mann aufgerieben, der Hauptmann Perelli und ein Adjutant-Major gefangen genommen.

Dieſe und die folgenden Details verdanke ich einem Augenzeugen, der die letzte Campagne der Lombardei mitgemacht und hier eine Wiederholung der Schlachten von Magenta und Solferino zu erleben glaubte. Dieſes glänzende Manöver ſicherte aber keineswegs den Erfolg des Tages. Capua war voll von Truppen und konnte die verlorenen Truppen zehnfach erſetzen. Die Hoffnung, noch am Abend Neapel erreichen und plündern zu können, feuerte die bourboniſchen Soldaten zu außerordentlichen Anſtrengungen an. Auch hatte man in Capua das Gerücht verbreitet, eine öſtreichiſche Entſetzungsarmee ſei in der Nähe, und die Tage des revolutionären Heeres ſeien gezählt. Kurz die Königlichen fochten wie Soldaten, die des Sieges gewiß waren.

Digitized by Google

Drei Mal wurde Garibaldi aus ſeinen Poſitionen vertrieben, wenn auch nur, um ſie drei Mal mit dem Bajonnet wieder zu erobern. Die Kartätſchen mähten auf's Erſchrecklichſte; oft machten die Fechtenden den Leiden der Verwundeten ein Ende, oft wurde ein mit der Muskete begonnenes Gefecht mit der Piſtole oder dem Dolche beſchloſſen.

Von ſechs Uhr Morgens bis ein Uhr Mittags kämpfte man bei wahrhaft tropiſcher Temperatur, ohne Unterlaß. Auf Garibaldi's Seite fehlte es zuweilen an Munition. Der Wein- und Brotvorrath ging gänzlich aus. Doch Niemand wagte es, eine Klage zu äußern, ſondern Alle thaten ihre Pflicht mit heroiſchem Enthuſiasmus. Die Gefahr war groß, und das Kriegsglück ſchwankte Stunden lang in äußerſt bedenklicher Weiſe. Erſt im Laufe des Nachmittags, als eine neue Artillerieverſtärkung und friſche Bataillone von Garibaldinern ſowohl als piemonteſiſche Berſaglieri von Neapel angekommen waren, ſchien die dringendſte Gefahr beſeitigt. Es gelang dem Nino Birio, den hinter den Hügeln von Maddaloni ſtehenden Feind aus den Poſitionen bei Ponte della Valle, die er oft verloren aber wieder genommen hatte, endgültig zu vertreiben. Den projectirten Uebergang über den Volturno bei San Leucio vereitelte die Colonne Aſſanti, und der Oberſt Corte

mit den Lucanern und Calabresen stand den Kämpfenden bei Santa Maria tapfer bei, indem er den Feind im Schach hielt, der sonst leicht sich seinen Weg durch San Tammaro hätte bahnen können, da diese Position durch Malenchini's Evolution sehr entblößt worden war. Garibaldi war überall und folgte, als hätte er sich vervielfältigt, jeder kleinsten Phase des Gefechts. Er hielt ein Reservecorps von 2000 Mann zu seiner Linken in Bereitschaft für den Fall, daß ein Glückswechsel ihm Gelegenheit bieten würde, in Capua einzudringen, doch davon war freilich nicht die Rede. Wenn es aber auch an jenem denkwürdigen ersten October nicht zu einem so glänzenden „coup de main" gekommen ist, so ist der Erfolg jenes Tages dennoch als ein ganz außerordentlicher und der Sieg am Volturno als einer der glänzendsten Siege Garibaldi's zu betrachten, wenn man bedenkt, daß Garibaldi mit so ungleich schwächeren Streitkräften seine Positionen zu behaupten und Neapel vor dem Eindringen der Königlichen zu schützen gewußt hat.

Wir näherten uns aber Maddaloni gerade, als das Kriegsglück den Königlichen zulächelte, und die Lage der Garibaldiner am bedenklichsten war. Gerade in jener Mittagsstunde hätte die allgemeine Furcht und Verzweiflung ihren Höhepunkt erreicht,

Digitized by Google

und selbst das namenlose Elend der Sterbenden und Verwundeten schien seine gerechten Ansprüche auf die Theilnahme des delirirenden Volkes verloren zu haben. Nicht nur die Hospitäler von Santa Maria und von Maddaloni sondern auch viele Häuser waren mit Verwundeten überfüllt. Die Eisenbahn genügte nicht mehr, sie nach Caserta und Neapel zu transportiren, denn ihre Anzahl vermehrte sich mit jedem Augenblick und in dem Blute ihrer klaffenden Wunden gebadet, mit verstümmelten Gliedern, stöhnend und röchelnd lagen sie umher zerstreut. Vermöchte es auch meine Feder, jenes Schauspiel zu beschreiben, so würde ich vor dem Gedanken zurückschaudern, bei solchen Erinnerungen zu verweilen.

Da ein hartnäckiges Vordringen uns der Gefahr ausgesetzt hätte, in die Hände der, in jenem Augenblicke siegestrunken herannahenden Königlichen zu fallen, so blieb uns nichts Anderes übrig, als den Rückweg einzuschlagen, wobei wir unsere Caleche in eine Ambülance verwandelten, um wenigstens einige der vielen Unglücklichen nach Neapel zu befördern. Bald war die Metamorphose geschehen, zwei Soldaten wurden in den Wagen gesetzt, und wie Viele ihren Platz außerhalb nahmen, wer-

Digitized by Google

den unſere Pferde gewiß deutlicher gefühlt haben, als ich es zu beſtimmen vermag.

Kaum hatten wir die Rückfahrt angetreten, ſo vertheilte ich unter unſere leidende Geſellſchaft den Vorrath von auserleſenen Früchten, die Garibaldi's Freunde mir in Nizza für ihn mitgegeben und die Stück für Stück in Silberpapier gewickelt, ſorgfältig in einem großen Korbe verwahrt waren. Auf dieſem Korbe ſtand ein in nizzardiſchem Dialect geſchriebenes an Garibaldi gerichtetes Epigramm, welches ihm die Trauer der Stadt Nizza über ihre Annexirung an Frankreich zu erkennen gab. Es freute mich aufrichtig, daß die herrlichen Gaben Pomona's, deren Trägerin ich war, und die nun einmal dem „envencible Sourdat" nicht zu Gute kommen konnten, wenigſtens dazu dienten, um die verſengten Lippen einiger ſeiner Tapfern zu erfriſchen.

Wohl Mancher wird über den naiven Einfall lächeln, Früchte von Nizza nach Neapel zu bringen, doch hatte es mit dieſem „ligna ferre in silvam" ſeine eigne Bewandtniß, und da es den berühmteſten Krieger unſerer Zeit betrifft, ſo ſtehe ich nicht an, es zu erwähnen. Als ich Garibaldi im September 1859 in Ravenna beſuchte, brachte ich ihm einige Kleinigkeiten mit, die wie ich wußte, ihm willkommen ſein würden, unter andern eine grüne, roth

und weißgestickte Sammetmütze. „Seht nur, welche schöne Arbeit die Signora mir gemacht," sagte er, sich an seine Tochter und ihre Pflegemutter wendend, indem er die Kopfbedeckung mit Wohlgefallen aufsetzte. „Ihr hättet mir einen Korb voll Früchte aus meiner Vaterstadt bringen sollen und zwar Bernissons!" —*)

Garibaldi's Verlangen nach den Früchten seines heimathlichen Bodens war mir nicht entfallen, und als ich mich im September 1860 auf meiner Reise nach Neapel in Nizza befand, theilte ich es seinen Freunden mit und gleichzeitig meinen Wunsch, Trägerin einiger Prachtexemplare von Bernissons zu sein. Was Nizza's üppigste Villen an Obst und Früchten boten, wurde auf's sorgfältigste verpackt, und mit einer Auswahl von Feigen, Birnen und Pfirsichen, die in einer Londoner Ausstellung Aufsehen erregt hätten, schiffte ich mich nach Neapel ein.

Mein Wunsch, sie dem Dictator zu übergeben, war vereitelt, doch wohl wissend, daß die treuherzigen nizzardischen Worte ihn nicht weniger als die honigsüßen Feigen erfreuen würden, bewahrte ich ihm das Epigramm auf, und einige Wochen später, als

*) So heißt eine Feigensorte, die in der Umgebung Nizza's zur höchsten Vollkommenheit gedeiht.

Digitized by Google

ich, von den liguriſchen Inſeln heimkehrend, Garibaldi in Caſerta ſah, verfehlte ich nicht, ihm das heimathliche Document als redenden Beweis des treuen Andenkens ſeiner Landsleute zu übergeben. Mit wahrhaft kindlicher Freude las er es zu wiederholten Malen. Der Anruf ſeiner Mitbürger berührte indeſſen die empfindlichſte Seite ſeines Herzens. Gar bald verfinſterte ſich ſeine hohe Stirn, und es war bei dieſer Gelegenheit, daß Garibaldi mir mit bitterer Wehmuth ſagte, „er könne — zerhackte man ihn auch in Stücke — es nie dem Cavour verzeihen, ſein Heimathland verſchachert zu haben.“ Das Herannahen von mehreren Supplicanten unterbrach dieſes Geſpräch, welches wahrſcheinlich intereſſant geworden wäre, und auf ſeine Paſſion für Früchte zurückkehrend, geſtand er mir, er habe während der Expedition in Sicilien eine kurze Zeit der Ruhe benutzt und ſei von Palermo nach Caprera gefahren, einzig und allein, um ſich dort an ſeinen ſelbſtgepflanzten Waſſermelonen zu erquicken. — —

— — — — — — — — — — —

Doch der letzte Berniſſon war aus meinem Rieſenkorbe verſchwunden, und wir hatten einſtweilen eine bedeutende Strecke Weges zurückgelegt. Unſere Wagengenoſſen waren zwei Lombarden, die ſo eben aus dem heißeſten Feuer kamen, wo die Königlichen ih-

Digitized by Google

nen die Maulthiere ihres Munitionswagens weggenommen. Was sie erzählten, lautete sehr entmuthigend, und ihre Alteration schien sich nicht legen zu wollen; der eine zumal, ein hübscher fünfzehnjähriger Jüngling von zartestem Körperbau und feinen Manieren, erweckte meine größte Theilnahme. Seine Stimme war melodisch, wie sie es bei den Lombarden oft ist, und seine Sprache die eines gebildeten, intelligenten Jünglings. Er litt nicht allein an einer frischempfangenen Wunde, sondern auch am Fieber. Es schmerzte mich so sehr, dieses interessante Wesen der Pflege eines neapolitanischen Hospitals überantwortet zu sehen, daß ich ihm vorschlug, ihn zu mir in's Hôtel zu nehmen, doch davon wollte er Nichts hören. Voll von Ehrgeiz hatte er sich trotz seiner Jugend in der Affaire bei Milazzo ausgezeichnet und wünschte Nichts sehnlicher, als vom Arzte seines Regiments verpflegt zu werden und bald möglichst wieder in die Reihen zu treten. Je mehr wir uns Neapel näherten, desto größer wurde die Anzahl von leer uns entgegenkommenden Wagen, die alle nach Maddaloni eilten, um Verwundete abzuholen. Als wir Capo di Chino passirt hatten, fanden wir die Heerstraße von vier dichten Reihen von Fuhrwerken besetzt. In jedem befand sich ein rothgekleideter Garibaldiner, der entweder selbst als

Digitized by Google

Kutscher fungirte oder diesen energisch antrieb. „Was mögen die armen mißhandelten Pferde von der Unità italiana denken?" fiels mir schwer auf's Herz, denn alle Gräuel dieses beklagenswerthen Capitels standen mir bei dem Anblick dieses Wagengedränges deutlich vor der Seele. Hier sah man ein in Schweiß gebadetes elendes Pferd, welches, die letzten Funken seiner Lebenskraft edelmüthig hergebend, den steilen Berg hinaufkeuchte, dort ein anderes, welches von der unmäßigen Arbeit überwältigt in den letzten Zügen sich auf dem Boden ausstreckte, etwas weiter gewahrte ich zwei gerippähnliche Thiere, die vor Hunger und Anstrengung fast toll geworden, trotz den heftigsten Schlägen immer rück- statt vorwärts gingen, bis sie endlich sammt dem Fuhrwerk mit lautem Gekrach in den Graben stürzten, und als Gegenstück zwei erbärmliche, geschundene Maulthiere, die stätig geworden, und jede Mißhandlung nur mit derbem Ausschlagen erwiederten. Wie wünschenswerth wäre es, daß aus der Vereinigung Italiens auch für das arme Thiergeschlecht etwas Menschlichkeit erspriesste, daß auch hier die regenerirende Stimme eines Perner sich endlich erhöbe, um ein Land, dem der allmächtige Schöpfer so huldreich zulächelt, von einer Schmach zu befreien, die seine Vorzüge stets verdunkeln wird.

In Neapel war kaum eine Carrozzella zu erblicken, aber ein deſto regeres Menſchengedränge durchwogte die Straßen. Neugier, Furcht und Aufregung thaten ſich auf allen Geſichtern kund. Sobald wir unſere Verwundeten untergebracht, begaben wir uns nach dem Hôtel de Rome und verlangten eiligſt etwas zu eſſen; als uns aber mit jener Hoffart, die oft den Kellnern großer Hôtels eigen iſt, bedeutet wurde, dieſes könne nicht vor anderthalb Stunden geſchehen, ſchlug ich meinem Reiſegefährten vor, à la guerre comme à la guerre nach einer Reſtauration zu gehen. Wir begaben uns folglich nach der im Toledo gelegenen „Corona di ferro," einer Reſtauration, die früher in ſehr gutem Rufe ſtand und auch jetzt noch die leidlichſte ſein ſoll.

An der Thür des engen und augenſcheinlich zu einer ante-crinoliniſchen Zeit erbauten Einganges lauerte ein „Oſtricajo," der uns aufs verlockendſte ſeine Waare anbot. Um keine Zeit zu verlieren, ließen wir uns ein Paar Dutzend Auſtern bringen: ein Beefſteak vollendete unſer flüchtiges Mal, deſſen größte Erquickung für mich in einem Trunk „geeiſten" Bieres beſtand. Hierauf begleitete mich der Kapitän D... nach einem hochgelegenen Stadtviertel, wo ich einen Beſuch machen mußte. Aber kaum hatte ich meinen Bekannten, die mich mit endloſen Fragen

Digitized by Google

über Garibaldi und über Capua's Belagerung bestürmten, meine Tageserlebnisse mitgetheilt, als ich urplötzlich von so heftigen Schmerzen im Epigastrium befallen wurde, daß ich nichts Eiligeres zu thun hatte, als mein Quartier zu erreichen. Es war einstweilen Nacht geworden, und mein Reisegefährte verfehlte nicht, sich bald einzustellen, um Abrede für den folgenden Tag zu nehmen. Obschon mein Zustand immer bedenklicher wurde, überredete ich ihn, mich meinem Schicksal zu überlassen, ihn versichernd, daß Ruhe und im Nothfall ein heißes Getränk mich wiederherstellen würden. Doch ich war mit meinem Prognosticum gar voreilig gewesen; die Schmerzen, anstatt nachzulassen, griffen immer heftiger um sich, bis ich zur Ueberzeugung kam, daß ich ohne ärztliche Hülfe einer Vergiftung zum Opfer fallen müßte. Nach vergeblichem und abermals vergeblichem Klingeln benutzte ich einen Augenblick, wo die Schmerzen in ihrer Wuth nachließen, um mich bis zur Vorhalle zu schleppen. Mein todtenbleiches Antlitz muß sogar die Seele eines Kellners gerührt haben, denn der erste, der mich erblickte, sagte mir, er stürze ohne Verzug nach einem Arzte. Ja, eitler Wunsch! an jenem Abend einen Arzt zu finden, wo der Wirrwarr und pandämonische Zustand seinen Culminationspunkt erreicht hatte!

Ein ungeheurer Lärm erfüllt plötzlich die Gaſſen, — an allen Fenſtern erſcheinen Lichter, und ganze Züge aufgeregten Volkes raſen mit heiſerem Gebrüll, mit Fahnen, Fackeln, Muſikbanden und Trommeln durch die Straßen. War es die Nachricht von der Einnahme Capua's oder war es etwa die Rückkehr der Bourbonen, die die Bevölkerung ſo aufregte? — — —

— „Um's Himmelswillen, was iſt geſchehen?" ſtöhnte ich dem Herrn von B.. entgegen, der zwiſchen neun und zehn Uhr — ein unverhoffter aber unendlich willkommener Gaſt — in meine Stube trat.

— „Nichts," erwiederte dieſer, „mit ſolchen Serenaden werden wir häufig erfreut, nur iſt die heutige, in Folge des blutigen Kampfes am Volturno, ungewöhnlich tumultuariſch."

Als der Kellner Beſcheid brachte, es ſei unmöglich, einen Arzt aufzutreiben, indem die Verpflegung der Verwundeten alle in Anſpruch nähme, eilte mein Freund davon, um einen letzten Verſuch zu machen, mir die immer nothwendiger werdende Hülfe zu verſchaffen; auch er kehrte unverrichteter Sache zurück, brachte mir aber ein Antidot und das Verſprechen, Dr. R.. würde mich gleich nach ſeiner Heimkehr beſuchen.

Ich verlebte eine Nacht, deren Leiden nur Solchen bekannt ſein können, welche die Cholera überſtanden. Doch ſei es der großen Quantität Milch, die ich zu mir nahm, ſei es dem Antidot oder vielmehr meiner ſtarken Conſtitution zuzuſchreiben, kurz, die Intenſität der Schmerzen ließ gegen Morgen nach, und — — — — ich blieb am Leben!...

Das Hereintreten des Dr. R.. riß mich aus einem lethargiſchen Zuſtande, in welchen ich bei Tagesanbruch gefallen war. „Sie ſind einer böſen Vergiftung glücklich entkommen, die Sie lediglich dem Genuß der Auſtern zuſchreiben dürfen," ſagte der Arzt; „in dieſer Jahreszeit ſollte man keine Auſtern eſſen, denn ora vanno in amore" (jetzt ſind ſie verliebt).

Der Gedanke, daß ich an der Rache verliebter Auſtern hätte ſterben können — weil im Moment, wo ihre Herzen vom Pfeile Amors getroffen waren, ſie ein frühzeitiges Grab bei mir gefunden — machte mich herzlich lachen. Doch es war nicht zum erſten Male, daß eine ſolche italieniſche Naivität mir zu Ohren kam; hatte meine Padrona di caſa zu Rom mir doch ſchon öfters mit größtem Ernſt von ihrer Schildkröte, ihren Kartoffeln, Bohnen und Kaſtanien geſagt: „ora vanno in amore." —

Digitized by Google

Nur um den Leſer vor der gefährlichen Rache verliebter Auſtern zu warnen, wagte ich ſo lange bei dieſem Vorfall zu verweilen, und da es nun einmal geſchehen, ſo ſei als ſtets zu beobachtende Regel noch hinzugefügt, daß, wer in Neapel zu den Auſtern keinen Marſala trinkt, der ziehe einfaches Waſſer dem Bier und jedem leichten Weine vor, da ſolche Getränke gewöhnlich ſehr verderblich wirken.

Das Hereintreten meines Reiſegefährten unterbrach die gaſtronomiſch-mediciniſche Conſultation. Nicht ahnend, welche Nacht ich verlebt hatte, kam er um mir mitzutheilen, daß wenn wir den am ſelben Nachmittag nach Meſſina abfahrenden „Pompei" nicht benutzten, wir noch mehrere Tage auf das nächſte Dampfſchiff warten müßten.

Garibaldi — die einzige Perſon, die ich zu ſehen wünſchte — war unter den jetzigen Umſtänden unzugänglich, der Aufenthalt in Neapel überhaupt ein höchſt unerfreulicher, und da Dr. R... mir verſicherte, eine Seefahrt — wenn ich den Muth hätte, ſie in meinem Zuſtande zu unternehmen — könne nur vortheilhaft ſein, bat ich den Kapitän D..., ohne Verzug uns Plätze auf dem „Pompei" zu ſichern. Nie erinnere ich mich, weniger reiſeluſtig, reiſefähig und reiſefertig als an jenem Morgen geweſen zu ſein. Es bedurfte meiner ganzen Wil-

Digitized by Google

lenskraft, um Alles anzuordnen und bei Zeiten am Bord des „Pompei" einzutreffen.

Drei volle Stunden mußten wir auf die Abfahrt warten, eine Verzögerung, die uns Muße gab, unsere Reisegesellschaft zu mustern. Sie war zahlreich aber keineswegs auserwählt und bestand fast ausschließlich aus zerlumpt heimkehrenden calabresischen und sicilianischen Soldaten.

Als unser Fahrzeug sich endlich aus dem Hafen bewegte, mußte ich nach unten eilen, denn ein heftiger Scirocco wehte von Süden her und die unheilvollen Wolken, die er vor sich hertrieb, hatten uns bald umhüllt. Die alte „Maria Cristina," die mit dem neuen Namen „Pompei" keine neue Maschine bekommen hat, schwankte und rollte nach Herzenslust, und wir mußten uns auf eine schlimme Nacht gefaßt machen.

Gebannt durch eine moralische und physische vis inertiae blieb ich auf einem der Salonsopha's liegen. Das Letzte, was ich sah, war die Gestalt meines durch nichts anfechtbaren Reisegefährten, der, einsam wie Don Juan vor einer verödeten Tafel, beim Nachtmahle saß; das Letzte, was ich hörte, war das Geklirr seiner Teller, begleitet von den Dissonanzen der Seekrankheit und dem herzzerreißenden „Santissima Madonna, mi muojo, mi muojo!" ei-

Digitized by Google

ner jüngstvermählten Italienerin — deren Gemahl, so oft ein erquickender Schlaf mir Aug und Ohr verschließen wollte, ein todtenbleiches Antlitz zu meinen Füßen erhob und mir angstvoll zustöhnend: „Dica Signora, dica c'è pericolo? andiamo a fondo?“ mich ohne Erbarmen in das Reich der trübsten Wirklichkeit zurückführte...

Doch der Anker war gelichtet, — mein Lebensnachen den Wogen einer problematischen Reise Preis gegeben! —

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Freudiges Erwachen an der calabresischen Küste. Grosafatto Talarico. Paola. San Francesco di Paola. Veränderung unsers Reiseplans. Tumultuarische Landung am Pizzo. Das verfallene Stadtschloß. Die letzten Tage Murats. Francesco Bilotta.

Wie hatte sich Alles so freundlich umgestaltet, als ich am folgenden Morgen das Verdeck frühzeitig betrat! Zwar wehte noch ein starker Scirocco, und das Meer wogte wie zuvor in aufgeregtem Unmuth, aber des Himmels Wolkenschleier war zertheilt, und die schaumgekrönten Fluthen schillerten in grünblauer Durchsichtigkeit. Kein kriegerisches Getöse betäubte meine Ohren, kein blutiges Schauspiel betrübte meinen Sinn. Balsamische Milde umfächelte mich, und freiaufathmend heftete ich meine Blicke auf das neue Bild, welches sich vor mir entfaltete.

Es war nicht zum ersten Male, daß ich die calabresische Küste begrüßte, doch wohl zum ersten Male, daß ich derselben in so unmittelbarer Nähe

Digitized by Google

entlang fuhr, indem der „Pompei," der an verschiedenen Orten anlegen sollte, sich dem Ufer bis auf eine Miglie näherte, dem Reisenden somit die bequemste Besichtigung des üppigen Küstenlandes gestattete. Dieses ist weder an großen historischen Erinnerungen noch an ernst-schroffen Naturschönheiten so reich wie Corsica, doch ist der Anblick dieser Gestade um vieles freundlicher als der des alten Kyrnos.

Calabrien kann sich rühmen im Alterthume der Graecia magna angehört zu haben — dem Vaterlande des Charondas, Zaleukus, Praxiteles und Agatholles, wo auch Pythagoras seine Lehren verbreitete; doch haben nicht wie in Corsica feindliche Völker Jahrhunderte lang um seinen Besitz gekämpft, haben nicht seinen Boden mit ihrem Blute getränkt, um ihn zum Entstehen eines Napoleons zu befruchten. Keine zackigen Granitberge ragen hier kühn zum Himmel empor, keine undurchdringlichen Wälder beschatten die schaurigen Klüfte, kein scheues Muflon durchstreift das jähe Gebirg. Zwar besang schon Virgil den hohen Taburnus und das „unendliche Silagehölz." Plinius, Dioscorides und Strabo ließen seine „harzreichen Waldungen" nicht unerwähnt, aber die Art der Athenienser und Sicilianer lichtete sie schon im Alterthum, und die Neapolitaner haben,

dieſe Küſten als das Magazin ihres beſten Schiffsbauholzes ausbeutend, das Uebrige gethan.

Die anmuthige Geſtaltung der Berge, das friſchſaftige Grün der Flur, der warmduftige Aether, der dieſe Gegend umweht, Alles lächelte und heimelte mich an, als gälte es einen klaſſiſchen Schlemmer nach Sybaris zu locken. Und doch war's die alte Räuberheimath, das weitberüchtigte Calabrien, welches vor mir lag, bei deſſen bloßer Erwähnung vor dem Geiſte des Nordländers der Schatten eines „in contumaciam“ verurtheilten Banditen aufſteigt, wie er uns mit dem ſpitzzulaufenden Filzhut, der reichverbrämten Sammtjacke, den Piſtolen, dem verzierten Dolch und der langen Flinte in einer halb ritterlichen, halb verbrecheriſchen Rolle als Opern- oder Balletheld vorgeführt wird. Und wie es ſcheint, gehört dieſe Figur auch heut zu Tage noch nicht dem Bereich der Mythe an, denn während ich in geſpanntem Intereſſe jede Bucht und Schlucht des ſchönen Geſtades betrachtete, hörte ich den Namen Talarico bei der Erzählung von allerlei Abenteuern und kühnritterlichen Thaten ſo oft erwähnen, daß ich nicht umhin konnte, einen Garibaldiner, der hierüber ganz beſonders gut unterrichtet zu ſein ſchien, zu fragen, wer der berüchtigte Talarico ſei?

— „Giosafatto Talarico,“ erzählte mir der junge

Offizier mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit, „ist eine äußerst interessante Erscheinung unserer Zeit. Aus der Nachbarschaft von Cosenza gebürtig und einer angesehenen Familie angehörend, wäre er gewiß nie Brigante geworden, wenn eine Angelegenheit, die ihn in frühester Jugend arg gekränkt, ihn nicht mit der Welt verfeindet hätte.

Der ritterliche Schutz, den er allen Armen und Bedrückten angedeihen ließ, die rücksichtslose Anforderung, die er an alle Reichen und Uebermüthigen machte, verschaffte ihm bald bei den Ersten ein hohes Ansehen, bei den Letzten dagegen den Ruf eines zu fürchtenden Feindes. So verlangte er einmal von Barocca, dem reichsten Landeigenthümer Calabriens, der nicht weniger als drei Millionen Ducati besitzt, er solle ihm binnen einer gewissen Frist tausend Ducati zur Verfügung stellen, widrigenfalls er ihm in seinen Ländereien einen dreifältigen Schaden anrichten würde. Barocca, wohl wissend, daß Talarico seine Drohung ausführen würde, stand keinen Augenblick an, ihm die tausend Ducati auszuzahlen, die der Räuberhäuptling nicht etwa für sich erpreßt hatte, sondern nur, um sie unter viele Nothleidende zu vertheilen. Ein noch keckerer Zug ist folgender. Als Talarico eines Tages durch ein Gebirgsdorf kam, wurde er von einer jungen Bäuerin angehal-

ten: „Ach Talarico," ſagte ſie ihm halb verſchämt, „ich liebe Giovanni, er liebt mich auch und würde mich ſogar ohne Mitgift heirathen, wenn wir nur das Geld auftreiben könnten, den Kapellan zu bezahlen, der ſich weigert, uns ohne ſeine Gebühren zu trauen; könnt Ihr nicht helfen?"

— „Wenn du dich heut' Abend zwei Stunden nach dem Ave Maria mit deinem Bräutigam hinter der Kirche einfindeſt, ſo ſoll es geſchehen, mein ſchönes Kind," antwortete Talarico laconiſch, indem er ſeiner Wege ging. Zwiſchen Furcht und Hoffnung ſchwankend trafen die Verlobten pünktlich am verabredeten Ort ein. Auch Talarico ließ nicht auf ſich warten und begann nun mit aller Gewalt an die Hausthür des Kapellans zu klopfen. „Chi è?" fragte eine männliche Stimme aus dem oberen Fenſter. „Es iſt Talarico." „Talarico!" ſtammelte der Kapellan ihm nach in wahrhafter Todesangſt. — „Ja," verſetzte der Bandit peremptoriſch, „und er befiehlt Euch, augenblicklich hundert Ducati beizuſchaffen." — Der Diener Gottes, übrigens als wohlhabender Geizhals bekannt, war überzeugt, daß jede Weigerung ſeinerſeits ihm nur eine noch höhere Beſteuerung zuziehen würde, und gehorchte zitternd dem Befehl Talarico's. „Und nun, da wir die Mitgift haben," fuhr der Räuberhäuptling fort, „geht hin

und traut dieſes junge Paar und zieht hieraus die Lehre, daß man nicht ungeſtraft unbemittelten Liebenden die Trauung verſagt.“ —

Doch die Wiederholung derartiger Thaten verfehlte nicht, die Aufmerkſamkeit der Obrigkeiten auf ſich zu ziehen (was ſich in dieſem Lande freilich nicht immer von ſelbſt verſteht), und der König, überdrüſſig der fruchtloſen Vorladungen, ſetzte einen hohen Preis auf den Kopf des Banditen und unterließ nichts, um ihn todt oder lebendig einfangen zu laſſen. Als aber auch dieſe Verſuche fehlſchlugen, „venne a patti con lui“ d. h. ſchloß er eine Art von Vertrag mit ihm, kraft deſſen es dem Banditen frei ſtand, eine Inſel als Aufenthalt zu wählen, wo er ungefährdet als königlicher Penſionär leben könnte, wenn er ſein Wort verpfände, ſich ruhig zu verhalten.

Talarico ging auf dieſe Bedingungen ein, wählte die Inſel Lipari als Wohnſitz, wo er ſich im Jahre 1855 mit einer Einheimiſchen vermählte und ſeitdem ſeine Renten als geſitteter Familienvater verzehrt.

Als Garibaldi im verfloſſenen Mai ſeinen Argonautenzug nach Sicilien ausführte, rief der König in ſeiner Bedrängniß Talarico zu ſich. Francesco II. wendete ſeine ganze Beredtſamkeit an, um ihn zu bewegen ein Korps zu bilden und gegen

Digitized by Google

Garibaldi zu marſchiren; er verſprach ihm 36,000 Ducati für das Haupt des Freiheitshelden, und ſchon berichteten die Zeitungen, der Räuberhäuptling habe zu dieſem Behufe mehrere hundert Mann um ſich vereinigt, doch hieran war kein wahres Wort, denn Talarico iſt in der That ein Ehrenmann, der ſich nie erniedrigen oder verkaufen würde. Während ſeiner abenteuerlichen Laufbahn trachtete er nie nach dem Leben Anderer, und vergoß nur Blut, wenn es darauf ankam, ſein Leben zu vertheidigen. Er hat ſchöne Geſichtszüge und einen blonden, vollen Haarwuchs, iſt aber von kleiner Geſtalt, und man muß annehmen, daß die perſönliche Macht, die er ausübt und der Schrecken, den er einzuflößen wußte, eher der magnetiſchen Kraft ſeines Adlerauges, als ſeiner phyſiſchen Stärke oder ſeiner immer nur dürftigen Bewaffnung zuzuſchreiben war."

Das Anhalten des „Pompei" machte der Erzählung des jungen Garibaldiners ein Ende, denn Paola — das vermeintliche Patycus der Griechen — entfaltete ſich vor unſern Blicken. In einer ziemlichen Entfernung vom Ufer hat es am Rande einer buſchigen Schlucht, auf der Abdachung lachender Berge und Hügel eine wahrhaft ſchöne Lage; rechts auf einer Anhöhe ſtehen die maleriſchen Ruinen eines alten Feudalſchloſſes — links, aus ſaf-

Digitized by Google

tigem Grün hervorragend, die Statue des heiligen Francesco; im Vordergrund ſchlängelt ſich auf den eleganten Bögen eines Viaducts die Heerſtraße nach Coſenza hin, und ganz vorn am Hafen ſpiegeln ſich die Gruppen ärmlicher Fiſcherhütten in der ſtillen Welle des Meeres — ein fertiges Bild! In der That, hätte dieſes Städtchen nicht ſchon als Geburtsort des heiligen Francesco da Paola eine gewiſſe Berühmtheit erlangt, ſo verdiente es ſeiner überaus reizenden Lage wegen einen unſterblichen Namen.

Da der zum Austauſch der Paſſagiere und der Waaren erforderliche Aufenthalt nicht genügte, um mir einen Ausflug nach dem Lande zu geſtatten, ſo mußte ich mich mit dem Anblick des ſchönen Bildes vom Meere aus begnügen, ja, es feſſelte mich dermaßen, daß mir faſt entgangen wäre, was ſich um mich her ereignete. Es war nämlich eine Anzahl ärmlich ausſehender Männer auf's Verdeck gekommen, die kleine, an einem Ende mit einer Troddel verſehene Stücke ſchwarzwollener Schnüre feil boten — Reliquien der Schnur des heiligen Francesco da Paola. Obſchon der Betrug von gröbſter Art war — denn die Hände von mehreren Verkäufern verriethen dieſelbe Färbung, die ſie ſo eben ihrer Waare mitgetheilt hatten — ſo drängte ſich doch Alles, was der „Pompei" an kranken und

Digitized by Google

verwundeten Soldaten beherbergte, herbei, um sich eine solche Reliquie zu verschaffen. Fieberbleiche, zerlumpte Individuen — wahre Jammerbilder, die gewiß seit lange keine Brodrinde gekostet hatten, durchsuchten in verzweiflungsvoller Aufregung ihre Taschen, um ihr letztes Fünfgranstück zum Ankauf des heilspendenden Kleinods zu verwenden; wenn sie es eingehandelt, verwahrten sie es nach einem ehrfurchtsvollen Kusse auf ihrer Brust.

„Neapel ist zwar befreit," dachte ich bei mir, „aber wie viele Phasen muß seine Bevölkerung noch durchmachen, bis es die Ketten seiner Priesterherrschaft gebrochen haben und aus der Finsterniß seines mehr denn heidnischen Aberglaubens erwacht sein wird. Erst dann wird es Italiens Befreier und seine große That zu würdigen verstehen."

Francesco da Paola — der Stifter des Ordens der Minimen — der in seiner lautern Gottesfurcht und aufrichtigen Demuth schwerlich ahnte, daß er nach mehr als drei Jahrhunderten zu solchem Mißbrauch Anlaß geben würde — wurde 1416 geboren und schon von seinem Vater für den geistlichen Stand bestimmt. In seinem zwölften Jahre kam er in das neureformirte Kloster der Franciscaner von St. Marcus, wo er sich den schwersten Kasteiungen unterwarf. Zwar wünschten seine Ael-

Digitized by Google

tern später, ihn wieder zu sich zu nehmen, allein er zog es vor, nach Assisi zu wandern und von da nach Rom zum Grabe der Apostel. Als er, vierzehn Jahre alt, in die Heimath zurückkehrte, entsagte er seinem Erbtheile, und lebte nun als Einsiedler in einer Felsengrotte. Kaum zwanzig Jahre alt fand er, seiner Frömmigkeit wegen, bereits viele Anhänger, die sich neben seiner Grotte Zellen erbauten. Von dem Erzbischof zu Cosenza erhielt er hierauf die Erlaubniß, ein Kloster und eine Kirche zu erbauen. Der neue Orden wurde von Sixtus IV. 1474 unter dem Namen der Eremiten des heiligen Francesco bestätigt, 1492 aber von Alexander VI. in den der Minimen, d. h. mindeste, geringste Brüder des heiligen Francesco da Paola, umgewandelt. Dieser Orden faßte gegen Ende des 15. Jahrhunderts in mehreren Ländern Fuß und hatte später, namentlich in Frankreich, auch Frauenklöster. Aus der strengern Partei der Franciscaner hervorgegangen, überbieten die Minimen diese noch in Fasten, da sie Nichts als Brodt, Früchte und Wasser genießen. Der Stifter unterwarf sich einer noch weit strengern Regel.

Das Gerücht von den Wundercuren, welche Francesco da Paola verrichtet haben sollte, machte, daß ihn der kranke König von Frankreich, Ludwig XI.

Digitized by Google

zu sich berief. Allein erst auf Befehl Sixtus IV. begab sich Francesco nach Frankreich, wo er mit königlichen Ehren empfangen wurde. Zwar konnte er das Leben des Monarchen nicht verlängern, doch milderte er die Leiden seines Todes.

Karl VIII. bediente sich seines Raths bei den wichtigsten Angelegenheiten und ließ ihm ein Kloster in dem Parke von Plessis-les-Tours und ein anderes zu Ambroise bauen. Auch Ludwig XII. wußte ihn in Frankreich zu fesseln. Francesco da Paola starb zu Plessis-les-Tours am 2. April 1507 und wurde, nachdem seine Anhänger ihm eine Menge Aehnlichkeiten mit Christus angedichtet hatten, 1513 selig und 1519 heilig gesprochen. Das Stammkloster der Minimen bei Paola, welches unter der Fremdherrschaft eingezogen worden war, wurde erst durch Ferdinand IV. im Jahre 1815 dem Orden wiedergegeben.

Um neun Uhr setzte der „Pompei" sich wieder in Bewegung, und nur allzu schnell entschwand unsern Blicken das romantisch gelegene Paola.

Es befand sich unter den Passagieren ein Dominicanermönch aus Pizzo, der dieser Gegend sehr kundig war und überdem ein Mann von aufgeklärten Ansichten zu sein schien. Seine Mittheilungen und der Gebrauch seiner vortrefflichen Landkarte,

Digitized by Google

waren mir von großem Nutzen und ergänzten den Genuß, den die Fahrt an dieſer herrlichen Küſte, deren ſchönſte Strecke wir nun paſſirten, gewährte.

Zu den bemerkenswertheren Orten, die ſie ſchmücken, gehört San Lucido — das San Luchio des Mittelalters, von welchem einige Alterthumsforſcher, wegen der vermeintlich benachbarten Minen, behaupten, es nehme den Platz des ehemaligen Temeſa ein, Fiumefreddo — überragt von dem 5620 Fuß hohen Monte Cocuzzo, der von allen Punkten der Küſte ſichtbar iſt, — das von Orangenhainen umlaubte hochgelegene Belmonte, — Amantea mit ſeiner zerſchoſſenen Burg, ſeinem Franciscanerkloſter, ſeinen ſtattlichen Gebäuden, von denen viele den Malteſerrittern gehörten und jetzt in halbem Verfall ihr Grau mit dem der Felſen vermengen. Amantea iſt zumal wegen der Belagerung, die es im Jahre 1806 von den Franzoſen erlitt, erwähnungswürdig. Mehrere kleine Häfen dieſer Küſte waren damals von den Königlichen beſetzt, welche Sir Sidney Smith mit Waffen und Munition verſorgte. Stadt und Feſtung ſind auf einem hohen Felſen gebaut. Drei Seiten derſelben ſind durch die Felſen, die vierte durch eine alte Mauer, die zwiſchen zwei ſchwachen Baſtionen ſteht, beſchützt.

Oberſt Mirabelli, aus Amantea gebürtig, ver-

Digitized by Google

theidigte seine Vaterstadt mit drei Kanonen und einer Handvoll tapferer Soldaten. General Verdier war der Erste, der sie im December 1806 einschloß; 3200 Mann auserlesener Truppen und alle Mittel, welche die Kriegskunst und die Artillerie damals bieten konnte, standen ihm zur Eroberung dieses Platzes zu Gebote. Doch nach häufigen und erfolglosen Versuchen und vergeblichen Anstrengungen die Festung zu erklettern, gaben die Franzosen das Unternehmen auf und zogen sich zurück nach Cosenza. Sie machten im folgenden Frühjahr einen zweiten Angriff, bei welchem die Hungersnoth ihnen zu Hülfe kam, und nach einer vierzigtägigen Belagerung capitulirte die kleine Garnison, aber unter sehr ehrenvollen Bedingungen.

Noch immer scheint ein kriegerischer Sinn die Bevölkerung von Amantea zu beseelen, denn ein Corps von Freiwilligen hatte sich hier gebildet, und über Tausend, welche den brennendsten Sonnenstrahlen ausgesetzt der Ankunft eines sicilianischen Dampfschiffes entgegensahen, um sich nach Neapel zu begeben und unter Garibaldi's Banner zu kämpfen, waren an diesem Ufer gelagert.

Die Küste fährt fort, sich in graziösen theils mit Wein, theilweise mit Oliven, Feigen und Orangenbäumen bewachsenen Hügeln zu erheben, die von

Digitized by Google

kühneren Bergketten überragt werden; doch Ortschaften erblickt man nach Amantea keine mehr. Nur der Fluß Savuto — der Ocinarus des Lycophron — dessen tiefe Einfurchung die Provinzen Calabria citra und Calabria ultra II trennt, zog meine Aufmerksamkeit auf sich, denn auch er bespült mythenvolle Gestade. An seinen buschigen Ufern lag das schon von Ovid besungene an Gold und Kupfer reiche Temesa, welches nach den alten Dichtern von dem Schatten des Polites — Ulysses' Gefährte — heimgesucht wurde und dessen Einwohner, um seine verrätherische Ermordung abzubüßen, genöthigt waren, jährlich eine Jungfrau zu opfern, bis Cythymus der Locrer den bösen Geist beschwor und sie von diesem Zwang erlöste.

Aber auch des Richard Löwenherz mußte ich bei dieser Küstenfahrt gedenken, denn diesen Boden betrat er, als seine Kampf- und Thatlust ihn verleitete, am dritten Kreuzzuge nach Palästina Theil zu nehmen. Als der ritterliche König erfuhr, daß seine Flotte Messina erreicht hatte, verließ er Salerno, wo er sich einige Zeit aufgehalten, und unweit Conza und Melfi passirend, schlug er den Weg quer über Land nach Scalea ein, von wo aus er die Küste bis Santa Eufemia verfolgte.

Nachdem wir das Cap Suvero passirt, durch-

Digitized by Google

ſchnitten wir den, wegen ſeiner trügeriſchen Winde verrufenen Golf von Santa Eufemia und blieben in ziemlicher Entfernung von der zurückweichenden Küſte, die ihn bildet. Das Wetter hatte ſich allmählig ganz erhellt, und die Mittagsſonne ſchien in ſommerlicher Gluth ſo klar am wolkenloſen Himmel, daß ich die weißen Häuſer des am ſüdlichen Ende der Bai hochgelegenen Pizzo bald unterſcheiden konnte.

— „Wird der Pompei ſich nicht länger in Pizzo aufhalten, als er es gethan?“ fragte ich meinen Reiſegefährten, den ich ſoeben in langer Unterhaltung mit dem Schiffskapitän begriffen geſehen hatte. — „Im Gegentheil,“ gab er mir zur Antwort, „denn der Scirocco hat ihn aufgehalten, und die verlorene Zeit muß eingeholt werden; ich wollte Ihnen deshalb den Vorſchlag machen, unſere Plätze bis Meſſina aufzugeben, hier in Pizzo zu landen, und nachdem wir das geſchichtlich berühmte Oertchen mit Muße beſichtigt haben, von irgend einem beliebigen Punkte der calabreſiſchen Küſte quer nach den liparſchen Inſeln hinüber zu ſegeln. Der Kapitän verſicherte mir, wir fänden zu jeder Zeit eine bequeme Landcommunication über Monteleone nach Tropea, wo es uns dann an kleinen und großen Fahrzeugen nach Stromboli nicht fehlen würde. Auch gewännen wir auf dieſe Art einen Blick in Cala-

Digitized by Google

brien und würden uns die zweimalige Reiſe über Meſſina und Milazzo erſparen."

Nichts konnte mir mehr zulächeln als die Ausſicht, die proſaiſche Dampfſchifffahrt und die ausgetretene Touriſtenbahn gegen eine poetiſchere Reiſeart und unbetretene Pfade zu vertauſchen und wenig bedenkend, welche Entbehrungen das ſoeben mir vorgeſchlagene Unternehmen uns auferlegen, welchen Unannehmlichkeiten, ja ſelbſt Gefahren es uns ausſetzen könnte, ſchlug ich gleich zu und hatte nichts Eiligeres zu thun, als alle Vorkehrungen für die nahe bevorſtehende Landung zu treffen.

Pizzo als Schauplatz des tragiſchen Ende Mürats hatte von jeher eine beſondere Anziehung für mich gehabt, und in zunehmender Spannung ſah ich, wie die Umriſſe des Städtchens ſich immer deutlicher abzeichneten, während wir uns langſam dem kleinen Hafen näherten. Doch war es mir nicht lange vergönnt, meine Blicke in ruhigem Beſchauen auf das neue Bild zu heften. Das Verdeck war wie durch einen Zauberſchlag von einem Trupp calabreſiſcher Lazzaroni angefüllt, deren lohfarbige Geſtalten buchſtäblich nur mit kleinen Schwimmhoſen oder mit einem Hemde bedeckt waren, und die — unter ſich ſelbſt in gewinnſüchtigem Zwiſt — mit ſo rohen Geberden und lärmendem Geſchrei herumtob-

Digitized by Google

ten, daß man gänzlich verdutzt und betäubt ſich weder rühren, noch zu ſeinem eignen Worte kommen konnte.

Das Urplötzliche dieſer Invaſion erinnerte mich lebhaft an Melville's Beſchreibung ſeiner Ankunft in den Marqueſas-Inſeln, nur waren unſere Angreifer eben keine jungfräuliche Nymphen, die vom Ufer herſchwimmend die Bewohner des ankommenden Schiffes mit melodiſchem Geſang und verführeriſchen Liebeshuldigungen verlockten, wie es in jener fabulöſen Reiſebeſchreibung — die übrigens von vielen nur für ein erdichteres Märchen gehalten wird — heißt.

Als die calabreſiſchen Lazzaroni nun vollends erfuhren, daß die „Foreſtieri" landen wollten, ſtieg ihr Dienſteifer auf's Höchſte, und ihre Aufdringlichkeiten concentrirten ſich fortan auf mich und meinen armen Reiſebegleiter. Dieſer wehrte, ſo gut es ging, mit ſeinem Stock die wilden Geſellen ab, und öffnete mir ſo den Weg nach der Schiffstreppe; doch es war nicht daran zu denken, denſelben zu benutzen, um in eines der Böte zu ſteigen, die überdies durch die etwas bewegten Wellen fortwährend gegen die Wand des Pompei geſchleudert wurden. Das Ringen wurde immer heftiger, der Kampf immer ungleicher. Stock und Hut waren meinem

Digitized by Google

Freunde ſchon entriſſen, die aufgelöſte Cravatte hing ihm am Rücken herab, und ſein Rock war bereits in eine zerfetzte Jacke verwandelt. Als letzte Rettung griff er nach einem Schiffstau und demſelben ſeine gewichtige Perſon anvertrauend, ſchlängelte er ſich mit der Geſchmeidigkeit eines Aals die ganze Höhe des Pompei herab und ließ ſich in eine unten liegende Barke nieder. Was blieb mir übrig, als ſeinem kühnen Beiſpiel zu folgen? Das in einem Nu faſt zum Verſinken angefüllte Boot wogte nun dem Ufer zu, doch der Kampf war noch nicht vorüber, und ein ebenſo critiſches als lächerliches Manöver ſtand uns noch bevor.

Die Brandung am flachen Strande war nämlich ſo ſtark und trieb unſer Fahrzeug ſo gefahrdrohend gegen einige einzelnſtehende Klippen, daß die Landung — wie es in ſolchen Fällen ſtets zu geſchehen pflegt — nur vermittelſt der Tragkraft der Bootsleute geſchehen konnte. Ehe wir uns deſſen verſahen, hatten ſie ſich bis auf zwei Mann in die ſchäumenden Wogen geſtürzt, unbekümmert, daß ſie von denſelben bald überfluthet, bald zu Boden geworfen wurden. Eine neue Zufuhr von brüllenden, ſtreitenden Lazzaroni, die vom Ufer aus den hohen Wellen trotzten, ſetzten dem heilloſen Spektakel die Krone auf, und als ich gewahrte, wie mein Reiſe-

Digitized by Google

gefährte — ein Bild ſtummer Ergebung — von ſo vielen wie nur Hand an ihn legen konnten, auf's Rückſichtsloſeſte emporgehoben und weggeſchleppt wurde, meinte ich wahrlich, er müſſe ein gleiches Schickſal mit ſeinem Rocke theilen und vor meinen Augen zergliedert werden. Doch die Stämmigkeit ſeiner anſehnlichen Perſon rettete ihn. Auch mich rettete Gott weiß welcher Glücksſtern.

Bald betraten wir den heißen weichen Sand der calabreſiſchen Küſte und gedachten nicht mehr der ſtürmiſchen Landung. Unſer Gepäck lag einſtweilen zerſtreut auf dem Boden, dem Dienſteifer der gewinnſüchtigen Bevölkerung Preis gegeben. Einige wollten uns nach der Dogana, Andere nach der Sanità, Andere nach dem Sterbeplatz Mürats, Andere nach der Locanda nobile führen, und da wir keiner einzigen Reiſeplackerei entgehen ſollten, mußten wir ſchon durch den tiefen, brennenden Sand waten, um die am Ufer gelegene, ziemlich entfernte Dogana zu erreichen. Wir hatten nur wenige Schritte zurückgelegt, als ein ſtarkbewaffneter, banditenähnlicher Camorriſta uns gebieteriſch aufforderte, ihm zu folgen. Er führte uns nach einem auf dem Strande liegenden Schiffe, in deſſen Schatten — den wir bei der überwältigenden Hitze als willkommene Oaſe betraten — das Paßbüreau aufgeſchlagen war. Es be-

Digitized by Google

ſtand aus zwei andern Camorriſten, die auf einer Tonne ſaßen. Der eine hielt das Tintenfaß und das Petſchaft, während der Andere nach vorgeblicher Durchleſung unſerer Päſſe ſein Knie benutzte, um den Stempel darauf zu drücken. Eine primitivere Einrichtung war mir noch nie vorgekommen.

Sobald einige Carlini uns durch die Dogana geholfen hatten, ſchlugen wir den direkteſten Weg nach dem hochgelegenen Pizzo ein; es war ein ſteiler, ſchroffer Pfad, der über Steingeröll und über den Schutt zerfallener Häuſer führte, und der dermaßen mit Schmutz und Unrath angefüllt war, daß er mich lebhaft an den Orient erinnerte. Endlich erreichten wir die Piazza, einen öden, ungepflaſterten Raum, der von zwei Reihen einſtöckiger, verwahrloſt ausſehender Häuſer gebildet iſt, und von wo aus wir eine ſchöne, weite Ausſicht über das Meer und die nach Süden ſich erſtreckenden calabreſiſchen Küſten gewannen.

Eine marmorne Statue Ferdinand's II. zierte früher dieſen Platz, ſie ſteht noch jetzt da, aber verſtümmelt und nur auf einen Fuß geſtützt, ein warnendes Sinnbild der bourboniſchen Dynaſtie, denn die Garibaldiner ließen, ungeachtet des ausdrücklichen Befehls ihres Anführers, Nichts zu zerſtören, ihre Wuth an ihr aus und hieben ihr über Nacht die

Digitized by Google

beiden Arme und das linke Bein ab. Ohne uns weiter umzusehen, begaben wir uns nach dem sogenannten ersten Hôtel, um vor Allem unser Gepäck in Sicherheit zu bringen.

Wer eben keine Probereise in Afrika, Griechenland oder Sicilien gemacht, hätte sich wohl sträuben können, die Schwelle des hochgepriesenen Gasthauses zu betreten. Doch es fehlte wenigstens nicht an Raum, und wenn der Leser sich drei fensterlose, schmutzige Zimmer vorstellt, in welchen sich buchstäblich Nichts befindet als mehrere in Reih und Glied stehende Bettstellen mit ihren aufgerollten Matratzen, so hat er das treuste Bild der „locanda nobile all' aurora" des „Antonio Bilotta," und kann leicht begreifen, welche Ressourcen sie uns versprach.

Durch die stürmische Landung und den bei der Mittagshitze höchst anstrengenden Gang völlig erschöpft, hegten wir den sehr gerechten und dringenden Wunsch, uns durch einen Toilettenwechsel zu erfrischen.

— „Sie Beneidenswerthe!" seufzte mein Freund mir entgegen, als er gewahrte, daß ich die wollene Reisetracht gegen eine leichtere Bekleidung vertauscht hatte.

— „Sie sind nicht allein von den Barbaren verschont geblieben, sondern haben sich wohlweislich

Digitized by Google

mit kühlem Zeuge versorgt. Sehen Sie nur, wie die Wilden meinen einzigen Sommerrock zugerichtet! ich ahnte nicht, daß wir im October von solcher Hitze würden leiden müssen und reiste unbedachter Weise ohne Sommerzeug; jetzt bleibt mir nur die Wahl, entweder Sie in Hemdsärmeln zu begleiten, oder im Tuchrocke zu ersticken."

— „So nehmen Sie doch meinen Kaftan um," erwiederte ich, dem verzweifelten Kapitän den leichten Schlafrock herholend.

— „Unmöglich!" rief er, „die Kinder werden mich ja verspotten und die Hunde des Ortes mich anbellen, wenn ich so als Scheif gekleidet einhergehe. Und doch! — was bleibt mir zu thun übrig?" fuhr er fort, sich in das bunte türkische Gewand hüllend und vergebens nach einem Spiegel suchend um sich zu vergewissern, welche klassisch-drollige Figur er mir zeigte — „Nein — es geht doch wahrlich nicht," fiel ihm plötzlich ein, „das Volk wird mich für den Propheten einer neuen Secte halten und mich steinigen, das führt uns in's Verderben."

In heiterster Laune und unter herzlichem Lachen verließen wir die Locanda, um auszukundschaften, auf welche Beförderungsmittel wir für unsere fernere Reise hoffen konnten, doch als wir erfahren, daß im ganzen Ort weder Wagen, Karre noch Lastthier

Digitized by Google

aufzutreiben ſei, daß die vom Kapitän des „Pompei" uns geprieſene Landcommunication mit Monteleone ſich auf das cometenartige Erſcheinen irgend eines zufälligen Fuhrwerkes beſchränke, als wir uns überzeugt, daß am Hafen kein Boot vorhanden ſei, welches ſich für unſere Fahrt nach den liparischen Inſeln tauglich erwies, da wurden wir etwas kleinlaut, zumal als wir auf dem Heimweg von der „Piazza" aus gewahrten, wie der Himmel ſich rings umher bezogen hatte und ein heraufziehendes Gewölk ein tüchtiges Unwetter verkündigte.

— „Sehen Sie, dort fährt es hin, unſer verlorenes Paradies!" ſeufzte der Kapitän, auf den ſchon weit entfernten „Pompei" deutend, der als heller Punkt ſich auf dem verfinſterten Meere abzeichnete. „Ach zu welchem Mißgriffe verleitete ich Sie, und wie lange wird's dauern, bis wir von hier werden fortkönnen?" — — —

Mein Vorſchlag, den geſchichtlich-berühmten Punkten Pizzo's eine gebührende Aufmerkſamkeit zu ſchenken, erwies ſich als ein vortreffliches Mittel, um die niederſchlagenden Rückblicke und voreiligen Beſorgniſſe meines Freundes zu verſcheuchen.

Nach einem kurzen Gang durch einige ungepflaſterte Gäßchen befanden wir uns am Eingange zum Schloſſe oder richtiger geſagt an einer Thür,

Digitized by Google

durch welche man an einen Ort gelangt, wo einige halb zertrümmerte Mauern die frühere Existenz eines Schlosses bekunden. Der unumgängliche Custode mit seinem Schlüsselbund trat bald aus seiner bescheidenen Wohnung hervor, die in einem Reste des noch vorhandenen Mauerwerkes angebracht ist, und erschloß uns sein jetzt verödetes aber an aufregenden Erinnerungen reiches Gebiet.

Die Schicksale Mürat's sind zu allgemein bekannt, als daß ich lange dabei verweilen sollte; doch einige auf sein Ende bezügliche Details, die mir von einem wohlunterrichteten Calabresen mitgetheilt wurden, dürften vielleicht dem Leser neu und nicht uninteressant sein.

Wie bekannt, verlangten die Bourbons nach dem Sturze Napoleons die Absetzung Mürats, und auch die Verhandlungen auf dem Congreß zu Wien schienen sich für ihn ungünstig zu gestalten. Er verstärkte deshalb sein Heer, suchte die Carbonaris zu gewinnen, nährte die Freiheitsideen der italienischen Völker und trat auch mit dem Kaiser auf Elba in geheime Verbindung. Als er die Rückkehr Napoleons vernahm, rückte er mit einer Armee von 40,000 Mann über Rom, Florenz und Modena vor und begann ohne Plan und Mittel Feindseligkeiten gegen die Oesterreicher. Von diesen am 12. April 1815

Digitized by Google

bei Ferrara geworfen und alsbald mehrfach umgangen, trat er den Rückzug an und ließ sich am 2. Mai vor Tolentino in eine Schlacht ein, in welcher er geschlagen und sein Heer völlig aufgelöst wurde. Er floh mit einigen Reitern nach Neapel, wo er indessen die Bevölkerung in Aufstand und Verwirrung fand. Nach vielen gefahrvollen Irrfahrten rettete er sich endlich nach Corsica, wo er am 25. August zu Bastia landete. Hier gesellten sich viele seiner früheren Offiziere zu ihm, die ihn zum Könige von Corsica machen wollten. Allein Mürat hatte seine verlorene Krone im Sinne, und rechnete zu gewiß auf die Sympathien der neapolitanischen Bevölkerung. Er schiffte sich am 20. September mit 250 Getreuen auf sieben Transportfahrzeugen nach Salerno ein, um dort mit einer größeren Anzahl von Anhängern zusammen zu treffen. Doch ein Sturm zerstreute die Flottille an der Küste von Calabrien, und nur zwei Schiffe fanden sich auf der Rhede von San Lucido ein. Dessenungeachtet stieg Mürat, gefolgt vom General Franceschetti und 26 seiner Anhänger, am 8. October an der Küste von Pizzo ans Land. Es war ein Festtag und die Miliz des Ortes exercirte auf der Piazza, als er sich zu erkennen gab und die Seinigen, die Menge durchbrechend, ihn als König und Befreier proclamirten.

Digitized by Google

Die Umſtehenden bezeugten aber nicht die geringſte Theilnahme und zerſtreuten ſich. Durch dieſen kalten Empfang enttäuſcht, verließ Mürat plötzlich Pizzo und ſchlug den Weg nach Monteleone ein, wo das Volk ihm bekanntlich ergeben war. Doch ein Hauptmann, Namens Trentacapilli, ein treuer Anhänger der Bourbonen, benachrichtigte ſeine Partei hiervon, und bald ſetzte Alles dem Mürat nach. Dieſer erkannte ſogleich, daß er ſich nur durch die eiligſte Flucht retten könnte, und die Straße verlaſſend ſtürzte er ſich einen jähen Abhang hinab, um die Küſte zu erreichen. Wie durch ein Wunder gelangt er an das Ufer, unverſehrt, aber leider nur um ſein Schiff unter Segel zu ſehen, indem deſſen gewiſſenloſer Kapitän, ein Malteſer Namens Barbara, das laute Zurufen und die heftigen Winke Mürats nicht achtend, dieſen ſchändlichen Verrath, wie es heißt, gefliſſentlich ausübte.

Aber noch verzweifelte der heldenmüthige Flüchtling nicht an ſeinem Entkommen, und als es ihm an Kraft gebrach, ein am Ufer liegendes Boot in die See zu ſtoßen, warf er ſich mit ſeiner ganzen Uniform rückſichtslos in die tiefen Fluthen.

Selbſt dieſes kühne Wagniß vermochte nicht, ein böſes Geſchick vom unglücklichen Mürat abzuwenden. Er war nur eine kleine Strecke vom Ufer fortge-

Digitized by Google

ſchwommen, als ſeine Sporen in einem für Fiſche ausgeworfenen Netze ſich verfingen; vergebens mühte er ſich ab weiter zu kommen! Seine Verfolger überholten ihn, nahmen ihn gefangen, und nachdem ſie ihm die Dekorationen, die er auf der Bruſt trug, abgeriſſen, warfen ſie ihn in eine Zelle des Stadtſchloſſes. Dieſes Ereigniß wurde gleich nach Neapel telegraphirt. Der General Nunziante, der Gouverneur Calabriens, traf unterdeſſen ein und befahl, der Gefangene ſolle nach einer paſſenden Wohnung gebracht und mit gebührendem Reſpekt behandelt werden. Eine Depeſche vom König Ferdinand aus Neapel brachte die Ordre, Mürat vor ein Kriegsgericht zu ſtellen. Sieben Richter wurden gewählt, von welchen drei — wie ebenfalls der öffentliche Ankläger — von Mürat ſelbſt aus ſehr beſcheidenen Lagen emporgehoben worden waren. Sie verſammelten ſich in einem Zimmer, welches an das Schlafzimmer des Gefangenen angrenzte. Gleich am folgenden Morgen bereitete ihn der General Nunziante auf das Reſultat ihrer Berathſchlagungen vor, aber Mürat wußte ſchon, daß er keine Gnade erwarten durfte. Das Kriegsgericht verurtheilte ihn zum Tode vermöge eines Geſetzes, welches er ſelbſt gegeben hatte. Nachdem er ſeiner Frau und ſeinen Kindern einen rührenden Abſchiedsbrief geſchrieben, verſuchte er es noch

Digitized by Google

einmal einem der Offiziere begreiflich zu machen, welche bedeutende Dienste er dem Lande geleistet, indem er seine Zustände verbessert habe.

Das Zimmer, welches Mürat während seiner vier letzten Lebenstage bewohnte, lag unmittelbar an der zur Hinrichtung bestimmten Platform. Es war am Abend des 13. October, als er auf dieselbe hinausgeführt wurde. Acht seiner eignen Soldaten waren in zwei Reihen aufgestellt, um das Urtheil zu vollziehen; er wollte nicht gestatten, daß ihm die Augen verbunden würden und gab mit heroisch-fester Stimme selbst den Befehl zum Feuern. — —

Fast ein halbes Säculum ist seit jenem unheilvollen 13. October verflossen — und dennoch, als ich mir bewußt wurde, daß ich dieselben Steine betrat, auf welchen dieses Drama sich ereignete, da durchzuckte es mich in allen Fibern. Mir däuchte, ich sah, wie der Held den trüben Abschiedsblick auf das Bild seiner Kinder heftete, mir däuchte, ich vernahm seinen letzten muthvollen Zuruf: „Zielt auf das Herz, Soldaten und verschont das Gesicht, aus Achtung vor meinem Weibe.“ — — Es erdröhnte unter meinen Füßen der Boden vom rollenden Musketenfeuer — lautlos fiel das Opfer, und entseelt lag es in seinem Blute gebadet — — — — — — — — — — —

Ich erhebe die Blicke — halbzerbröckeltes Mauerwerk umringt mich, ſtachelige Diſteln, ſaftloſe Kräuter grau wie der Mörtel, dem ſie entſproſſen, nicht ahnend, welches Blut einſt ihren ſteinigen Boden befruchtet, ſchauen mich an, — plötzlich wirbelt ein heftiger Windſtoß Staubwolken um mich her, — mit ängſtlichem Geſchrei flattern ſturmverkündende Möven vorüber, die geiſtige Fata morgana, welche die Erinnerungen vergangener Zeiten um mich hergezaubert, verſcheuchend — —. Zu meiner Linken ſteht in ſeiner blauleinenen Tracht der dürre, bleiche Cuſtode; er leiert die letzten Worte ſeiner Litanei ab, während zu meiner Rechten mein geduldiger Freund ſeine verzagenden Blicke vom düſtern und immer düſter werdenden Horizonte nicht abwenden kann. — — — — — — — — —

Das hiſtoriſche Intereſſe iſt das einzige, welches das verfallene Schloß Pizzo's dem Fremden bietet. Es liegt hoch und ſchroff über dem Meeresſtrand, zu welchem wir von der Platform aus auf einem ſteilen, in den Felſen gehauenen Weg gelangten. Die Stadt erhielt den Beinamen „fedelissima“ dafür, daß ſie Mürat der Regierung ausgeliefert, und am Hafen wurde ein Monument geſetzt, welches von den Privilegien berichtet, die ſie einem ſo tragiſchen Ereigniß verdankt.

Digitized by Google

Dieſe Privilegien beſtanden darin, daß die Einwohner von Pizzo für immer von allen Abgaben befreit, und daß jedem Bürger jährlich ſechs Rotoli, d. h. circa achtzehn Pfund, Salz zugeſtanden wurden. Außerdem empfing Jeder, der ſich bei der Gefangennehmung Mürats perſönlich betheiligt hatte, eine bedeutende Penſion. Die Pizzaner, die von jeher wegen ihrer royaliſtiſchen Geſinnungen bei den Bewohnern der andern Städten Calabriens wenig beliebt waren, ſtehen ſeit jenem tragiſchen Ereigniß vollends im Rufe der Verrätherei.

Wir kehrten durch die weniger ſteile Hauptſtraße nach Pizzo zurück und wandten unſere Schritte zunächſt nach der Kirche, zu deren Erbauung Mürat mit zweitauſend Ducati beigetragen hat. Ein viereckiger Stein im Boden ihres mittlern Ganges, auf welchem ich vergebens nach einer Inſchrift ſuchte, bezeichnet die Gruft, wo ſeine Gebeine ruhen. Außer dieſer hiſtoriſchen Erinnerung beſitzt dieſes geräumige Gebäude Nichts, das der Erwähnung werth wäre. Sogar eine dreifarbige Fahne, die aus der Zeit herrührt, wo Mürat als König von Neapel die Conſtitution verſprach, und die früher in der Sacriſtei zu ſehen war, wird ſeit dem Durchzuge Garibaldi's in der „Cancelleria" verwahrt, indem ſeine Leute ihrer ſich bemächtigen und ſie wegnehmen wollten.

Digitized by Google

Die Dämmerung überraſchte uns, als wir einen Punkt aufſuchen wollten, wo wir einen allgemeinen Ueberblick des freundlichen, mit Gärten und anmuthigen Weinbergen umringten Oertchens gewinnen könnten, und da wir ohnehin ſeine Reſſourcen erſchöpft, blieb uns Nichts zu thun übrig, als uns in unſere Spelunca zurückzuziehen. „Le revers de la médaille“ begann ſich recht geltend zu machen, denn ich muß bemerken, daß es unſere Abſicht geweſen war, uns erſt in Meſſina mit manchen unentbehrlichen Gegenſtänden zu verſorgen. Durch unſer Landen in Pizzo hatten wir uns ſomit allen Entbehrungen einer Robinſonſchen Reiſe ausgeſetzt und litten Mangel an den nöthigſten Dingen.

Während mein Reiſebegleiter von einer Barbierbude zur andern irrte, in der eiteln Hoffnung Lichter, Kaffee, Zucker und dergleichen zu erbeuten, that ich mein Möglichſtes, um unſere Stuben in einen wohnlicheren Zuſtand zu verſetzen, doch es war verlorene Mühe, und nachdem Signor Bilotta einen ſchmutzigen, unförmlichen Tiſch und eine lange Schulbank herbeigeſchleppt, ließ er in ſeinem Dienſteifer nach und vermochte nichts Anderes zu thun, als ſich ſelbſt auf die Bank niederzulaſſen und, ſeine Cigarre gemächlich rauchend, mich über die Kriegszuſtände bei Neapel auszuforſchen.

Digitized by Google

Die Nachricht von dem Treffen am Volturno war ihm natürlich ganz neu und führte das Gespräch auf Garibaldi. „Der Dictator," erzählte Signor Bilotta, „hat sich auf seinem Marsche nach Neapel nur eine Viertelstunde in Pizzo aufgehalten, denn er war im Begriff, eine Kolonne von Königlichen zu verfolgen. Die Pensionen, welche viele Einwohner dieses Städtchens wegen ihrer Dienste bei der Gefangennehmung Murat's von der bourbonischen Regierung empfingen, hat er aufgehoben, aber ungeachtet dieses Decrets erweckte Garibaldi's persönliche Erscheinung doch einen solchen Enthusiasmus bei der hiesigen Bevölkerung, daß Jeder, der es nur konnte, sich seinen Reihen anschloß; ich selbst sah meine drei ältesten Söhne, schöne Jünglinge im blühenden Alter von 18, 20 und 22 Jahren, vom patriotischen Taumel fortgerissen dem unwiderstehlichen Helden folgen: sogar mein jüngstes Kind, mein zwölfjähriger Antonio wäre ihm nachgeeilt, wenn ich ihn nicht gewaltsam zurückgehalten und eingesperrt hätte!" —

Das Hereintreten meines Freundes, der einstweilen die Bereitung einer Schüssel Maccheroni beaufsichtigt hatte, machte den väterlichen Klagen unsers Wirths ein Ende. Bald erschien seine spindeldürre Ehehälfte mit dem dampfenden Nationalgericht; auch

Digitized by Google

hatte der Kapitän für guten Wein gesorgt, der nicht wenig dazu beitrug, die verzagte Stimmung des Elternpaares in hoffnungsvollen Patriotismus zu verwandeln.

Das Wetter hatte sich inzwischen immer trüber gestaltet und artete zu einem wahren Ungewitter aus. Dieses verhinderte aber meinen Freund nicht, mehrere Bootsleute um sich zu versammeln in der Absicht, irgend einen Contract für unsere auf morgen festgesetzte Reise nach den liparischen Inseln abzuschließen; doch keiner schien bereit auf seinen Vorschlag einzugehen, und des Hin- und Herredens müde zog ich mich zurück, um der Nachtruhe zu pflegen; ich konnte es wenigstens mit der Ueberzeugung thun, daß es dem Signor Bilotta wieder heiter um's Herz geworden, denn nachdem er mir eine gute Nacht gewünscht, griff er plötzlich ein Stückchen zusammengerolltes braunes Papillottenpapier von der Erde auf, welches meinen Händen entfallen war und sagte mir mit wahrer calabresischer Naivetät, „dieses ächte Havannablatt rauche ich der Signora zu Ehren." —

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Abfahrt von Pizzo. Sturmwind und unverhoffte Landung. Schwierigkeiten von Briatico fortzukommen. Die „Caſſia“ und der mörderiſch geſinnte Peppo am Hohlwege. Abenteuerlicher Ritt nach Tropea. Der Cavaliere Tranſo. Die Santa Maria ſalva in Porto. Tropea, ſeine Lage und Umgegend und ſeine muſikaliſche Jugend.

Mit Tagesanbruch eilte der Kapitän nach dem Hafen, um auszukundſchaften, was vom Wetter und von der Stimmung der Bootsleute für uns zu hoffen ſei. „So viel iſt gewiß,“ begann er, als er nach endloſen Laufereien mit zwei jungen Marinari in meine Stube trat, „wir ſitzen hier in einer Mauſefalle, und die Leute haben ſich verſchworen, unſerm Fortkommen jedes Hinderniß in den Weg zu legen, doch wenn Sie auf meinen Vorſchlag eingehen wollen, werden wir ihre Pläne bald vereiteln. Das Wetter iſt freilich nicht ſtabil, aber vorläufig gut genug, um der Küſte entlang laviрend Tropea zu erreichen, welches bedeutend näher

Digitized by Google

an der Insel Stromboli liegt als Pizzo, und wo uns gewiß eine gute Auswahl von Fahrzeugen zu Gebote stehen wird. Wenn mein Plan Ihnen nicht zu abenteuerlich erscheint, so verständige ich mich mit diesen zwei Leuten, den einzigen, die ich bei der ungewissen Witterung zu einer solchen Fahrt habe bereden können." —

Ueberzeugt, daß mein Freund mir keinen tollkühnen Vorschlag machen würde, ging ich bald darauf ein, und noch bevor es zwölf Uhr schlug, waren wir am Strande zur Abfahrt bereit. Ohne Lärm und Verrath scheint indessen Nichts in Calabrien vor sich zu gehen. Der gerechte Zorn des Kapitäns entbrannte, denn die Marinari hatten nicht allein das ihm versprochene Fahrzeug gegen eine jämmerliche Nußschaale vertauscht, sondern die vier bedungenen Matrosen waren durch zwei unerfahrene junge Leute und einen Knaben ersetzt worden. Da es sich aber nur um eine vier- bis fünfstündige Küstenfahrt handelte, und wir uns herzlich sehnten dem zunehmenden Spektakel zu entkommen, so bestiegen wir, unserem guten Glück vertrauend, die schlechtbemannte Nußschaale.

Es war ein schöner Moment, als wir keck in's Meer stachen und unser Bootchen von halbem Winde getrieben mit elfenartiger Leichtigkeit über die tief-

Digitized by Google

grünen Wogen flog, als berührte sie kaum sein Kiel. Allmählig entschwand das stattlich sich ausnehmende Pizzo mit seinem verfallenen Schlosse dem Blicke, und als ich dem historischen Flecken den Rücken drehte, um die Linie der ihn überragenden Berge zu verfolgen, die sich am andern Ende der Bai allmählig verflachend gen Süden verlaufen, hätte ich mich leicht an der Küste eines unbewohnten Landes wähnen können, denn weder Kirche, Kapelle, Haus noch Hütte belebt das Ufer jenes öden Strandes. Auch auf dem weiten Meere war weder großes noch kleines Segel zu erblicken. Aber konnte uns dieses befremden? Wir durchfurchten ja die trügerischen Gewässer von Santa Eufemia, auf welche der calabresische Seemann sich gar ungern wagt .. —

Der Kapitän, um entschieden halben Wind zu erlangen, befahl den Leuten gleich bei der Abfahrt, das offene Meer zu gewinnen; sie gehorchten nur mit dem größten Widerwillen und machten tausenderlei Einwendungen, die sich gewiß als nichtig erwiesen hätten, wenn das Wetter sich gleich geblieben wäre. Aber wir hatten keine Stunde Weges zurückgelegt, als der Himmel wie durch einen Zauberschlag von schweren Wolken verdunkelt war, die eben noch durchsichtigen Fluthen verwandelten sich in hochwogende schwarze Massen, auf deren schaum-

Digitized by Google

gekrönte Häupter der einbrechende Sturmwind das krachende Segel mit dämoniſcher Kraft niederbeugte. Hohe Wellen ſchlugen in das hin- und hergepeitſchte Boot, die vor Furcht erbebenden Marinari fluchten bald den tückiſchen Elementen, bald dem unbedachten Kapitän, der ſie ſo weit hatte hinausſegeln machen, und als ich auch meinen Freund erbleichen ſah, da begriff ich nur allzugut, daß wir mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, denen unſer ſchlechtes und ſchlechtausgeſtattetes Fahrzeug nicht gewachſen war.

— „Nur dem Strande, dem Lande zugeſteuert," wiederholte ich meinem Begleiter, „was läge daran, wenn wir am öden Strande übernachten, unſere Reiſe zu Fuß fortſetzen und unſer Gepäck einbüßen müßten, ſo fern wir nur das Leben retten?"

— „Freilich," erwiederte der Kapitän, „aber landen iſt jetzt leichter geſagt als gethan: ſehen Sie doch, welche Strecke uns von der Küſte trennt, wie die Windſtöße aus allen Richtungen herwehen und jedes geregelte Weiterkommen verhindern. Leider haben wir ein zu hohes Segel für unſer unbeladenes Boot und weiß Gott — wenn wir es einziehen — würden wir vielleicht erſt recht die Beute dieſer „Bourrasque" werden." —

Wenn die Bootsleute auch eingewilligt hätten,

Digitized by Google

die Fahrt fortzuſetzen, ſo war ſie eine Unmöglichkeit geworden. Wir ſuchten daher nur die Küſte zu erreichen, und zwar die Punta della Rocchetta, — welche die ſüdliche Spitze der Bai bildet.

Nach einer angſtvollen und gewiß nicht gefahrloſen Stunde durften wir wieder frei aufathmen, unſer leichtes Fahrzeug taumelte freilich noch immer von einem Waſſerberge zum andern, das unſtäte Segel flatterte noch wie zuvor bald nach einer, dann nach der anderen Seite, doch die ſtürmiſche Heftigkeit der Wellen nahm ab: wir kamen allmählig unter den Schutz der Küſte, ein zerfallener, mittelalterlicher Thurm an der Punta della Rocchetta wurde erkennbar, und uns leuchtete die Hoffnung einer baldigen Landung troſtreich entgegen.

In weniger als einer Stunde hatten wir den warmen Uferſand gegen das ſturmbewegte Element vertauſcht! —

— „Wir können von Glück reden!“ rief der Kapitän freudig aus, als er wieder feſten Boden unter den Füßen fühlte, „das iſt keine Bourrasque,“ ſondern ein förmlicher Orkan, der ſich entfeſſelt, ſehen Sie nur die rieſigen „Cavalloni,“ die das Meer bedecken und die hochgezackten, ſchwarzen Waſſerberge, die ſich am Horizonte abzeichnen. Die

Digitized by Google

Elemente stürmen und rasen, als bewegten sie sämmtliche Furien der Unterwelt. Ihrem Ingrimm sind wir Gottlob entkommen, aber was soll hier aus uns werden?"

— „Die Bootsleute meinen, wir fänden im naheliegenden Briatico die nöthigen Lastthiere, um Tropea zu erreichen," sagte ich meinem Freunde, „und falls es für heut zu spät werden sollte, finden wir wenigstens ein Unterkommen dort. Eilen Sie mit einem der Marinari nach dem Oertchen, während ich mit dem andern unsere Effecten bewache."

Der Kapitän folgte meinem Rath, doch er ließ so lange auf sich warten, daß mir die Geduld riß, ich sagte dem Bootsmann, er sei für jedes Stück unseres Gepäcks verantwortlich, und machte mich selbst auf den Weg nach Briatico.

Kaum hatte ich eine kleine Anhöhe erstiegen, als ich den nahe liegenden Flecken vor mir sah; es begegneten mir mehrere Ochsenkarren, die den Stempel einer antik-klassischen Einfachheit trugen. Sie bestanden aus einigen zusammengefügten Brettern, denen zwei solide, runde Stücke Holz als Räder dienten. In jeder Karre stand ein Calabrese, in eine leinene Tunica gekleidet, der das Ochsenpaar mit Geschicklichkeit über den unebenen Boden traben ließ. Der Gedanke, einen dieser Triumphwa-

Digitized by Google

gen für unſere fernere Reiſe benutzen zu können, lächelte mir zu. Ich redete einen Fuhrmann nach dem andern mit der Frage an, „ob er uns nach Tropea fahren wolle?“ doch hätte ich es in chineſiſcher Sprache gethan, ſo wäre ich den Leuten ebenſo unverſtändlich geweſen. Sie hörten mich an und gingen achſelzuckend weiter.

In Briatico hatte ſich die ganze Bevölkerung um den Kapitän geſchaart, der, um den Zudringlichkeiten der Neugierigen zu entgehen, ſich auf eine umgeworfene Ochſenkarre geflüchtet hatte, und von dieſem Roſtrum herab die Menge haranguirte; man hätte ihn für Doctor Dulcamara halten können, der von ſeinem Wagen aus den verſchmähten Liebenden und ſchmachtenden Wittwen die unfehlbare Wirkung ſeiner Wundermittel anpries. Nur handelte es ſich hier um keine Elixire, ſondern um viel einfachere Dinge. Es galt, den gaffenden Zuhörern durch Geſticulationen und Reden begreiflich zu machen, daß uns Pferde, Maulthiere oder Eſel augenblicklich verſchafft werden müßten.

Unſer bloßer Vorſatz, noch an demſelben Abend nach Tropea zu reiſen, ſetzte das ganze Oertchen in Allarm. Sämmtliche Bewohner riethen davon ab; einige behaupteten, die Entfernung betrüge zwölf, andere vierzehn, andere ſogar achtzehn Mi-

Digitized by Google

glien, aber Alle ſtimmten darin überein, daß die Gegend „pessima“ ſei, indem in jenem pfadloſen, öden Landesſtrich — wo es am Tage ſ[illegible]n ſchwer fiele die Richtung zu verfolgen — Stellen vorkämen, die bei der bald einbrechenden Nacht höchſt gefahrvoll, ja unpaſſirbar ſein würden. Trotz alledem erbot ſich ein alter gewinnſüchtiger Mann, Namens „Peppo,“ drei Eſel aufzutreiben und uns nach Tropea zu begleiten. Wir ſchloſſen mit ihm und zwei ſtarken Burſchen einen Contract, und der Kapitän verließ ſein Katheder, um das Aufladen des Gepäcks auf einen der Eſel an der Punta della Rocchetta zu beaufſichtigen, während ich für das Herbeiſchaffen der andern Thiere und des Sattelzeuges zu ſorgen hatte.

Da ich auf keine ſolche equeſtriſche Improviſata, ſondern nur auf Seetouren gerechnet, ſo hatte ich mich mit einem zwar leichten aber etwas unförmlichen Koffer verſehen, der bei dieſer Expedition zum wahren Stein des Anſtoßes wurde; wie der alte Peppo es zu Wege brachte, die „Caſſia“ — d. h. den Koffer — nebſt den Nachtſäcken meines Begleiters, unſern Mänteln, Schirmen, dem Geräthſchaftskorb u. ſ. w. u. ſ. w. auf einen einzigen kleinen Eſel zu packen, iſt mir unbegreiflich. Es währte aber auch eine ganze Stunde, bis mein Freund mit

Digitized by Google

dem alten Führer und dem ſchwerbeladenen Laſtthier erſchien. Ich hatte unterdeſſen mein Eſelchen, und zwar horribile dictu! trotz Frauentracht und Crinoline, à califourchon beſtiegen, doch als ich entdeckte, daß es ein zweijähriges Füllen war, deſſen Beinchen jeden Augenblick zuſammenknickten, und als ich gewahrte, daß die hohe gewichtige Geſtalt des Kapitäns einem eben ſo untauglichen Renner anvertraut war, als ich rings um mich her nur tiefgeſenkte Wolken erblickte, die uns die zwei für unſere weite Reiſe noch übrigen Tagesſtunden nicht wenig abzukürzen drohten, — da ward's mir etwas ſchwer um's Herz, und überzeugt, daß unſere Tour ein allzu abenteuerliches Ende nehmen müßte, ſchlug ich meinem Begleiter vor, in Briatico zu übernachten.

— „En route, en route, wir müſſen fort aus dieſem Raubneſt, wo das Volk uns zurückhalten will, nur um uns zu ermorden und über unſer Gepäck herzufallen," war Alles, was der Kapitän mir zur Antwort gab, indem er ſeinen Eſel energiſch antrieb.

Seine Worte trugen einen ſo unverkennbaren Stempel der Ueberzeugung, daß es mir nicht einfiel ihm zu widerſprechen: ſchweigend und auf jede Eventualität gefaßt, eröffnete ich den kleinen Zug.

Digitized by Google

Bald über höhere bald über niedrigere hie und da mit Gras und kargem Gestrüpp bewachsene Hügel ritten wir in einem wahren Schneckenschritt quer über das Land. So ging's eine halbe Stunde, und schon meinte ich, die Leute hätten die Beschwerlichkeiten des Weges, der am Ende ganz leidlich zu sein schien, übertrieben.

Doch bald sah ich mich enttäuscht. Peppo, dem das Antreiben des Packesels oblag, war plötzlich verschwunden, nur ein fernes Verzweiflungsgeschrei — das unsere Führer für das seinige erkannten — drang zu unsern Ohren; besorgt, unser Besitzthum seiner Habgier Preis gegeben zu wissen, kehrten wir um und gewahrten, daß der ganze Aufbau von unsern Effecten aus Rand und Band gegangen war, hier trug die beim Sturz geöffnete Hutschachtel des Kapitäns ihren ganzen Inhalt zur Schau, dort lag seine Kaffeemaschine, hier seine Anisette, dort unser Spiritusvorrath, etwas weiter mein Theetopf und daneben umringt von Nachtsäcken, Körben, Mänteln, Shawls, die „Cassia," die an Allem Schuld war und die nun mit dem Esel die Fußtritte theilen mußte, die der alte Peppo fluchend und zürnend austheilte, indem er bei allen Heiligen schwor, er könne und wolle nicht weiter.

Digitized by Google

— „Wenn es unmöglich wäre, so hättet ihr uns nicht vorgeschlagen, uns mit unserm Gepäck nach Tropea zu führen," donnerte ihm der Kapitän mit drohenden Geberden entgegen, „ihr packt jetzt augenblicklich Alles wieder auf und geht uns voran, wo nicht, so sollt ihr meine Faust erproben!"

Das gebieterische Auftreten meines Freundes wirkte magisch; wir legten Hand an's Werk, brachten, so gut es ging, die kleinen Gegenstände theils auf unsern Eseln, theils in den Taschen der Führer unter und setzten, nach keinem unbedeutenden Zeitverlust, unsern Weg mit dem Packesel als Avantgarde weiter fort.

Doch der Friede währte nicht lange Peppo war ein Taugenichts, der Böses im Sinne hatte. Derselbe Spektakel erneuerte sich. Vor mir hörte ich den drohenden mit Recht zürnenden Kapitän, hinter mir den fluchenden, nicht aus der Stelle wollenden Führer; was mich aber mit ernsten Besorgnissen erfüllte, war, daß die beiden Burschen, die während dieser Scenen nicht aus einem homerischen Gelächter kamen, mir versicherten, wir hätten einen bösen Hohlweg zu passiren, dessen Felsenwände so nahe aneinander seien, daß die „Cassia" gewiß nicht durchkönne, auch trieben sich seit den letzten kriegerischen Bewegungen viele Marodeurs und Deser-

Digitized by Google

teurs in der Gegend umher, denen Nichts willkommener sein würde, als uns mit unserm Gepäck in solchen kritischen Pässen zu erwischen.

Der Weg wurde einstweilen immer schlechter, ja die Beschwerlichkeiten häuften sich dermaßen, daß vom Zu-Esel-sitzen keine Rede war und ich nur noch zu Fuß und auf einen der jungen Führer gestützt aus der Stelle konnte. Die Dämmerung war schon eingebrochen, als wir den verschrieenen Hohlweg erreichten. Er war in der That so eng, tief und mit solchen riesenhaften Felsblöcken angehäuft, daß es beim ersten Anblick eine Unmöglichkeit schien, ihn selbst auf allen Vieren zu passiren. Wie sollte nun gar das schwerbeladene Eselchen mit seinem hohen Aufbau hier durchkönnen!!.. Da ich bei der Lösung dieses Problems keineswegs behülflich sein konnte und nur allzusehr befürchtete, daß der immer zunehmende Zwist zwischen dem Kapitän und Peppo eine ernste Wendung nehmen möchte, überließ ich es meinem Esel, sich selbst seinen Weg durch diesen gefährlichen Paß zu bahnen und folgte ihm, gestützt auf meines Führers derbe Faust. Es handelte sich hier nicht etwa um einige beschwerliche Schritte, sondern eine ganze Bergwand mußte in dieser Weise hinabgeklettert werden, doch kaum hatte ich einige Schritte gethan, als ein ausnehmend un-

Digitized by Google

heimliches Geſchrei zu meinen Ohren drang: eine Pauſe trat ein, dann ließ das Wüthen und Klagen ſich wieder vernehmen. Kein Wunder, wenn die ſchrecklichſten Bilder in mir auftauchten! Es währte eine ganze Weile, bis ich mich ermannen konnte und den Entſchluß faßte, mich der verhängnißvollen Scene zu nähern. Wie mir zu Muthe ward, läßt ſich nicht beſchreiben. Ich wähnte den Kapitän röchelnd oder todt in ſeinem Blut gebadet — und mich der Raub- und Mordgier des ruchloſen Peppo Preis gegeben — zu ſehen. Doch ich durfte nicht zögern ... das Erſte, was ich erblickte, war der unglückliche Packeſel, der gleich bei ſeinem erſten Verſuch, den Hohlweg zu paſſiren, mit ſeinem Aufbau zuſammengeſtürzt war, und nebſt der „Caſſia" förmlich eingeklemmt, den Durchgang verſperrte. Wie wir über ihn hinweg kamen, kann ich nicht erklären, aber als ich die Höhe erreicht, gewahrte ich meinen Freund — am Leben zwar, doch mit dem alten Führer im heftigſten Kampfe und im Begriff, ihm ein langes ſpitzzulaufendes Meſſer zu entreißen. Mit einer ähnlichen ſchon gezuckten Waffe ſtand der andere Führer in einer kleinen Entfernung, und daß der Dritte mit eben ſolchem Mordinſtrumente verſehen war — davon hatte ich mich ſchon längſt überzeugt.

Digitized by Google

Mein Erſcheinen machte dieſer grauſigen Scene ein Ende: ich beſchwor den Kapitän, ſeinem wenn auch gerechten Zorn nicht freien Lauf zu laſſen, ſondern die Leute zu beſchwichtigen, da wir in ihrer Gewalt ſeien.

— „Wir wären beide vielleicht nicht am Leben geblieben, wenn ich die teufliſchen Abſichten jenes Böſewichts nicht vereitelt hätte. Er wartete nur auf dieſen Hohlweg, um durch Widerſpenſtigkeit mich zu veranlaſſen, handgreiflich zu werden, damit er unter dem Vorwande der Selbſtvertheidigung mich ermorden könne," erwiederte mein Freund vor Aufregung zitternd und das lange Meſſer in ſeiner Taſche verwahrend, „nun aber, da ich die Waffe habe, wird er wohl folgſam ſein." — Der arme Packeſel, der unter ſeiner ſchweren Laſt und zwiſchen Felsblöcken eingezwängt, ſich in keiner allzu bequemen Lage befand, erheiſchte nun vor Allem unſere Hülfe. Den Führern wurde ein Extratrinkgeld verſprochen, wenn ſie unſere Bagage Stück für Stück durch den gefährlichen Paß tragen wollten. Als dieſes höchſt mühevolle Manöver glücklich vollbracht, und wir den Bergſtrom, der ſich am Fuße des Hohlweges befindet, überſchritten, hieß es, nur ſchnell Alles ſammeln und aufpacken, bevor gänzliche Finſterniß einbrach. Mein Führer hatte ſich beim

Digitized by Google

Transport der „Caſſia" ſo angeſtrengt, daß ich dem erſchöpften Burſchen um jeden Preis eine Erquickung verſchafft hätte. Mein Auge fiel auf die Aniſetteflaſche meines Freundes, und nicht achtend, welchen Verrath ich gegen ihn ausübte — denn er hatte mir jenen Liqueur als ganz vorzüglich angeprieſen — ſagte ich dem Führer, er ſolle ſich nur mit einem Trunk aus derſelben ſtärken. Natürlich ließ er es ſich nicht zwei Mal ſagen, und ohne das Glas, welches ich ihm hinreichte, zu benutzen, hielt er die Flaſche ſo lange an ſeinen Mund geheftet, daß ich ihn in ſeiner Trinkgier unterbrechen mußte.

Ich folgte den Anderen in einiger Entfernung mit dem vermeintlich geſtärkten Führer, der mir verſicherte, er habe noch nie einen ſo kräftigen Liqueur gekoſtet; doch plötzlich blieb er zurück und erſchien nicht wieder. Beſorgt, mich bei der dunkeln Nacht in dieſer öden Gegend zu verirren, trieb ich meinen Eſel an. „Dem Führer muß etwas zugeſtoßen ſein," rief ich dem Kapitän zu, als ich ihn eingeholt, „denn er iſt ſpurlos verſchwunden, wir müſſen zurückkehren und ihn aufſuchen."

Noch hatten wir die Stelle nicht erreicht, wo ich mich entſann, ihn zuletzt geſehen zu haben, als wir ein jammervolles Stöhnen vernahmen. „Hülfe, Hülfe, ich ſterbe, ich verbrenne!" ſchrie der unglück-

Digitized by Google

liche Burſche, deſſen zu Boden geſtreckte in den ſchrecklichſten Schmerzen ſich krümmende Geſtalt wir hinter einem Gebüſche entdeckten.

Bald erklärte ſich die Urſache ſeines plötzlichen Erkrankens. Außer der Aniſetteflaſche, die er ſeit dem erſten Umſturz unſers Gepäcks bei ſich trug, hatte er noch eine andere, die mit Brennſpiritus von der ſchlechteſten Sorte angefüllt war, und an dieſer hatte der Unglückliche ſeinen Durſt gelöſcht!.. In jener Wildniß fehlte uns leider jedes Mittel, ihm Linderung zu verſchaffen, alles, was ich thun konnte, war, ihn meinen Eſel beſteigen zu laſſen, da er zum Gehen ganz unfähig erſchien.

— „Nur dieſes fehlte!“ begann der Kapitän, als wir unſern verhängnißvollen Weg fortſetzten, „nun, wenn wir einmal dazu verurtheilt ſind, die Nacht in dieſer Oede zuzubringen, ſo geſchieht's jetzt mit weniger Todesgefahr, den einen Taugenichts habe ich entwaffnet, der andere trägt den Lohn dafür, daß er ſich an meiner Spiritusflaſche vergriffen und pfeift auf dem letzten Loche und — mit dem dritten will ich's ſchon aufnehmen.“ —

Doch der Humor meines Freundes verwandelte ſich gar bald in trauriges Schweigen, denn in der That, die Beſchwerlichkeiten, die uns bevorſtanden, hätten wohl den Heiterſten entmuthigt, den

Digitized by Google

Kräftigſten ermattet. Nie auf meinen Reiſen im Norden Afrika's, in Sicilien, Griechenland und durch die unwegſamſten Alpenpäſſe entſinne ich mich einer ſo ſtrapazirenden Tour wie dieſer nach Tropea. Der nächſte Unfall, der uns zuſtieß, war, daß Peppo die zu verfolgende Richtung verlor, und nun hieß es bei dunkeler gewitterdrohender Nacht bald über das Geröll eines ausgetrockneten Strombettes ſtolpern, bald unſern Weg durch eine mit dornigem Buſchwerk bewachſene Schlucht bahnen, dann wieder durch einen rauſchenden Bach oder eine tiefeinſinkende Sandfläche waten, ohne auch nur ein leuchtendes Sternchen am Himmel zu erblicken.

Durch dieſe anhaltenden Strapazen gänzlich erſchöpft, überließ ich mich blindlings der Leitung des Führers und vertraute ihm ſogar meinen Handſack an, — eine Unvorſichtigkeit, die mir leicht theuer hätte zu ſtehen kommen können, und mir eine Probe der calabreſiſchen Frechheit gab, denn während der Burſche mir mit einer Hand über die ſchlimmſten Päſſe hinweghalf, durchwühlte er mit der andern den ihm anvertrauten Handſack, die Finger nach irgend einem werthvollen Gegenſtand ausſtreckend; doch was ſollte ich thun? Eine bedeutende Strecke trennte mich von den Andern, und das lange Meſſer, welches mein Begleiter in ſeiner Taſche verbarg, wollte mir

Digitized by Google

nicht aus dem Sinne! Der Flecken Parghilia, durch welchen wir nach einer sechsstündigen höchst beschwerlichen Irrfahrt kamen, verhieß uns, daß wir unserm Ziel nicht mehr fern seien. Wir stiegen von diesem Oertchen aus nach dem Uferstrande hinab. Das Rauschen einer aus dem Felsen sprudelnden Quelle überraschte mich hier auf's angenehmste, hastig stürzte ich hinzu, um die versengten Lippen an dem frischen Wasser zu laben — ein Augenblick, den der unverschämte Führer benutzte, um Licht zu machen und sich zu vergewissern, was er eigentlich aus dem Handsack erbeutet hatte! Empört und gereizt durch diese arge Frechheit raffte ich meine letzten Kräfte zusammen, um die nicht unbedeutende Felsenhöhe, auf welcher Tropea liegt, zu erklimmen. Doch welche trostlosen Aussichten eröffneten sich mir, als ich den Platz des ausgestorbenen Städtchens erreichte, wo der Kapitän mit unserer kleinen Caravane seit geraumer Zeit schon angekommen war.

— „Hier liegt Alles in wahrem Todesschlaf versunken," rief mein Freund mir entgegen; „trotz Rufen und Klopfen bleiben alle Fenster dunkel, alle Thüren verschlossen; nach unserm beschwerlichen Marsch werden wir den Rest dieser Nacht nicht einmal à la belle étoile, sondern unter Regengüssen verbringen, denn es fallen bereits perlgroße Tropfen!"

Digitized by Google

Es war leider so, und schon begann ich die Verwirklichung solcher Prophezeihung zu befürchten, als endlich eine Fensterlade sich aufthat, es ließ sich eine Frauenstimme vernehmen, und ein Schlüssel fiel zu unsern Füßen nieder. Bald hatte Peppo das Thor des Paradieses erschlossen, zu welchem er uns führen sollte. Im Begriff, eine leiterartige Treppe zu erklettern, erblickte ich auf deren Höhe eine weibliche Gestalt, die bis auf ein loses Gewand, mit welchem sie sich kümmerlich drapirt hatte, nackt war. „Unser Haus ist besetzt und dieser Raum wird Ihnen schwerlich genügen," sagte das schlaftrunkene Mädchen, indem sie mir ein Loch anwies — das schaurigste, welches ich als menschliche Behausung jemals erblickte und aus welchem eine so überwältigende Atmosphäre ausströmte, daß ich rasch umkehrte, um nicht asphirirt zu werden. Das Erscheinen eines anständig gekleideten Herrn, der mir auf der Straße entgegen kam, überraschte mich nicht wenig und obschon ich es mir nicht erklärte, wie er der Wirth einer so gräßlichen Kneipe sein könnte, so redete ich ihn doch als solchen an. „Verzeihen Sie, Signora," entgegnete der Fremde in reiner italienischer Sprache, „ich bin nicht der Padrone dieser Locanda, sondern ein hiesiger Particolare; wegen meines Amtes am telegraphischen Büreau mußte ich diese Nacht auf-

Digitized by Google

ſitzen, und als ich hörte, es ſeien zwei Reiſende von Bedeutung hier angekommen, hielt ich es für meine Pflicht ihnen meine Dienſte anzubieten; Tropea, welches nie von Touriſten beſucht wird, liegt ſo entlegen und von jeder Hauptſtraße entfernt, daß wenn Reiſende durch Zufall hierher verſchlagen werden, ſie an Allem Mangel leiden müſſen."

Während der junge Calabreſe ſo ritterlich ſprach, wurde uns aus einem andern Fenſter ein Schlüſſel zugeworfen. Der Eingang zur zweiten Herberge war noch bei Weitem abſchreckender als die leiterartige Treppe der erſten, denn er führte über große kaum zu erkletternde in den Felſen gehauene Blöcke und ließ das Schlimmſte erwarten.

Das erſte der ſogenannten Zimmer bewohnte ein delirirender Fieberkranker, das zweite — ein fenſterloſes Loch — ſollte dem Kapitän dienen, während in dem angrenzenden, ſtallartigen Raume, der mir zufiel, vier ſchnarchende Landleute ſich befanden, die nun rückſichtslos aus ihrem ſchönen Schlaf geriſſen wurden und gleich ſo vielen Lazaruſſen, welche das wunderwirkende Wort „nimm dein Bett und gehe" vernommen, in ihre Decken gehüllt plötzlich und geheimnißvoll durch ein Fenſter in des Nachbars Haus verſchwanden.

Digitized by Google

Das Reich war unſer, aber welch' ein Reich! Jede Fiber ſträubte ſich in mir beim bloßen Gedanken, mich hier häuslich niederzulaſſen; nur der herabſtrömende Regen und die Furcht, dem ritterlichen Calabreſen — der uns in ſeinem telegraphiſchen Büreau ein Obdach anbot — läſtig zu fallen, trieb uns zu einem ſo ſchweren Entſchluß.

Unſer Padrone di Caſa war nebſt ſeiner Frau herbeigeholt worden, denn hier zu Lande iſt es unter der Würde eines Wirthes, daſſelbe Obdach mit ſeinen Gäſten zu theilen: er überläßt die Reiſenden ihrem Schickſale oder im günſtigſten Falle der Fürſorge irgend einer Magd, um mit ſeiner Familie ein anderes Haus ungeſtört bewohnen zu können.

Während der Cavaliere Tranſo — denn ſo hieß der ritterliche Calabreſe — den Ser Antonio und ſeine Ehehälfte anſpornte, das Aeußerſte zu thun, um uns zu befriedigen, muſterte ich den Inhalt meines Handſackes. Zu meiner freudigen Ueberraſchung entdeckte ich, daß meine goldene Uhr, Kette und andere werthvolle Gegenſtände von den diebiſchen Fingern des Führers verſchont geblieben waren. Da er ſich nur an einigen unbedeutenden Sachen vergriffen hatte, ſo beſchloß ich den Vorfall unerwähnt zu laſſen, da eine — wenn auch gerechte

Digitized by Google

— Klage bei dieſer halbwilden Bevölkerung große Nachtheile für uns hätte nach ſich ziehen können.

Von einer Ermattung überwältigt, die mich für jede Entbehrung und jeden Ueberfluß unempfindlich machte, verſank ich bald in einen tiefen Schlaf. Erſt beim Erwachen wurde ich gewahr, in welchen Augiasſall ich gerathen. Ueber mir ſchimmerte das Tageslicht durch die Ritzen des Daches: von Fenſterſcheiben war keine Rede und die Laden, die ſie erſetzten, ſchloſſen ſo ſchlecht, daß der Sturmwind ſie der Reihe nach aufriß. Der an und für ſich ſchlecht gepflaſterte Fußboden war durch das häufige Eindringen des Regens ganz aufgeweicht und an vielen Stellen in wahren Straßenkoth verwandelt. Ich war eben damit beſchäftigt die Fenſterladen zu verrammeln und eine Batterie von Gefäßen zum Auffangen des durch das Dach eindringenden Regens aufzuſtellen, als der Kapitän triefend wie Neptun und begleitet von der Hausfrau in meinen Stall trat. — „Böſe, böſe Ausſichten!“ ſeufzte er, indem er ein kläglich ſchreiendes Huhn und einen vollen Korb aus den Händen der Wirthin nahm, „was plagte uns aber auch den Pizzo zu verlaſſen, wo doch alle acht Tage ein Dampfſchiff anlegt, während wir hier von jeder Communication abgeſchnitten wochenlang ſchmachten können. Denn ein Blick, den

Digitized by Google

ich ſo eben vom Strande aus auf das Meer geworfen, hat mich überzeugt, daß dieſes Unwetter erſt im Ausbruche iſt und was die uns verheißene Auswahl von Fahrzeugen betrifft, ſo ſieht's damit eben ſo kläglich aus, wie mit den hieſigen Lebensmitteln."

— „Ihrer Geduld und Ihrem erfinderiſchen Geiſte bietet ſich in der That ein weites Feld dar," erwiederte ich meinem Freunde, der ein unverzügliches Todesurtheil über das unglückliche Huhn ausgeſprochen, der Wirthin verſchiedene culinariſche Anweiſungen gegeben hatte und ſich nun abmühte, ein Kohlenbecken, auf welchem unſer Pot au feu kochen ſollte, vor dem eindringenden Regen zu ſchützen.

Die Donnerſchläge folgten ſich ſo raſch, und der Himmel entlud ſich in ſolchen Strömen, daß ich es nicht wagte, unſere Spelunca zu verlaſſen. Deſto willkommener war mir der Beſuch des Cavaliere, der nicht wenig um uns beſorgt, uns die freundlichſte Theilnahme erwies.

Da Tropea in den modernen Reiſebüchern kaum erwähnt wird, ſo erſuchte ich ihn, mir einige Notizen über ſeine Vaterſtadt zu geben, die ich nicht anſtehe dem Leſer hier mitzutheilen.

Tropea iſt das antike Portercole, eine Stadt der ehemaligen Magna Grăcia, die von den Grie-

Digitized by Google

chen gegründet wurde, als sie sich auf dem Cap Vaticano niederließen. Schon Strabo und Plinius erwähnen ihrer. Einige Archäologen behaupten jedoch, Tropea's Gründung sei einem römischen Heerführer zuzuschreiben, entweder dem Scipio, dem Sextus Pompejus oder dem Augustus, und ihr Name stamme von den Trophäen her, die nach errungenen Siegen von dem Gründer daselbst aufgestellt wurden. Stefanos Byzantinos bezeichnet Tropea im fünften Jahrhundert mit dem Namen „Stadt Siciliens" — πολις Σικελιας — und Belisar befestigte und besetzte sie nach seiner Landung bei Reggio.

Während des Mittelalters gehörte Tropea immer der königlichen Kammer und besaß von jeher die Privilegien und die Freiheiten der Universitäten. Die Aragonier gewährten der Stadt in der Folge bedeutende Vortheile, die Karl V. später bestätigte. Sie theilte sich im Jahre 1703 in zwei Stände — den adeligen Stand, „sedile erculeo" genannt und den „sedile africano," der wie es scheint aus den wohlhabenden bürgerlichen Grundeigenthümern bestand. Diese beiden Stände theilten sich in die Verwaltung und Gerichtsbarkeit über die Stadt und über die drei und zwanzig Dörfer ihrer Umgegend, so daß man sagen kann, Tropea habe damals eine Art republi-

Digitized by Google

kaniſcher Verfaſſung auf ariſtokratiſchen Grundlagen gehabt.

Aus ihrem Bisthum, welches vom dritten Jahrhundert datirt, ſind Biſchöfe und Kardinäle hervorgegangen. Auch ſcheint Tropea ganz beſonders viele Hofwürdenträger, wie Schatzmeiſter, Stallmeiſter und dergleichen, ſowie auch Generäle und Marſchälle geliefert zu haben. — — — — — — — — — — — — — — —

Eine kleine Pauſe, die im Stürmen und Toben der Elemente eintrat, geſtattete uns ſpäter einen Gang nach der Küſte zu unternehmen, wo wir mit der Hülfe und mit dem guten Rathe des Cavaliere einen Contract mit einem oder dem andern Bootseigenthümer für unſere fernere Reiſe abzuſchließen gedachten.

Am Strande lagen mehrere ſchmucke, einladende Fahrzeuge, die nur auf gutes Wetter warteten, um nach Reggio, Meſſina oder Milazzo zu ſegeln; doch für das im Meere iſolirtſtehende Stromboli — unſer erwünſchtes Reiſeziel — war eine einzige kleine, alte, ſchlechtgebaute und überdem mit Zwiebeln ſchwerbeladene Barke beſtimmt, bei deren Anblick ſich auf den Zügen meines ſonſt nicht ängſtlichen Freundes eine gewiſſe Ironie und ein Mißtrauen ausdrückte, das mir nicht entging. —

Digitized by Google

„Santa Maria salva in Porto" las der Kapitän, indem er mit großer Mühe einige verwitterte Buchstaben entzifferte, die früher den Namen des Fahrzeuges bezeichneten; „das glaub' ich, daß diese Schildkröte nur noch im Hafen sicher ist, vor lauter Flickwerk bleibt von ihrer ursprünglichen Form kaum etwas zu erkennen; nun ihre nächste Reise wird wohl ihre letzte sein, denn sie muß viel Wasser ziehen und zählt gewiß zwanzig Jahre." —

— „Zwanzig Jahre!" fiel der Eigenthümer der verleumdeten Barke mit stolzer Offenherzigkeit ein, „so alt mag die Santa Maria gewesen sein," als ich sie vor zehn Jahren kaufte; wir wagen uns aber auch nur beim schönsten Wetter hinaus, denn nach Stromboli sind's fünfzig Miglien über das Meer, und überraschte uns während jener Fahrt eine Tropea (Gewittersturm), oder erhielte die Barke unverhofft einen bedeutenden Leck, dann gingen wir sammt unserer Ladung verloren." —

Merkwürdig war es, daß es dem Maestro Giulio gar nicht daran gelegen zu sein schien, uns als Passagiere nach Stromboli mitzunehmen. Erst als der Cavaliere ihm begreiflich gemacht, wie sehr es in seinem Interesse läge, unsern Wünschen nachzukommen, willigte er ein, uns ein Loch in seiner

Digitized by Google

Zwiebelladung einzuräumen und verſprach Tropea zu verlaſſen, ſobald das Wetter es erlaubte, und für den Fall, daß wir unterwegs von einem Gewitterſturm überraſcht werden ſollten, verpfändete er ſein Wort, nur dann unſer Gepäck über Bord zu werfen, wenn dieſes bereits mit ſeiner Ladung geſchehen ſei. Wir dagegen mußten ſofort acht Ducati — circa acht preußiſche Thaler, unſere bedungene Reiſefracht — in die Hände des Cavaliere deponiren, als Pfand, das wir einbüßen würden, wenn wir Tropea mit irgend einer andern Barke als der „Santa Maria ſalva in Porto" verließen. Jupiter approbirte dieſen troſtreichen Contract mit ſeinen Blitzen und mit dem krachenden Donner; die Schleuſen des Himmels öffneten ſich von neuem, und da die „Santa Maria" uns auch nicht das ſpärlichſte Obdach bot, blieb uns Nichts übrig, als beim herabſtrömenden Regen den ſteilen nach Tropea führenden Weg zu erklimmen. Der lange, in unſerer ungemüthlichen Behauſung uns bevorſtehende Abend verſtrich, Dank der Geſellſchaft des Cavaliere, mit unglaublicher Schnelligkeit. Wir lernten in ihm eine jener edlen Menſchenſeelen kennen, die vom Schickſal in einen entlegenen Erdwinkel verbannt, und unbewußt, mit welchen reichen Gaben die Natur ſie ausgeſtattet, thatenlos verkümmern, ohne

Digitized by Google

je die glänzenden Sphären geſehen zu haben, zu denen ſie berufen waren.

Einer anſehnlichen, reichen, aber durch plötzliche Schickſalswechſel jetzt gänzlich verarmten Familie Tropea's angehörend und in früheſter Jugend ſeines Vaters beraubt, hatte Antonio Tranfo ſich nie ernſten Studien widmen können, die ihm eine bedeutende Laufbahn eröffnet hätten, ſondern war, als einzige Stütze ſeiner Mutter und Schweſter, genöthigt geweſen, eine beſcheidene Anſtellung am telegraphiſchen Büreau anzunehmen. Obſchon er ſeine Vaterſtadt, wo ihm jede Gelegenheit, mit gebildeten Menſchen in Berührung zu kommen, fehlte, nie verlaſſen, ſo war ſein Geiſt doch durch ernſte Lectüre gereift, ſein Ideenkreis hatte ſich erweitert und ſeine politiſchen und religiöſen Anſichten waren nicht nur geſund, ſondern edel und erhaben. Auch erfuhr ich, daß es nur die Sorge um die Seinigen war, die ihn abhielt, ſeinen patriotiſchen Impulſen zu folgen und ſeine Dienſte dem Dictator anzubieten. — — — —

Die Nacht war ſchon weit vorgerückt, als unſer lieber Gaſt uns verließ. Von der Straße aus rief er uns ermunternd zu, der Wind habe ſich gedreht und die ſternhelle Nacht laſſe auf einen ſchönen Tag hoffen.

Digitized by Google

Nach einem kurzen Beſuch, den ich meinem fieberkranken Nachbar abſtattete, zog ich mich auf mein elendes Lager zurück. Aber keine ſiebenſtündigen Strapazen machten mich wie am Abend vorher gegen ſeine Mängel unempfindlich. Der Schlaf wollte nicht kommen. Bald war es der Wunſch, etwas für den Cavaliere beim Dictator zu erlangen, bald war es der Gedanke an die Santa Maria, deſſen geflicktes Balkenwerk uns auf einer Strecke von funfzig Miglien, wie Byron ſagt, von der Ewigkeit trennen ſollte, der mich beſchäftigte, und nachdem ich lange auf einem hochwogenden Meere von Phantasmagorien umhergeſchlagen worden war und endlich ermattet in den Hafen der Ruhe einlaufen wollte, da riß mich plötzlich aus dem ſeligen Hinſcheiden ein aus weiter Ferne ertönender Geſang. Ich glaubte zu träumen ... doch näher und näher kam der volle, vierſtimmige Männerchor, bis er am Eingange unſerer Spelunca ſtehen blieb und eine Auswahl ſchöner Lieder ertönen ließ. Vor Allem erklang die vielbeliebte Garibaldi-Hymne, dann ein toscaniſches, ein ſicilianiſches und endlich ein calabreſiſches Volkslied. Weder bei Muſikfeſten noch in deutſchen Univerſitätsſtädten entſinne ich mich ſchönere Männerchöre gehört zu haben, als die herrlichen Naturklänge, die der Bruſt dieſer calabreſiſchen

Digitized by Google

Jugend entſtrömten. Hier galt es nicht einer blauäugigen Schönen in zarten Reimen zu huldigen, ſondern in derben, ſchlichten Worten jauchzte ein kerniges Volk über die neuerungene Freiheit:

È già distrutta quella canaglia
Che amava sempre una battaglia,
Non più regna l'infamità
Viva l'Italia e la libertà! —

È già entrata la forte Schiera
Che dell' Italia tiene la bandiera,
Che va gridando per la città
Viva l'Italia e la libertà! — —

— — — — — — — — — —

O Italien, du unverſiegbarer Born der Poeſie und Kunſt! Unter deinem zauberiſchen Himmel verwandeln ſich ſogar deine Wunden, dein Elend, deine Verwahrloſung in Zierden und Reize! Welcher Dichter fühlte ſich von deinem Hauch angeweht, ohne den Drang einer nie geahnten Begeiſterung zu verſpüren, welcher Maler erblickte dich, ohne entzückt nach dem Pinſel zu greifen, welcher Naturfreund ſchaute in die Tiefe deiner Schätze, ohne von Bewunderung überwältigt zu werden? — — — —

— Noch war der Zauber der ſchönen Nachtmuſik in meiner Seele, als bei der erſten Morgendämmerung die tiefklagenden Molltöne einer weiblichen Stimme zu meinen Ohren drangen: ich reiße

Digitized by Google

die Fensterladen auf und erblicke am hervorstehenden, weinumlaubten Nachbarfenster ein bildschönes junges Fischerweib, welches mit seinem Gesang seinen Säugling einzuschläfern bemüht ist. Töne entströmten ihren Korallenlippen so weich und melancholisch, wie die sehnenden Blicke, die unter ihrer dichten Wimperfrange hervordrangen und auf das weite Meer nach dem ihr jüngst vermählten Gatten ausschauten.

Als Gegenstück zu diesem Hillingford'schen Bilde bot sich mir bald ein anderes, in seiner Art nicht minder classisches dar; denn als ich, von einem etwas stürmischen Gespräch, welches in dem angrenzenden Raume geführt wurde, überrascht, die dahin führende Thür öffnete, erblickte ich meinen Freund in philosophischer Resignation auf einem Holzblock sitzend und einige auf seiner Spiritusflamme gekochte Eier verzehrend, während die charakteristischen lohfarbigen Gesichter der sechs ihn umrauchenden, gaffenden, halbnackten Marinari von dem spärlichen Lampenlichte so wunderbar beleuchtet wurden, daß ich einen „Teniers" oder „Terburg" vor mir zu haben glaubte.

— „Das Wetter gestaltet sich günstig, zwei Barken stechen bereits in's Meer, und trotzdem will dieser eigensinnige Patron nicht abreisen," sagte

mein Freund mit Entrüstung, als ich sein dunkles Gemach betrat.

— „Nein, heute fahre ich nicht," wiederholte Maestro Giulio entschieden, „mit großen, neuen Barken kann man wohl die Küste entlang nach Reggio segeln, aber mit der alten und schwerbeladenen Santa Maria wage ich mich nicht nach Stromboli." —

— „Da ihr, wie es scheint, nur Komödie gespielt und euer Wort nicht halten wollt, so gebt uns unser Geld zurück," versetzte der Kapitän mit zunehmendem Unwillen.

Das Hereintreten des Cavaliere, der uns zu einem Spaziergang abzuholen kam, unterbrach diese immer lebhafter werdende Discussion. Maestro Giulio war weder zur Abfahrt noch zur Erstattung der acht Ducati zu überreden, und mein aufgeregter Freund mußte sich in sein Schicksal fügen und uns auf unserer Tour begleiten.

Wir begaben uns zuerst nach dem Strande, von wo aus Tropea einen besonders malerischen Anblick gewährt. Dieses Städtchen liegt in einer zerklüfteten Bai unter dem Schutze der bis zum Kap Vaticano sich ausdehnenden Hügelkette. Ein etwa vierhundert Fuß hohes konisches Felsenriff voller Spalten und Höhlen und gekrönt mit einer Kapelle,

Digitized by Google

steigt dicht vor Tropea aus den Fluthen empor. Noch etwas höher als dieses Felsenriff erhebt sich die nördliche Hälfte Tropea's mit seinen Kirchen, Klöstern und sogenannten Palazzi auf einem theils aus Granit, theils aus Sandstein bestehenden Vorsprung, während die südliche Hälfte sich landeinwärts zwischen Gärten und Weinlauben verläuft.

Beim Anblick der reichgesegneten Gegend, die sich von Tropea bis zum Oertchen Parghelia erstreckt, möchte man fast glauben, eine gütige Natur bestrebe sich den hierher verschlagenen Reisenden für die ihm auferlegten Entbehrungen zu entschädigen. Alles grünt und wuchert mit wahrhaft südlicher Ueppigkeit, wie ich sie nur an der berberischen Küste oder in Griechenland angetroffen habe.

Unter diesem glücklichen Himmelsstrich gedeihen die edelsten Producte, da weder Frost noch schneidender Nordwind ihr Wachsthum hemmt. Das dunkle, saftige Laub der Orangen- und Citronenbäume, das zarte, helle Grün des zierlichen Granatbaumes, die dicken Blätter der rothadrigen Ricinusstauden und die schwerbeladene Weinrebe machen sich hier den Boden streitig, während der genügsamere Feigenbaum, die knorpelästige Olive, die Aloe und der Cactus, an die felsigen Ränder dieses Gartens verdrängt, den schönsten Rah-

Digitized by Google

men um ihn bilden. Das dicht bei Tropea ſich befindende Kloſter des heiligen Francesco d'Aſſiſi, dann in einiger Entfernung das des Francesco da Paola, hier die weißen Pfeiler eines Säulenganges, dort eine Kapelle oder ein kioskartiger Pavillon unterbrechen in anmuthigſter Weiſe die ſchöne Monotonie dieſer reichen Vegetation. Ein hohes Schilfgewächs, deſſen Blüthe der der Aloe ſehr ähnlich iſt, erinnerte mich lebhaft an Algier und Tunis, wie denn auch die mauriſche Bauart der am Strande liegenden Fiſcherwohnungen und der grelle Farbencontraſt des blendenden Uferſandes mit dem tiefen Blau des Himmels und des Meeres einen ächt afrikaniſchen Eindruck machen.

Ich hätte gewiß noch manche Stunde an jenem ſchönen Geſtade verträumt, wenn mich nicht plötzlich ein aus allen Häuſern, Büſchen und Schluchten ertönendes Schießen, ein allgemeines Zuſammenlaufen, Schreien und Jubeln nach Europa verſetzt hätte. „Was iſt geſchehen?“ fragte ich einen alten Mann, der trotz des heilloſen Spectakels ſeinen Waſſerkrug mit unerſchütterlichem Gleichmuth an eben derſelben Quelle füllte, wo ich am Abende unſerer Ankunft in Tropea meinen Durſt gelöſcht hatte. „Die Nachricht eines Regierungswechſels iſt ſo eben angekommen, das Banner des neuen Königs

Digitized by Google

wird aufgezogen." — „Großer Gott," dachte ich bei mir, „sollte es etwa den Bourbonen in Folge des Treffens am Volturno gelungen sein, sich wieder Neapels zu bemächtigen?" Doch bald schwanden meine politischen Besorgnisse, denn es war eine Freudendemonstration, die durch die eben angekommene Nachricht von der Capitulation Ancona's veranlaßt war. Der Leser freilich würde dieses kaum errathen haben, denn Ancona capitulirte am 29. September, und die hinkende Fama, die hier noch nicht auf Kupferdraht reist, erreichte Tropea am 5. October!..

Sobald der erste Ausbruch dieser tumultuarischen Demonstration vorüber war, kehrten wir nach der Stadt zurück, um eine Ansicht derselben vom Inlande zu gewinnen.

Die mittelalterlichen, crenellirten Mauern, die sie umgeben, sind noch wohlerhalten, und zur Zeit, wo die weittragenden Geschosse noch nicht erfunden und man nur mit blanken Waffen kämpfte, muß die Stadt einer tüchtigen Vertheidigung fähig gewesen sein. Hinter Tropea erhebt sich das Terrain in sanft ansteigenden Höhen, die theils üppig bewaldet, theils sorgfältig bebaut, hie und da mit Dörfern und Kirchen bebaut, von bedeutenderen Bergen überragt werden.

Digitized by Google

Der Cavaliere führte uns in einige Gärten der Sommitäten Tropea's; sie erinnerten mich lebhaft an die schönen sorrentiner Orangenhaine, nur daß die vielen Palmen und andere tropische Gewächse ihnen einen noch viel südlicheren Charakter verleihen. Wir endigten unsere mehrstündige Tour, indem wir uns nach einem Vorsprung begaben, von wo aus man einen weiten Fernblick über das Meer genießt. Der Wind hatte sich mehr und mehr gelegt, der Himmel war ganz klar geworden und von jener Höhe erschienen die Fluthen spiegelglatt. Vermittelst eines guten Glases konnte man fern in Duft gehüllt die schwachen Umrisse des konisch geformten Stromboli — unsers ersehnten Zieles — erkennen.

— „So wahr ich lebe!" rief der Kapitän plötzlich, nachdem er eine Weile unverwandten Blickes in die Ferne geschaut hatte, „da segeln die nach Messina bestimmten Barken, mit welchen Maestro Giulio gleichzeitig zu fahren versprach. Der Mann hat uns zum Besten, und wenn er thöricht genug ist, ein solches Wetter unbenutzt zu lassen, so überrumpelt uns ein anderer Herbststurm, und wir kommen nie fort." —

Wir mußten dem Kapitän beipflichten, und hatten nichts Eiligeres zu thun, als uns nach dem

Digitized by Google

Büreau des Cavaliere zu begeben, um dort mit dem Bootsmann einen Entſchluß zu faſſen.

Die Elite der Jugend Tropea's war ſchon bei Don Antonio verſammelt, um à l'italienne den Abend mit ihm zu verplaudern, und während ein Paar Boten Maeſtro Giulio aufſuchten, hatten wir Gelegenheit, einige recht gebildete, wohlunterrichtete junge Calabreſer kennen zu lernen, die uns als Mitglieder des ſchönen Männerchors doppelt intereſſant waren.

Als der Bootsmann, begleitet von mehreren Geſellen ſeines Gelichters, endlich erſchien, und der Kapitän, unterſtützt vom Cavaliere und ſeinen Freunden, ihn zur Rede ſtellte, da entſtand ein ſo pandämoniſcher Spektakel, daß mir zu Muthe wurde, als ſpalte ſich mein Kopf. Das Ende dieſer ſtürmiſchen Debatten war, daß Maeſtro Giulio verſprach, uns um zehn Uhr abzuholen, wenn bis dahin das Wetter zur Abfahrt günſtig bliebe. Der Cavaliere verſprach ſeinerſeits bei unſerer nächtlichen Einſchiffung zugegen zu ſein, und wir verabſchiedeten uns von den liebenswürdigen „Lions," um uns für die eventuelle Abfahrt vorzubereiten.

— „Legen Sie ſich nur ruhig ſchlafen," rief uns Don Antonio aus der Ferne zu, „Maeſtro

Digitized by Google

Giulio getraut sich noch nicht über das Meer und wird Sie gewiß nicht abholen."

Unser Freund hatte Recht. Es wurde eilf Uhr, aber kein Bootsmann erschien; des vergeblichen Aufsitzens müde, legte ich mich nieder und schlief ein unter den melodischen Klängen des patriotischen Gesanges: „Viva l'Italia e la libertà." —

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Abfahrt von Tropea. Der ritterliche Calabreſe. Unſere Mannſchaft und ihr frugales Seeleben. Die Sieſta. Meeresſtille und Meeresprachт. Die Cetaceen. Die verzauberte Inſel. Nächtliche Ankunft und ungaſtlicher Empfang auf Stromboli.

— Post nubila Phoebus —

Ich mochte kaum ein paar Stunden geruht haben, als das laute Zurufen einer mir wohlbekannten Stimme mich plötzlich aus dem Schlafe riß. Ich machte Licht, öffnete das Fenſter und erblickte im Mondſchein zwei männliche Geſtalten — den Cavaliere und den Kapitän.

Mein Reiſebegleiter nämlich, von dem lebhafteſten Wunſche beſeelt, unſerer unerfreulichen Haft zu entkommen, hatte ſich nicht wie ich zur Ruhe begeben, ſondern war, ſobald er ſich überzeugt, daß das Wetter nicht umſchlagen würde, in die Stadt geeilt — hatte den erſten beſten obdachlos Schlafenden aufgerüttelt, — ſich von ihm nach der Woh-

Digitized by Google

nung des Cavaliere führen laſſen, den er ohne Erbarmen aus ſeinem Bette geholt, um ihn zu nöthigen, den an der Marine ſchlafenden Maeſtro Giulio aufzuſuchen und zur Abfahrt zu zwingen, und rief mir nun aus voller Kehle zu, „die Santa Maria ſei flott, ich ſolle nur ſchnell aufbrechen!“ —

Auf einer ſo außergewöhnlichen Reiſe, wie die unſrige war, konnte mich ein ſolches militäriſches Impromptü nicht befremden. In wenigen Augenblicken hatte ich mich gerüſtet, unſere Wirthsleute bezahlt und auch den Kaffee bereitet; doch raſtlos trieb mein Freund, und kaum hatte er eine Taſſe getrunken, ſo eilte er mit dem Gros des Gepäcks nach der Marine voraus, um daſſelbe in der Barke unterzubringen, während ich die letzten Vorkehrungen traf und ihm dann mit dem Cavaliere folgte.

Der ſpät aufgegangene Mond durchlief nur in einem kleinen Bogen den dunkelblauen Raum, und umfloſſen von ſeinen ſchrägen Silberſtrahlen bot das romantiſch gelegene Tropea mit ſeinen crenellirten Mauern, ſeinen mittelalterlichen Thürmen, ſeiner üppigen Baumfülle und ſeinen zerklüfteten Bergen den Anblick eines wahren Zaubergemäldes. Erhabene Stille herrſchte in der ruhenden Natur, kein Lüftchen kühlte die Milde der duftigweichen Atmoſphäre, und ſchweigſam verfolgten wir den

Digitized by Google

ſchroffen Pfad, der an einer tiefen Schlucht entlang zum Ufer führt; denn der Gedanke, auf zweifelhaftem Nachen einem zweifelhaften Ziel entgegenzugehen, erhöhte den geheimnißvollen Reiz dieſer nächtlichen faſt fluchtartigen Abfahrt, und benahm mir jedes Wort.

Noch trennte uns eine kleine Strecke von dem Landungsplatze, als ſchon der Abſchiedsgruß des Kapitäns an den Cavaliere zu unſern Ohren drang. Er hatte bereits ſeinen Platz in der flottgemachten Santa Maria eingenommen und rief mir nun ununterbrochen zu, ich ſolle keine Zeit verlieren. Doch eine Schaar von improviſirten Facchini, Boten und Marinari lauerte auf mich und wollte befriedigt ſein, bevor man einwilligte, mich in die Barke zu tragen, und Gott weiß, wie ich mich ihrer Unverſchämtheit und Zudringlichkeit entzogen hätte, ohne den Beiſtand des Cavaliere. Dieſer ritterliche Calabreſe, der vom erſten bis zum letzten Augenblick unſers Aufenthalts in ſeiner Vaterſtadt uns die dienſtfertigſte Theilnahme erwieſen, ſah uns ungern ſcheiden, denn wir hatten die Monotonie ſeines Lebens auf eine Art unterbrochen, die für Tropea ganz ungewöhnlich war, ja vielleicht Beſtrebungen und Hoffnungen in ihm erweckt, die ſeiner bisherigen Seelenruhe ein Ende machen mußten. Ich gab

Digitized by Google

ihm das Verſprechen, das Meinige zu thun, um ihm durch den Einfluß des Dictators eine anderweitige Anſtellung, die neben einem bedeutendern Erwerb ſeinen Talenten und Kenntniſſen ein würdigeres Feld bieten würde, zu verſchaffen.

Unſere Lage auf der ſchwerbeladenen Barke kann ich nur mit der eines Stäbchens in einer römiſchen Moſaikarbeit vergleichen. Das Krampfhafte unſerer halbſitzenden, halbſtehenden Stellung und der Duft, den die uns engeinſchließende Zwiebelladung verbreitete, war in der That ſchrecklich, doch die Poeſie dieſer abenteuerlichen Fahrt, verbunden mit der Ausſicht, eine ſelten beſuchte Inſelgruppe kennen zu lernen, hätte mich noch ganz andere Unbequemlichkeiten vergeſſen machen.

Hinter uns am Steuerruder, gehüllt in ſeinen geflickten Matroſenmantel und ſchweigſam grollend wegen der gezwungenen Abfahrt, ſaß Maeſtro Giulio; vor uns ſeine Mannſchaft, die aus ſeinen drei Söhnen — deren jüngſter ein achtjähriger Knabe war — ſeinem Schwiegerſohn und einem ſehr bejahrten Marinaro beſtand. Bei der herrſchenden Windſtille mußte gleich zu den Rudern gegriffen werden, um die tiefgehende Santa Maria der Küſte entlang bis zum Kap Vaticano zu bewegen, wo unſer Bootsmann auf ein von Sicilien her wehen-

Digitized by Google

des Morgenlüftchen hoffte, und für den Fall, daß daſſelbe ausbliebe, zurückzukehren drohte.

Doch Alles dieſes kümmerte mich wenig, denn über mir leuchtete eine ſolche Sternenpracht, daß ich in ſtummem Entzücken meine Blicke an jenem erhabenſten Blatte des offen vor mir liegenden Buches der Natur weidete. Wie klein erſcheint alles irdiſche Wohl und Weh beim Anblick jener himmliſchen Sinnbilder der Ewigkeit, die dem Entſtehen und Abſterben der Menſchengeſchlechter in unvergänglichem Lächeln zuſchauen. Allmählig mußte das blinkende Sternenlicht der herannahenden Aurora weichen, der Mond erbleichte, und die Natur erwachte feierlich zu einem herrlichen Herbſttage.

Noch hatte die Sonne ſich nicht aus ihrem Purpurbette erhoben, als wir das Cap Vaticano — einen für uns ſehr entſcheidenden Punkt — erreichten. Mißtrauiſch blickte Maeſtro Giulio in die nebelumduftete Ferne, noch immer ſich nicht getrauend, die Küſte zu verlaſſen. Nur erſt nach energiſchem Zureden des Kapitäns befahl er ſeinen Leuten die Segel aufzuziehen. „Es eilt uns eine Barke nach," rief der ältere Matroſe dem Patron des Bootes zu, indem er plötzlich in ſeinem Manöver einhielt, „wir müſſen ſie abwarten."

Digitized by Google

Sogleich waren Aller Augen auf den Punkt gerichtet, von woher ein immer lauter werdendes Zurufen ertönte. „Das ist ja der Cavaliere, er wünscht die Herrschaften zu sprechen," rief Maestro Giulio nach einer Pause. Bald hatte das schnell herannahende Boot uns eingeholt; aus der Mitte seiner acht Ruderer ragte die Gestalt des jungen Calabresen hervor, in dessen bleichen Zügen sichtbare Aufregung zu lesen war.

— „Haben Sie nichts vermißt?" fragte er hastig. „Nein," antworteten wir gleichzeitig, nachdem wir unser Gepäck flüchtig gemustert hatten. „Auch aus Ihrem Handsack ist Ihnen nichts entwendet worden, Signora?" fuhr der Cavaliere fort.

— „Das grenzt aber an Hexerei!" rief ich in höchster Verwunderung, als ich mich überzeugt hatte, daß eine Rolle von zwanzig Piastern aus dem Handsack, den ich mich nicht entsinnen konnte, aus den Händen gelassen zu haben, verschwunden war.

— „Ich sah, wie Sie beim Einschiffen den Handsack einem gewissen Gennaro anvertrauten — demselben, der mich im Auftrag des Kapitäns weckte, um Ihre Abfahrt zu ermöglichen," erwiederte der Calabrese, „er hielt ihn nur wenige Sekunden, während Sie selbst beschäftigt waren, Geld aus demsel-

Digitized by Google

ben zu nehmen, doch dieſe ſcheinen ihm genügt zu haben, um Sie zu beſtehlen. Sie hatten Tropea ſchon eine ganze Stunde verlaſſen, als mein Argwohn durch ein bloßes Ungefähr erwachte. Der Gedanke, daß Ihnen in meiner Vaterſtadt ſo etwas widerfahren, ließ mir keine Ruhe, ich drang in Gennaro, bis er mir ſein Vergehen eingeſtand — das Geld wiedererſtattete, mich fußfällig bittend, ich möchte ihn nicht dem Gericht übergeben. Dieſes Mal iſt es mir glücklicher Weiſe gelungen, Sie vor Schaden zu bewahren, aber vergeſſen Sie ja nicht, Signora, daß Sie in Calabrien reiſen, und in welchen beklagenswerthen Zuſtand prieſterliche Knechtſchaft das Volk gebracht hat." —

Der Cavaliere überreichte mir mit den letzten Worten die Geldrolle, drückte uns die Hand, und kaum hatte ich Zeit gehabt, ihm für ſeinen ritterlichen Dienſt zu danken, als ſeine flinkgeführte Barke ſich ſchon wieder entfernte, und bald auch ſein weißes Tuch, mit dem er grüßend winkte, unſern Blicken entſchwunden war.

Dieſes unerwartete Intermezzo gab unſern Marinari Stoff zu endloſen Commentaren. Gennaro gehörte zu den Ihrigen, und als der Cavaliere uns den Vorfall erzählte, hatten die Bootsleute ihn dringend gebeten, ihren Cameraden nicht bei den

Digitized by Google

Behörden zu verklagen, da ja die Sache nicht der Rede werth sei, und er überdies das Geld wiedererstattet habe.

Die Segel waren einstweilen aufgezogen worden, wir drehten dem Cap Vaticano den Rücken, und wenn wir auch nur zwei, höchstens zwei und eine halbe Miglie per Stunde zurücklegten, so ging's doch vorwärts. Auch schienen der schöne Sonnenaufgang und die entschieden friedliche Stimmung des Himmels dem Maestro Giulio Zuversicht einzuflößen, und als er sich des Bekenntnisses entledigt hatte, er könne uns nicht versprechen, an der Insel Stromboli zu landen, sondern würde seine Zwiebelladung nach Messina, Milazzo, Lipari oder wohin eben der unbedeutende Wind seine Barke triebe, bringen müssen, entwickelte er eine leutselige Schwatzhaftigkeit.

Uns war es aber nicht entgangen, daß kaum eine Stunde nach unserer Abfahrt der Bootsjunge durch ein, eben nur einem achtjährigen Knaben zugängliches, Loch in den unteren Raum der Santa Maria verschwunden war, aus welchem er nicht weniger als eilf große Eimer voll trüben Leckwassers geschöpft hatte. Diese Operation, die nach kurzer Frist immer wiederholt wurde, überzeugte uns, daß Maestro Giulio mit Recht seiner mangelhaften Barke nicht den geringsten Widerstand zumuthen konnte,

Digitized by Google

und wir machten uns mehr und mehr mit dem Gedanken vertraut, an irgend einem ſicilianiſchen Cap oder auf einer liparischen Inſel, wo unſer Bootsmann Hoffnung hatte, ſeine Ladung zu verwerthen, ausgeſetzt zu werden.

Obſchon die Segel oft ſchlaff an den Maſten herabhingen, und die Mannſchaft in ſolchen Augenblicken nur ſelten zu den Rudern griff, ſo entfernten wir uns doch allmählig von der calabreſiſchen Küſte, und gegen Mittag traten die Umriſſe des hohen, koniſchen Stromboli deutlich aus dem herbſtlichen Dunſte hervor, um unſern Blicken nicht wieder zu entſchwinden.

Eine Menge von kleinen Incidenzen, die jedem, von der Dampfkraft raſch über das Meer getragenen, Reiſenden entgehen, würzten unſere Schildkrötenfahrt und verliehen ihr einen beſondern Reiz.

Bald flog eine Schaar von Zugvögeln über uns hinweg, bald umwimmelten uns Hunderte von wilden Enten und anderen Waſſervögeln, einige nach der ſalzigen Beute in die Fluthen tauchend, andere leichtfertig über ihre ungekräuſelte Oberfläche flatternd, wieder andere mit leiſem Gezwitſcher uns traulich nachſchwimmend. Zu wiederholten Malen ſahen wir kleine ſchaumartige Bimsſteine auf unſer Boot fallen, die der Wind von den Inſelfelſen oft

Digitized by Google

weit hinaus in's Meer trägt. Obgleich keine Geologen, empfingen wir dieſe intereſſanten Boten mit ganz beſonderm Wohlgefallen, da ſie uns der Nähe unſers Zieles gewiß machten. Auch Gruppen und Reihen von Delphinen wurden ſichtbar, die bald in geſelliger Eintracht einherſchwimmend, bald plötzlich verſchwindend, um nach wenigen Sekunden eben ſo unerwartet mit ihrem cylindriſchen Kopfe wieder aufzutauchen, ſich des heiterſten Wohlbehagens zu erfreuen ſchienen.

Punkt zwölf, als hätten ſie einen Kanonenſchlag vernommen, den die Sonne, wie es in Rom zu geſchehen pflegt, beim Erreichen des Zeniths abgefeuert, bereiteten ſich die Bootsleute zu ihrem Mittagsmahl, welches übrigens mit dem vorhergegangenen Frühſtück identiſch war und aus rohen, geſalzenen Fiſchen, grobem Brote, rohen Zwiebeln und einem Trunk Waſſer beſtand. Der ältere Matroſe fungirte als Maitre d'Hôtel. Er zerlegte mit den Fingern und vertheilte auf ſechs plumpe irdene Schalen eine gewiſſe Quantität Fiſch, goß über jede Portion etwas nicht allzu klares Oel und fügte jeder Schale ein Stück Brot nebſt einer halben Zwiebel hinzu. Die bedeutendſte Portion wurde dem Maeſtro Giulio überreicht, der, wie ſeine Mannſchaft, ſich dieſes gräßliche Gericht vortrefflich ſchme-

Digitized by Google

cken ließ. Es war nicht das erste Mal, daß ich auf ähnlichen Reisen die Lebensweise der Matrosen beobachtete, doch eine solche Frugalität war mir noch nie vorgekommen, da ich gewöhnlich eine Schüssel von gekochten Erbsen, Bohnen, ja zuweilen Maccheroni und Salat im „Menu" der Mannschaften hatte figuriren sehen. Auf meine Frage, ob in ihren Mahlzeiten keine Abwechselung vorkomme, erwiederte mir Maestro Giulio nicht wenig verwundert, daß sie Jahr ein, Jahr aus nie etwas Anderes zu schmecken bekämen, indem Tropea nichts Besseres biete, höchstens im Sommer einige Früchte.

Daß die Gesundheit dieser Leute, die alle stark und blühend aussahen, hierdurch nicht litt, wunderte mich mehr, als daß ihr Gaumen sich an diese derbpikante Kost gewöhnt hatte; es beweist, welche grobe Speisen man dem Magen bieten kann, wenn starke körperliche Arbeit und der beständige Genuß der freien Luft damit verbunden ist.

Selbst diesem frugalen Mahle mußte die dem Italiener unentbehrliche Siesta folgen, und ehe ich mich dessen versah, hatten sich Alte und Junge theils auf ein unebenes Zwiebellager, theils zwischen den Rudern auf das Seitengesimse, theils auf den harten Boden ihrer Länge nach ausgestreckt und schlossen bald die Augen zum festesten Schlaf; auch das

Digitized by Google

nickende Haupt des Maeſtro Giulio ſank allmählig tiefer und tiefer, bis endlich das Steuerruder ſeiner erſchlafften Hand entfiel, und er ſich der Ruhe — das Fahrzeug aber ſeinem Schickſal — überließ; ſogar mein Freund, von der Mittagshitze überwältigt, hatte der Müdigkeit nachgegeben und lag, mit einem verblichenen Matroſenmantel grotesk drapirt, hinter mir.

Nichts regte ſich, und feierliche Stille herrſchte rings umher. Bald blieb die Santa Maria auf dem ruhigen Meere unbeweglich ſtehen, bald blähten wieder ſanfte Lüfte ihre Segel an und ein leiſes Geplätſcher verkündigte, daß ihr Kiel die klaren Fluthen von neuem durchfurchte. Welche Feder vermöchte den Zauber und die Poeſie jener Augenblicke zu beſchreiben, die ich hier in Einſamkeit wachend verlebte — getragen über das offne Meer von einem ſich ſelbſt überlaſſenen gebrechlichen Nachen und traulich verkehrend mit Allem, was meine ungewöhnliche Lage an Poeſie, was meine Umgebung an claſſiſchen Erinnerungen und Naturſchönheiten darbot. Es war kein Gaukelſpiel, kein bunter Traum — nein, was ich ſah und was mich umringte, Alles war Wirklichkeit, aber eine zum herrlichſten Traum verwandelte und veredelte Wirklichkeit. Jene lachende Küſte, die unter dem Schmucke ſüdlicher

Digitized by Google

Ueppigkeit ſich hinter mir ausdehnte, war keine fata morgana, ſondern dieſelben Geſtade, die ſchon Plinius und Virgil beſungen, als noch die helleniſche Zunge hier ertönte und hier — zu meiner Linken — lag die ehrwürdige Trinacria, die klaſſiſche Heimath der Sicaner, die noch vor wenigen Monaten der Schauplatz märchenhafter Ereigniſſe geweſen war! während gen Norden in immer größerer Zahl, in immer mannigfaltigeren Formen aus dem ſonnenbeleuchteten Meere die äoliſchen Inſeln emportauchten, — die mythiſchen Wohnſitze des Aeolus, die Hülfswerkſtätten Vulkans, die noch heute die ewigen Spuren dieſer Götter tragen. Und die kryſtallenen Wogen, auf welchen unſer Fahrzeug ſich friedlich, wie auf einem Gartenweiher wiegte, als könne kein Sturm ſie erregen, waren es nicht dieſelben Gewäſſer, die der Nachen des „göttlichen Dulders" und die Barke der verfolgten Apoſtel durchſchnitten? — Der klare Aether, der über mir ſeine Rieſenkuppel ausbreitete, erſchien mir wie das Gewölbe eines kosmiſchen Tempels, dem das heitere, lebenverherrlichende Heidenthum des Alterthums und das den Tod und das düſtre Jenſeits verſchönernde Chriſtenthum ihre geweihteſten Erinnerungen, ihre erhabenſten Monumente anvertraut!

Doch ſo üppige und reiche Augenblicke eilen

Digitized by Google

ſchnell vorüber. Nur unverhofft finden wir im rauhen Bergwerk des alltäglichen Lebens ſolche Edelſteine, noch ſeltener die viel verſprechende Spur einer Goldader. Sie werfen nicht wie Mißgeſchicke einen verhängnißvollen Schatten vor ſich hin, ſondern ſind plötzlich da, um eben ſo plötzlich wieder zu verſchwinden -- es ſind Geſchenke der Vorſehung, die ſich nicht einmal durch die Wiederholung der Umſtände, die ſie hervorriefen, künſtlich erneuern laſſen.

— — — — — — — — — — — — — —

Es war die höchſte Zeit, daß Tonio mit ſeinem Eimer wieder hinabſtieg, um die tiefer und tiefer ſinkende Santa Maria von der Waſſerladung zu befreien, die ſie während der allgemeinen Sieſta eingenommen: auch hatte ein immer lauter werdendes Schnauben und Blaſen mich auf mehrere Fiſchcoloſſe aufmerkſam gemacht, die, wie langgeſtreckte Felſen aus dem Meere ragend, uns in unbedeutender Entfernung von drei Seiten umringten. Wiewohl es für unſere ſchwere, unbehülfliche Barke unmöglich geweſen wäre, dieſen Ungeheuern aus dem Wege zu ſteuern, ſo riß ich meinen Freund doch aus ſeinem Schlafe, damit er mir einige ichthyomantiſche Auskunft über dieſe fremdartigen Erſcheinungen gäbe.

— „Faſt möchte ich glauben, dieſe calabreſiſchen

Schiffer hätten nach Ihrem Leben getrachtet und Sie wie ein zweiter Arion zum Saitenſpiel gegriffen, da ich dieſe Schaar von horchenden Seebewohnern um Sie hergezaubert ſehe," begann der Kapitän, als er, aus ſeinem ſanften Schlaf erwachend, die um uns verſammelte Fiſchgeſellſchaft gewahrte; „nur bezweifle ich, daß dieſe Ungeheuer ſich gegen Sie ſo ritterlich benehmen würden, wie die melomaniſchen Tummler ſich gegen den gefährdeten Zitherſpieler benahmen, denn es ſind keine Delphine, ſondern „Capidogli und Souffleurs." *) Das unerwartete Auftauchen dieſer Cetaceen in einem ſo viel befahrenen Meeresrevier hätte mich noch mehr verwundert, wenn ich nicht im Jahre 1858 — als ich unweit Portoferrajo auf Elba ein Seebad nahm — ſelbſt Zeuge des Heranſchwimmens eines jungen aus dem Ocean verirrten Walfiſches geweſen wäre; — ein Phänomen, welches zwar ſchon vor 16 Jahren auf derſelben Inſel beobachtet worden war, welches aber dennoch die ganze Bevölkerung in Aufruhr und Bewegung brachte.

Es ſcheint, daß die wärmeren Gewäſſer des Mittelländiſchen Meeres betäubend auf die Sinne der Walfiſche wirken, da ſie hier eine Unbeholfen-

*) Nordkaper und Blasfiſche.

heit und Wehrloſigkeit an den Tag legen, welche ohne eine ſolche Hypotheſe unbegreiflich wäre.

So oft einer dieſer Bewohner des arktiſchen Oceans ſich in dieſe ſüdlichen Gegenden verirrt, ſchwimmt er, als habe er alles Bewußtſein der ihn bedrohenden Gefahr verloren, dem Lande und ſeinem Untergange zu.

So geſchah es auch auf Elba: der verblüffte Walfiſch, einmal in die Bucht von Portoferrajo gerathen, eilte unter dem Jauchzen der ſtaunenden Inſulaner dem flachen Ufer zu, wo er bald ſtrandete. Da den Bewohnern Elba's die Harpune und die nöthigen Inſtrumente zum Erlegen des unerwarteten Fremdlings fehlten, ſo konnte ſein Tod nur ein ſehr ſchwerer und langſamer ſein. Es währte lange, bis ſich Jemand entſchloß, auf das Haupt des um ſich ſchlagenden Coloſſes zu ſpringen, um ihm den erſten Schlag zu verſetzen, und derjenige, der es that, wurde von der Regierung mit zwanzig Francesconi — etwa fünf und zwanzig preußiſchen Thalern — belohnt. Faſt fünf Stunden verſtrichen, bis es den Leuten gelang, das Seeungeheuer zu tödten, welches, auf's Grauſamſte gemartert, ſo laut ſtöhnte und röchelte, daß ſein qualvolles Aufathmen in einer Entfernung von 2000 Schritten vernehmbar war. Am folgenden Morgen

Digitized by Google

wallfahrtete die ganze Bevölkerung zu Waſſer und zu Lande nach der Stätte, wo der gran pesse (große Fiſch), nur halb vom ſeichten Waſſer bedeckt, vor Anker lag, denn in der That hatte man ihn, befürchtend, die Fluthen könnten ihn während der Nacht wegtragen, mit zwei Ankern auf dem Meeresboden befeſtigt. Als es ſich herausſtellte, daß funfzig Soldaten nicht vermochten, ihn an's Land zu ziehen, ſondern daß er vielmehr bei jeder ihrer Anſtrengungen nur immer tiefer in den Uferſand ſank, wurde er flott gemacht, in die offene Bai hinausgerudert und unter Singen und Jubeln nach Portoferrajo gebracht.

Doch wir hatten weder mit verirrten Walfiſchen noch mit geſelligen Delphinen zu thun, ſondern mit raſchſchwimmenden Schwertfiſchen, deren Oberkiefer gleich Degenklingen aus dem Meere emporragten; dann mit rieſigen Nordkapern, die uns mit dem leiſeſten Schwanzſchlag tief in die Fluthen geſchleudert hätten; endlich mit einer Gruppe von Blasfiſchen, deren Schnauben — obgleich eine ganze Miglie uns von ihnen trennte — laut und deutlich von uns vernommen wurde.

Ein leiſer Wind, der ſich mittlerweile erhoben hatte, gab Anlaß zu heftigen Debatten zwiſchen meinem Freund und dem Maeſtro Giulio. Dieſer be-

Digitized by Google

ſtand darauf, denſelben zu benutzen um direct auf Sicilien loszuſteuern, darauf rechnend, daß bei Sonnenuntergang von dort aus ein günſtiger Wind uns ſicherer und leichter an unſer Ziel, nach Stromboli, führen würde, als wenn wir uns den böſen Strömungen ausſetzten. Der Kapitän behauptete dagegen, es wäre vorzuziehen mit halbem Winde zu ſegeln und uns nicht den Eventualitäten eines ſo kühnen Lavirens Preis zu geben, da wir Stromboli ſo nahe gerückt, daß mit Hülfe der Ruder es gewiß in ſechs Stunden zu erreichen wäre. Maeſtro Giulio ſetzte jedoch ſeinen Willen durch, und wir entfernten uns von Stromboli mit beängſtigender Schnelligkeit, als ich durch den Anblick eines ſchönen und großartigen Naturbildes für dieſe allerdings traurige Ueberraſchung entſchädigt wurde. Nur wer in kleinem, von der Laune des Windes abhängigem Segelboote ſich dieſem wenig bekannten Archipel traulich nähert und die Zufälligkeiten ſolcher primitiven Reiſeart nicht ſcheuend über dieſe von Touriſten noch nicht befahrenen Pfade flanirt, nur der hat ein Recht auf den lohnenden Genuß, der mir zu Theil wurde. Freilich ſo oft ich zu Dampfſchiff an Stromboli vorbeigefahren war — was gewöhnlich Nachts geſchieht — hatte ich mich nie zur Ruhe begeben, bis ich einen Blick des ewig feuer,

Digitized by Google

ſpeienden Berges erhaſcht, und der hoch aus dem Meere aufſteigende Vulkan erſchien mir ſtets in ſolchen Zauber gehüllt, daß weder Seekrankheit noch Sturm und Regen mich abhielt, nach ihm mich umzuſehen. Aber was wußte ich von den übrigen liparischen Inſeln? — Ihren Collectivnamen lernt jedes Kind, auch daß Gott Aeolus einſt hier gehauſt hat und daß noch heut zu Tage dieſe Inſeln durch ihren ſüßen Wein, ihre ſchönen Roſinen und Korinthen ſich auszeichnen. Aber was ſind dieſe todten Brocken des Schulbuches gegen den lebendigen Anblick dieſer prächtigen Eilande?

Von Stromboli — welches die Gruppe nach Norden ſchließt — zieht ſich nach Süden zu eine Kette herrlich geformter Felſeninſeln, die ſich nun, vom Abendglanze vergoldet, in allen Farben-Nüancen und in der ganzen Mannigfaltigkeit ihrer unvergleichlichen Conturen vor meinen Blicken entfalteten.

Immer mußte ich nach neuen Namen fragen, immer wieder auf die Karte ſehen, um mich zu vergewiſſern, daß es kein leeres Traumgebilde war, welches mich ſo entzückte. Panaria, Lipari, Vulcano, im Hintergrunde Salina, die faſt drei Tauſend Fuß hohe Felicudi, Alicudi und eine Unzahl von kleineren Inſeln und Felſenriffen, die dazwiſchen

Digitized by Google

liegen, wurden deutlich ſichtbar. Und als nun das ruhige Meer in der letzten Abendbeleuchtung ſich ſpiegelte und die ſinkende Sonne die herbſtlich nebelhafte Atmoſphäre mit tiefem Purpurglanze durchglühte, ſtrahlte die Natur in jener wunderbaren Pracht und Schöne, die in flüchtigen Momenten der nächtlichen Verwandlung vorangeht.

Die in Italien ohnehin kurze, in dieſer Jahreszeit ganz beſonders raſch vorübereilende Dämmerung wurde bald von der einbrechenden Nacht überholt, und als Maeſtro Giulio ſich endlich entſchloß, die Segel umzulegen und ſich dem weit zurückgelaſſenen Stromboli wieder zu nähern, funkelten am tiefblauen Himmel ſchon Myriaden von Sternen, während jeder Ruderſchlag aus der phosphoreſcirenden Welle eine Welt von Lichtfunken und Leuchtkugeln entlockte. Der vom Bootspatron verheißene Wind ſtellte ſich wirklich ein, ließ uns aber nach etwa drei Stunden im Stich; wir ſchienen indeß unſerm Ziele ſo nahe, daß wir bei gutem Rudern wohl hoffen durften den vulkaniſchen Boden Stromboli's gegen Mitternacht zu betreten. Allgemeine Stille trat ein auf der Santa Maria. Die Marinari trillerten keine Ritornelli mehr, Tonio ſtörte ſeinen älteren Bruder nicht mehr mit neckiſchem Spiele, kein Zwiegeſpräch zwiſchen dem Kapitän und Maeſtro Giulio war zu

Digitized by Google

vernehmen, und wer nicht das Steuerruder führen oder das Ruder heben mußte, zollte der Nacht ihren Tribut und schlief. Doch wie gebannt unter dem Zauber jenes Himmels- und Meeresfriedens lauschte ich mit wachen Sinnen jeder leisen Naturregung und jeder Sternschnuppe. Bald geheimnißvoll schweigend, bald mit unterirdischem Getöse dumpf grollend, bald glühende Steine aus seinem feurigen Krater emporschleudernd stand in ernster Erhabenheit dunkel und riesig gleich einem majestätischen Herrscher über diese Meereseinsamkeit der endlich erreichte Stromboli vor uns! Zwei Miglien höchstens trennten uns noch von seinem südlichen Kap, und schon meinte ich, daß, wenn wir dasselbe erreicht, uns nur noch eine unbedeutende Fahrt längs der östlichen Inselküste bis zum Oertchen San Vincenzo übrig bliebe. Doch zu meinem Erstaunen fuhren wir dem Capo dell'uomo vorbei und der westlichen Seite Stromboli's entlang, als sei von „Landen" keine Rede. Ein am Ufer funkelndes Licht flößte mir indessen Trost und Geduld ein. Als aber nach stundenlanger Fahrt auch dieser Hoffnungsstrahl erlosch und wir mit immer träger werdenden Ruderschlägen ein Kap nach dem andern, eine Bucht nach der andern, eine Gruppe von zackigen Felsenriffen nach der andern passirten, da wußte ich dieses Räthsel nicht zu lösen.

Digitized by Google

Es giebt Augenblicke, wo man lieber eine folternde Ungewißheit als die Bestätigung des Gefürchteten erträgt, und ich zog es vor, mir mit Hoffnungen zu schmeicheln und fragte nicht. Unter den tollsten Grübeleien verstrich eine Stunde nach der andern. Bald glaubte ich zu träumen, bald unter dem Einfluß eines quälenden Alpdruckes zu sein, bald eine verzauberte Insel zu erblicken, die, je nachdem wir uns ihr näherten, tückisch vor uns zurückwich, — dann meinte ich, irgend eine Zauberin oder böse Fee bewohne das vulkanische Gebirg, welche einen Bann über uns ausgesprochen, der uns am Landen verhindere. Kurz, keine noch so krankhafte Vorstellung blieb meiner aufgeregten Phantasie fern. Und es war kein Wunder, denn nahe an vier Stunden währte diese räthselhafte Fahrt! Als endlich der Kiel der Santa Maria den vulkanischen Boden Stromboli's berührte, erfuhr ich die Lösung des Räthsels. Maestro Giulio hatte fünf Sechstel der Insel umfahren müssen, um die gefahrvollen Strömungen zu vermeiden! — —

Es war bereits vier Uhr Morgens. Doch der Mond schien nicht, und beim schwachen Sternenlicht nahm der schwarze Ufersand sich wie eine von angehäuftem Seetang gebildete Mauer aus. Erst als ich den Fuß auf festen Grund setzte, fühlte ich, wie

Digitized by Google

die zwei ſchlafloſen Nächte und die krampfhafte Stellung, die ich während vierundzwanzig Stunden in der zwiebelbeladenen Barke eingenommen, mich ermüdet hatten.

Kein zuvorkommender Inſulaner empfing uns, kein gaſtliches Häuschen öffnete ſich, kein theilnehmender Fiſcher bot uns ein Obdach in ſeiner beſcheidenen Hütte an. Das Schreien und Zurufen unſerer Bootsleute hatte wohl manchen Bewohner der „Contrada" San Vincenzo aus dem Schlafe geweckt, aber nachdem ſie einige ſcheele Blicke auf uns geworfen und einige geheimnißvolle Worte unter ſich gewechſelt hatten, ſchlichen ſie wie mißtrauiſche Schatten an uns vorüber. —

Obdachlos und rathlos wateten wir durch den tiefen, ſchwarzen Sand bald hierhin, bald dorthin an manchem alleinſtehenden Häuschen vorüber. Unter der Schilfpergola eines dieſer Miniaturgebäude gewahrte ich eine ſteinerne Bank. Ich wickelte mich in meinen Mackintoſh, nahm meinen Nachtſack als Kiſſen, und legte mich auf die Steinbank zur Ruhe nieder: es war mir nicht möglich, noch länger gegen die mich übermannende Ermattung anzukämpfen.

Mein Freund, unfähig mir eine bequemere Ruheſtätte zu bereiten, ließ mich gewähren. Ich mochte wohl zwei Stunden geſchlafen haben, als er

Digitized by Google

mich mit der Nachricht weckte, es sei ihm gelungen, einen gewissen Giuseppe Costa zu bereden, seinen Palazzo zu unserer Verfügung zu stellen. Die Morgendämmerung brach an, aber die erschöpfte Natur verlangte ihr Recht. Halbschlafend, halbwachend, gefolgt von einem Theil der Bevölkerung von San Vincenzo, taumelte ich nach der sogenannten Villa, die eigentlich nur ein aus zwei Räumen bestehendes Magazin von Wein, Rosinen und Korinthen war. Doch in dem mir bestimmten Raume lag eine Matratze, und Giuseppe Costa öffnete eine altmodische Commode, zog reine Bettwäsche hervor, mit welcher er die Matratze überzog, und kaum hatten der Hausherr und mein Freund sich entfernt, so schlief ich, von Wein-, Korinthen- und Rosinentonnen umgeben, so vortrefflich, wie gewiß der weichstgebettete Sibarit nur selten geschlafen haben wird.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Stromboli.

Fragorem ignis, qui ex Aeoliis insulis editur, ad mille usque stadia audiri, adeoque circa Tauromenium intelligi murmur tonitrui simile. Theophrastus.

Ehe ich mich in Neapel einschiffte, hatte ich sämmtliche Buchhandlungen durchsucht in der Hoffnung, irgend ein Werk oder Werkchen über die liparischen Inseln aufzutreiben. Doch vergebens; eine höchst flüchtige Erwähnung derselben, die ich im „Itinéraire de l'Italie" von A. J. Du Pays fand, war der einzige, leider nur allzu dünne Leitfaden, mit welchem ich die Reise nach dieser, dem Festlande und Sicilien so nahe liegenden und dennoch so wenig bekannten Inselgruppe unternahm.

Bei der später erlangten Gewißheit, daß die moderne Literatur diese interessante Inselgruppe bisher fast ganz unberücksichtigt gelassen hat, stehe ich nicht an, die bescheidenen Ergebnisse, die ich meiner eignen Anschauung verdanke, nebst wenigen Körnchen,

Digitized by Google

die ich aus einigen Klaſſikern und aus dem mir ſpäter zu Händen gekommenen Werke Dolomieu's zuſammengeleſen, dem Leſer mitzutheilen.

Dieſe Inſeln, bei den Alten insulae Aeoliae, Vulcaniae, Plotae, Hephestiae, Liparaeae genannt, die jetzt aber nach der größten, bevölkertſten und fruchtbarſten unter ihnen mit dem Collectivnamen „lipariſche Inſeln" bezeichnet werden, liegen an der Nordſeite Siciliens und gehörten unter der früheren neapolitaniſchen Regierung zu der Provinz Meſſina. Sie bilden eine Art Kette, die von Südweſt nach Nordoſt läuft und im Weſten von Alicudi, im Oſten von Stromboli geſchloſſen wird. Der ſehr ſtürmiſche Charakter dieſer Meeresſtrecke und in früheren Zeiten das beſtändige Kreuzen von Piraten aus den Barbareskenländern machen es begreiflich, daß dieſe Inſeln ſo lange unbeſucht und unbeachtet geblieben ſind. Doch jetzt, wo keine Seeräuber dieſe Gewäſſer mehr beunruhigen und man die Tücke des Meeres beſſer kennt, iſt es allerdings merkwürdig, daß ſie noch nicht in das Itinerarium der ſeefahrenden Engländer aufgenommen und ſomit der Reiſewelt zugänglicher gemacht worden ſind, da ſie nicht nur der Aufmerkſamkeit der Touriſten im Allgemeinen, ſondern ganz beſonders der des Phyſikers und Naturforſchers in hohem Grade würdig erſcheinen.

Digitized by Google

Sie sind sämmtlich Vulkane oder Resultate vulkanischer Erhebungen und können dem Forscher als wahres Naturaliencabinet dienen, indem sie auf verhältnißmäßig engem Raume alle nur möglichen Stadien und Verhältnisse vulkanischer Thätigkeit darbieten. Der Vulkan auf Stromboli ist in steter Agitation begriffen, und seine Ausbrüche, bei denen große Massen glühender Steine zu Tage gefördert werden, folgen sich in bestimmten, äußerst kurzen Perioden.

Auf Vulcano giebt es einen feuerspeienden Berg, dessen seltnere Eruptionen sich mit allen Phänomenen ankündigen, die den Ausbrüchen des Aetna und Vesuv eigen sind. Dann giebt es wieder fast erloschene Vulkane, an welchen die Gegenwart des unterirdischen Feuers nur noch durch die heißen Quellen, die dem Boden entsprudeln, erkennbar ist, und endlich giebt es Vulkane, deren Activität gänzlich aufgehört hat, die aber vielleicht nur auf einen Zufall warten, um von neuem thätig zu sein.

Auch die Stoffe, welche diese Feuerberge verarbeitet haben und noch täglich verarbeiten, scheinen einer besondern Untersuchung würdig, da die dort vorkommenden Lavaarten sich von denen des Aetna und des Vesuv in vielen Punkten unterscheiden.

Die zwölf Hauptinseln dieser Gruppe sind: Lipari, Vulcano, Salini, Panaria, Basiluzzo, Lisca-

Digitized by Google

Bianca, Lisca-Nera, Dattolo, Stromboli, Alicudi, Felicudi und das nach Westen entfernt gelegene Ustica. Eine Menge von Felsenriffen steigen zwischen den Inseln aus dem Meere empor, die wohl alle ihre Localbenennung haben, aber zu unbedeutend sind, um erwähnt zu werden.

Die Alten kannten indessen nur sieben liparische Inseln, was zu der Vermuthung berechtigt, daß die übrigen einer moderneren Formation zuzuschreiben sind. Heraklides sagt:

> In Thyrrhenico mare jacent
> Insulae septem, haud procul Sicilia,
> Quas vocant Aeoli insulas.

Ebenso Dionysus:

> Dehinc rupes Aeolidarum,
> Quas septem numero perhibent cognomine Plotas.

Auch Aristoteles, Diodorus, Strabo, Mela, Plinius und andere alte Schriftsteller ewähnen diese sieben Inseln, als:

I. Liparis — (Lipari,
II. Vulcania oder Thermisa (das heutige Vulcano),
III. Evominos — (Lisca-Bianca),
IV. Dydyma — (Salini),
V. Strongyle — (Stromboli),
VI. Phenicudes oder Phaemicusia — (Felicudi),
VII. Ericodes oder Ericusa — (Alicudi.

Digitized by Google

Dieſe Inſeln theilen ſeit undenklichen Zeiten Siciliens politiſche Schickſale. Die phyſiſchen Revolutionen, denen ſie unterworfen geweſen, ſind, wie Dolomieu berichtet, „wenig bekannt.“

Kaum findet man in der Geſchichte eine ſichere Kunde von ihren Ausbrüchen, die durchſchnittlich mehr die Dichter als die Phyſiker beſchäftigt zu haben ſcheinen. Nur im Allgemeinen läßt ſich aus poetiſchen wie hiſtoriſchen Quellen entnehmen, daß zu den verſchiedenſten Zeiten neue Theile dieſer Inſeln durch Flammenausbrüche entſtanden ſind. Das Meer ſelber, welches ſie umfluthet, ſoll zuweilen ſiedend heiß geweſen ſein; z. B. unter dem Conſulat des M. Emilius Lepidus und des L. Aurelius Oreſtes, wie Strabo und nach ihm Giulio Oſſequente in ſeinem Buche der Wunder berichtet. „Das Waſſer,“ ſagt Letzterer, „war entzündet und ſiedend: mehrere Schiffe wurden verbrannt. Das Meer warf eine ſo große Menge von todten Fiſchen an die Ufer, daß die Inſelbewohner, die unbedachter Weiſe viele davon aßen, eine epidemiſche Krankheit bekamen, welche ſämmtliche äoliſche Inſeln verheerte.“

„Daſſelbe Ereigniß wiederholte ſich,“ wie Poſidonius berichtet, „während der Sommerſolſtizien, als Titus Flaminius Prätor in Sicilien war.“

Wir müſſen natürlich die Wahrheit dieſer Be-

Digitized by Google

richte, welche deutlich den Stempel ihrer Zeit tragen, dahin gestellt sein lassen. Ueber den vulkanischen Ursprung der liparischen Inseln kann kein Zweifel obwalten, und daß ihre Entstehung in eine vorgeschichtliche Zeit fällt, ist trotz der obigen Angaben mehr als wahrscheinlich, da die gewaltigen Stöße und Erdbeben, die der Neubildung solcher Felscolosse vorangehen, unfehlbar ganz Sicilien und den nächstliegenden Theil Italiens erschüttert haben werden, und in den Annalen einer immerhin nicht ganz barbarischen Zeit eine Erwähnung hätten finden müssen.

— — — — — — — — — — — — —

Als ich nach einem mehrstündigen, erquickenden Schlafe aus der Wohnung des Giuseppe Costa trat, stand die Sonne schon viel zu hoch am Himmel, um die Besteigung des Stromboli an demselben Tage noch vornehmen zu können, und gern ging ich auf den Vorschlag meines Freundes ein, den Rest des Tages in beschaulichem Flaniren zu verbringen. Alles verlockte dazu, denn unsere abenteuerliche Fahrt, das räthselhafte Umrudern der scheinbar unzugänglichen Insel, das geheimnißvolle Landen an einem Ufer, wo das Mißtrauen der Bewohner uns der Obdachlosigkeit Preis gab — dann die halberzwungene Aufnahme im Wein- und Rosinen-

Digitized by Google

palaſte des Giuſeppe Coſta — und endlich das Erwachen am Fuße des donnernden Stromboli — Alles ſchwebte mir vor wie ein ſchöner Traum, der die Verwirklichung eines lange gehegten Wunſches brachte und mich mit einem unbeſchreiblich wonnigen Gefühl der Befriedigung erfüllte.

Wie ein am Weihnachtsabend reichlich beſchenktes Kind, welches beim Erwachen den Augenblick nicht erwarten kann, um die ihm vom Chriſtbaum beſchiedenen Herrlichkeiten von neuem zu betaſten und zu beſchauen, war ich hinausgeſtürzt, um meine neugierigen Blicke an der neuen Scenerie zu weiden, mich zu vergewiſſern, daß es wirklich der von Fremden faſt nie betretene Boden Stromboli's war, auf welchem ich wandelte, und das Bewußtſein ſeiner poetiſchen Weltabgeſchiedenheit in vollem Maaße zu genießen.

Vergebens ſuchte ich in meinem Gedächtniſſe nach einem Erdwinkel, mit welchem Stromboli ſich vergleichen ließe, aber weder ein italieniſcher, afrikaniſcher noch aſiatiſcher Charakter iſt hier erkennbar. Stromboli iſt dadurch beſonders intereſſant, daß es nur ſich ſelber gleicht. Der majeſtätiſche Vulkan erhebt ſich bis zu einer Höhe von faſt drei tauſend Fuß ſchroff aus dem Meere und iſt bei einem Umfange von etwa dreizehn Miglien nur an einer

Digitized by Google

kurzen, an der nordöstlichen Seite gelegenen Strecke zugänglich. Hier verlängert sich seine Basis und verläuft sich in eine geneigte Fläche, die am Ufer endet.

Stromboli, von seinen Einwohnern noch heut zu Tage wie einst von den Alten „Strongyle" genannt, erscheint von Weitem gesehen vollkommen konisch, wie der griechische Name dieser Insel andeutet.*) Aber diese regelmäßige Form verschwindet, wenn man sie näher betrachtet. Man sieht einen Berg, der in zwei Gipfel von verschiedener Form endet und dessen Seiten theils von den Krätern, die sich auf allen Abhängen geöffnet haben, theils von den Lavaströmen vielfach zerrissen und zerklüftet sind. Ueberall sind die Wirkungen eines immer thätigen Feuers zu erkennen, das unaufhörlich seine eignen Producte aufhäuft, verändert, umwühlt und vernichtet. Stromboli hat drei Ortschaften oder „Contrade," wie eine Menge von einzeln stehenden Häuschen, in deren Mitte sich eine Kirche befindet, hier bezeichnet wird, denn von einer Straße oder auch nur zwei sich berührenden Wohnungen ist nicht die Rede. Eine jede liegt frei, hat ein flaches Dach, ist fensterlos und besteht aus einem ein-

*) „Insula cui nomen facies dedit ipsa rotunda."
Cornelius Severus.

zigen Zimmer. Fenster und ein zweites Stock bringen den Begriff eines Palazzo mit sich, und solche Gebäude — wie z. B. die Villa des Giuseppe Costa — liegen vom Centrum der Contrada etwas entfernt. Doch keiner noch so primitiven Wohnung fehlt die schilfbedeckte Pergola oder Laube, die sich über einen mit großen Lavasteinen gepflasterten Raum erstreckt, um den Einwohnern etwas Schatten zu verschaffen, denn an Bäumen fehlt es gänzlich. Nur stachelige Gebüsche von wilden „Liebesäpfeln" — dort wegen ihrer giftigen Eigenschaften „Tossiche" genannt — sind auf jenem aus Lava und Asche bestehenden Boden zu erblicken. Außer seiner Pergola, und nur etwa vier Schritte von derselben entfernt, hat jedes Häuschen seinen besondern Backofen und daneben ein kleines Kornmagazin, in welchem sich auch die nöthigen Apparate zum Zermahlen des Getreides befinden.

Die Wohnungen, sowie diese zwei dazu gehörenden Miniaturgebäude, sind weiß angestrichen, was dem kuppelbedeckten Brotofen das Ansehen eines kleinen Marabouts giebt.

Diese in regelmäßiger Entfernung von einander stehenden, blendendweißen Häuserchen machen auf dem schwarzaschigen Ufer einen ungemein freundlichen Eindruck, aber Angesichts einer so er-

Digitized by Google

habenen Natur verschwinden ihre ohnehin liliputischen Dimensionen dermaßen, daß man in ihnen eher ein phantastisches Spielzeug als wirkliche Menschenwohnungen zu erblicken glaubt. Die Contrada von San Vincenzo ist bei weitem die bedeutendste. Seit fast zwei Jahrhunderten ist die nordöstliche Abflachung, auf welcher sie liegt, von Lavaströmen, Aschenregen und Steinauswürfen verschont geblieben. Auch leben die Bewohner Stromboli's in der sorglosesten Sicherheit und sehen den Ausbrüchen des Vulkans, die sämmtlich nach der abschüssigen Seite der Insel gehen, mit Gleichmuth zu. Sie bebauen mit Erfolg ihre kleine Ebene, auf welcher Baumwolle und eine ganz vorzügliche Sorte Wein vortrefflich gedeiht, und deren Ertrag ihren Bedürfnissen genügt. Im Jahre 1781 hatte Stromboli nach Dolomieu's Bericht nur 200 Einwohner, jetzt wohnen 400 bis 450 Menschen dort, — ein kräftiges, arbeitsames Völkchen mit starkem Knochenbau, ausgeprägt afrikanischen Gesichtszügen und lohefarbiger Haut. Die Tracht der Frauen, die aus einem verblichenen Rocke und einem kurzen Leibchen besteht, ist ärmlich und nicht charakteristisch. Die Männer sind nur mit einem groben Hemde und mit Hosen, die kaum ihre Blöße decken, bekleidet.

In rastloser Thätigkeit tummelte sich die Bevöl-

Digitized by Google

kerung dieſes von der Welt abgeſchiedenen Fleckchens Erde. Am ſonnendurchglühten Uferſtrande waren die Männer mit dem Ausladen fremder und dem Verſchiffen einheimiſcher Producte, mit dem Ausbeſſern ihrer Fahrzeuge und Netze beſchäftigt, während die Frauen in der Contrada dem Reinigen des Kornes, dem Backen des Brotes, dem Trocknen der Feigen und Roſinen und andern häuslichen Beſchäftigungen oblagen. Dieſe Arbeitſamkeit der Bewohner Stromboli's verwunderte mich nicht, als ich erfuhr, daß ſie dem Biſchof von Lipari den Zehnten nicht nur von ihrer eigenen Ernte, ſondern auch von dem Getreide und von den andern Lebensmitteln, die ſie für ihren Gebrauch von Calabrien beziehen, entrichten müſſen. Ob der Segen, den Garibaldi's heroiſche Befreiung Siciliens gebracht, nicht auch dieſem unbeachteten Völkchen zu Theil werden wird? Faſt möchte man daran zweifeln. Die Ignoranz dieſer Inſelbewohner iſt ſo groß, daß ſie Garibaldi nicht einmal kennen, noch viel weniger aber einen Begriff davon haben, was er für Italien gethan hat.

Als Beleg hiefür ſei erwähnt, daß die Ungaſtlichkeit, welche die Bewohner Stromboli's uns bei unſerer nächtlichen, unverhofften Ankunft bewieſen, einzig und allein dem Umſtande zuzuſchreiben war, daß ſie in mir und meinem Freunde Garibaldi und

Digitized by Google

seine Tochter vermutheten und vor lauter Unwissenheit über den hohen Beruf des Heros, zwischen Mißtrauen und Schrecken schwebend, uns ihre Thüren verschlossen!.. Dieses kaum glaubliche Factum, welches unser Wirth, sobald er mit uns vertrauter geworden war, uns selber erzählte, giebt einen Begriff von dem politischen Standpunkte dieser Leute.

Unsere Erscheinung erregte — zumal bei den Frauen — ein unglaubliches Aufsehen; betroffen hielten sie in ihrer Arbeit inne, ließen Alles stehen und folgten uns. Auf diese Art vergrößerte sich unser Geleit mit jedem Schritte; ja die Zudringlichkeit der Neugierigen wurde bald so lästig, daß wir Signor Costa bitten mußten, mit einem Machtwort dagegen einzuschreiten. Dieses hatte zur Folge, daß viele der Contradabewohner auf die Dächer der Wohnungen stiegen, um von da aus unsere Bewegungen ungestört beobachten zu können.

Dieser drollige Anblick erinnerte mich an Tunis, wo ich bei Gelegenheit einer Mondfinsterniß erlebte, daß die Muselmänner, besorgt um ihren Lieblingsplaneten, mit geladenen Flinten auf die Dächer eilten, um von dort aus nach dem Drachen zu schießen, der den Mond zu verschlingen drohte.

Als wir vollends den Fischern sagten, wir beabsichtigten am folgenden Tag den „Vesuv" — wie sie

Digitized by Google

den feuerſpeienden Berg benennen — zu beſteigen, da war ihres Staunens kein Ende, und achſelzuckend erklärten uns die Sachkundigſten, unſer Vorhaben ſei ſo gut wie unausführbar, indem der Gipfel des faſt dreitauſend Fuß hohen Berges nur durch ein ſehr mühevolles Waten durch tiefe Aſche, ein beſchwerliches Klettern über coloſſale, ſchroffe Lavablöcke und ein Paſſiren gefährlicher, an ſchaurigen Abhängen gelegener Stellen zu erreichen ſei, und daß nur ſehr wenige der Einheimiſchen ein ſolches Wageſtück unternommen hätten.

Dieſes ſtimmte leider mit dem, was Du Pays in ſeiner flüchtigen Skizze über Stromboli ſagt, überein. Auch erfuhr ich, daß wir nicht einmal auf Saumthiere rechnen konnten, um uns über den erſten Theil des beſchwerlichen Pfades helfen zu laſſen, denn die zwei einzigen auf der Inſel vorhandenen Eſel waren blind und nur noch in den Getreidemühlen brauchbar, ſo daß ich zu befürchten anfing, wir würden die intereſſante Tour aufgeben müſſen.

Der Tag war einſtweilen unter Plaudern und gemächlichem Flaniren vergangen, und, eh' wir uns deſſen verſahen, breitete die Nacht ihre Fittige über uns aus und bot dem majeſtätiſchen Stromboli

Digitized by Google

Gelegenheit, uns eine Reihe der herrlichsten Vorstellungen zu geben.

Ich konnte nun deutlich sehen, wie er nach je zehn bis fünfzehn Minuten feurige Steine hoch emporschleuderte, die in divergirenden Strahlen theils in den entzündeten Krater, aus welchem sie hervorgekommen, zurück-, theils in das Meer herabfielen. Jeder Ausbruch war von dem Auflodern einer ungeheuren Flammengarbe begleitet, die zuweilen einige Minuten andauerte, zuweilen auch plötzlich wieder erlosch. Ein dumpfes Getöse, dem Explodiren einer entfernten Mine nicht unähnlich, ließ sich zwar immer vernehmen, doch erst eine Weile nach dem Ausbruche und schien von demselben ganz unabhängig zu sein.

Die Eruptionen sollen im Winter und bei stürmischem Wetter viel bedeutender sein als im Sommer und bei klarem, ruhigem Himmel, daher schon zur Zeit, wo die alten Dichter aus diesem feuerspeienden Berge die Wohnung des Aeolus machten, der Vulkan den Einwohnern als Barometer diente, denn nach seiner Thätigkeit und der Richtung des Rauches, der aus demselben emporstieg, prophezeihten sie, welcher Wind wehen würde, und verkündigten, wie Solinus Kap. XII. berichtet, jeden eintretenden Wetterwechsel drei Tage voraus:

„Strongyle Aeoli domus vergit ad solis exor-

Digitized by Google

tus minime angulosa, quae flammis liquidioribus differt a caeteris: haec causa hinc efficit, quod ejus fumo potentissimo incolae praesentiunt, quinam flatus in triduo portendantur, quo factum, uti Aeolus rex ventorum crederetur.“ Plinius ſagt mit faſt gleichen Worten daſſelbe; Diodorus behauptet ebenfalls, daß Aeolus hierin eine große Erfahrung beſaß, und daß ſeine Prophezeihung der Winde zu der Vermuthung Anlaß gegeben habe, er beherrſche ſie als König: „Aeolus ex aëris prodigiis diligenter observatis, qui venti ingruituri essent incolis certo praedicebat, unde ventorum promus a fabula declaratus est.“

Leider weiſſagten uns der Vulkan und die ſeine Orakel auslegenden Fiſcher kein allzu ſchönes Wetter für den folgenden Tag. Mehrere der Inſulaner folgten uns vom Uferſtrande bis in die Wohnung des Giuſeppe Coſta, wo die hauswirthſchaftliche Thätigkeit meines Freundes ſich auf eine unſchätzbare Weiſe geltend gemacht hatte.

Leere und volle Weinfäſſer beſetzten freilich wie zuvor den Raum zur Hälfte, aber die dicken Schichten von Roſinen und Korinthen, die den übrigen Theil des Lavabodens bedeckten, waren in zwei Haufen gegen die Wand aufgefegt worden, um einem kleinen Tiſche Platz zu machen, auf welchem

Digitized by Google

Brot, Wein und eine durch die culinariſchen Bemühungen meines Freundes hergezauberte Schüſſel Maccheroni beim Scheine von zwei in Flaſchen geſteckten Stearinlichtern prangten. Ein paar kleine Tonnen dienten uns als Stühle, und während wir uns den kräftigen Malvaſier zum grauen Brote und neapolitaniſchen Nationalgericht vortrefflich ſchmecken ließen, gruppirte ſich Alt und Jung in maleriſchen Stellungen ſtaunend um uns her. Doch der bemerkenswertheſte unſerer Zuſchauer war unbedingt Giuſeppe Coſta ſelbſt. Der unverkennbar afrikaniſche Typus ſeiner Perſönlichkeit war uns gleich aufgefallen. Die Kupferfarbe ſeines Geſichts, die große Habichtsnaſe, die vollen, üppigen Lippen, das kurze, krauſe Rabenhaar, die kohlſchwarzen Augen, aus denen nur Habgier, Geiz und Mißtrauen leuchteten — Alles ſtempelte ihn zum Afrikaner. Selbſt als der reichſte „Proprietario" auf Stromboli angeſehen, hatte er ſich vor wenigen Monaten mit einer ſehr begüterten Liparotin vermählt, und beſaß nun auf beiden Inſeln mehrere „Palazzi," nebſt vielen Vignen (Weinbergen) und Ländereien. In dem Zimmer, wo ich ſchlief, befand ſich eine rieſenhafte Truhe, die ſämmtliche Hauswäſche ſeiner neuen Ausſteuer enthielt. Giuſeppe Coſta hielt Alles mit wahrhaft altjüngferlicher Pedanterie unter Schloß und Rie-

Digitized by Google

gel verwahrt, und ſo oft wir ihn um das eine oder das andere Stück Leinzeug baten, verfinſterten ſich ſeine Geſichtszüge, und wenn er meinte, wir gingen zu weit mit unſern Anſprüchen, — brach er in lautes Weinen aus, tobte und gebehrdete ſich, als hätten wir ihm ſeine Seele abgefordert. Auf der beſagten Truhe ſtand eine Kiſte, vor welcher eine Lampe ununterbrochen brannte. Kein Wunder!.. denn wie wir erfuhren, enthielt ſie Giuſeppe Coſta's Geldſchatz, den er, ſich Entbehrungen jeder Art auflegend, vergrößerte. Noch nie war es vorgekommen — ſo wurde uns berichtet — daß dieſer Geizhals einen Thaler gewechſelt habe. Konnte er ſich ſeine Nahrung unentgeltlich verſchaffen, ſo genoß er ſie, wo nicht, ſo hungerte er tagelang trotz ſeiner Palazzi, ſeiner Vignen und ſeines Schatzes!.. Als nun der „Vino generoſo di Malvaſia" den Humor des Kapitäns angeregt hatte und derſelbe als Bacchus rittlings auf einer erhöhten Tonne ſitzend, ſeinen Zuhörern begreiflich zu machen verſuchte, welche Vortheile für die Bewohner der liparischen Inſeln aus der Befreiung und Einigung Italiens hervorgehen müſſen, wie die heranwachſende Jugend, anſtatt als Fiſcher und Lazzaroni ihr Leben zu verbringen, weit in die Welt hinauskommen würde, um dann mit Kenntniſſen und Reichthümern verſehen wieder heimzu-

Digitized by Google

kehren — da verklärte plötzlich die Begeisterung der Gewinnsucht Costa's Züge und mit leuchtenden, fast aus ihren Höhlen hervortretenden Augen horchte er gespannt den Verheißungen des perorirenden Kapitäns. Als mein Freund aber den Wunsch äußerte, seine Lehren von unserm Wirth praktisch ausgeführt zu sehen und ihm den Vorschlag machte — sobald es thunlich sei — einige Fäßchen Malvasier nach Messina zu verschicken, wo ein Handelshaus ihm den Betrag dafür auszahlen und den Wein weiterbefördern würde, da gab seine Bornirtheit und sein Mißtrauen sich erst recht zu erkennen, denn der bloße Gedanke, sich von seiner Waare zu trennen, ohne das baare Geld zu sehen, entlockte dem Costa heiße Thränen; er zerraufte sich das Haar und wüthete gegen den Kapitän auf's Heftigste.

Die Ausdauer meines Freundes und sein aufrichtiges Bestreben, der verstockten Bevölkerung den Vortheil begreiflich zu machen, der für sie aus solcher Industrie erwachsen würde, war bewundernswürdig und höchst amüsant. Doch riß mir bald die Geduld. Ich verließ die stürmische Sitzung und zog mich in das Sanctuarium des ewig erleuchteten Schatzes zurück, wo ich nicht auf einem Rosen-, aber — im vollsten Sinne des Wortes — auf einem Rosinen- und Korinthenteppich wandelte.

Digitized by Google

Schon fühlte ich das sanfte Hinübergehen in das Reich des Schlafes, als immer noch die lauten Predigten meines unermüdlichen Freundes zu meinen Ohren drangen. Giuseppe Costa aber, besorgt um seinen Schatz, schlich leise in meine Stube herein, und unter dem Vorwande, die Lampe könne mich in meinem Schlafe stören, eilte er mit seinem Heiligthum davon! — — — — — — — — — — — —

Es war mir nicht schwer gewesen, den Kapitän zu bereden, mich die Besteigung des Vulkans allein unternehmen zu lassen, doch als er am folgenden Morgen sah, wie ich mich zu dieser als unausführbar geschilderten Tour rüstete, regte sich in ihm der Wunsch, daran Theil zu nehmen, so lebhaft, daß er, jede Beschwerlichkeit und Strapaze belachend, mir erklärte, er wolle und müsse mich begleiten. Das Auftreiben von zwei andern Führern verursachte einige Zögerung, und erst gegen Mittag brachen wir mit unsern vier Begleitern auf.

Da das Steigen über oft recht hohe Lavablöcke meinem wohlbeleibten Freunde nicht eben leicht wurde, so währte es fast zwei Stunden, ehe wir durch die Vignen kamen, die sich über ein Drittel des nordöstlichen Theiles der Insel erstrecken. Die Reben ranken hier nicht wie in andern

Digitized by Google

Ländern an Bäumen, Pfeilern oder dazu aufgestellten Stöcken empor, sondern liegen auf einem etwa zwei Fuß über dem Boden angebrachten hölzernen Gitterwerk, da sie, wenn sie unmittelbar auf der vulkanischen Asche ruhen müßten, bei der Gluth der versengenden Sonnenstrahlen verdorren würden.

Dorniges Buschwerk von wilden „Tossiche" und anderes stacheliges Gestrüpp, welches oft unsern steilen, engen Pfad überwucherte, trennt die Vignen von einander und zäunt sie ein. Hier und da ein zu Boden gekrümmter Feigenbaum oder ein halbzerfallenes Häuschen — das waren die einzigen Abwechselungen, die sich unsern Blicken darboten, bis wir das Ende der Region des Weinstocks erreichten und einen von vulkanischem Schutt bedeckten sehr schroff ansteigenden Berg betraten. Von diesem etwa tausend Fuß über der Meeresfläche gelegenen Punkte bot sich uns eine interessante Aussicht über den nordöstlichen Theil der Insel, auf welchem die drei Contrade San Vincenzo, Pisulta und San Bartolomeo sich befinden, deren Miniaturgebäude, regelmäßig um eine kleine Kirche gruppirt, sich in so großer Entfernung wie aufgestelltes Spielzeug ausnehmen. Auch das felsige Inselchen Stromboluzzo, welches eine oder zwei Miglien nördlich von Stromboli liegt, war sichtbar geworden, aber das Meer

Digitized by Google

hatte eine häßliche bleigraue Farbe, Calabriens Küste war in Dunst gehüllt, und die Wetterprophezeihung der Fischer vom vorigen Abend schien sich erfüllen zu wollen. Doch hielt uns dieses nicht ab, auf den riesigen vor uns sich erhebenden Aschenberg muthig loszugehen.

Sachkundige Führer, wie man sie in vielbereisten Ländern bei Bergbesteigungen antrifft, und die sich eine Ehrensache daraus machen, die Reisenden auf die bequemste Art an ihr Ziel zu führen, hätten uns diese höchst beschwerliche Kletterei sehr erleichtern können; aber unsere Leute waren nicht allein diesem Berufe fremd, sondern sie schienen es darauf anzulegen, uns gerade den unüberwindlichsten Hindernissen entgegenzuführen, um uns von unserm Vorhaben abzuschrecken und dann ihre Bezahlung ohne Mühe zu empfangen. Desto eifriger war der Kapitän mit Rath und That darauf bedacht, mir die schwierige Expedition zu ermöglichen. Jeden stark aussehenden Mann oder Burschen, dem wir auf dem bewohnteren Theil der Insel begegnet waren, hatte er angeworben, so daß wir beim Erklimmen des Aschenberges ein ganz ansehnliches Gefolge hatten. Immer sann mein Freund auf neue Hülfsmittel. Bald reichte er mir einen aus starken Zweigen gewundenen Reif, der die Taille eines vor mir gehenden Führers und die

meinige umſchlingend, als Schlepptau dienen ſollte, bald machte er's unſern Begleitern vor, wie die Führer auf dem Veſuv bei Neapel den Fremden über die Schwierigkeiten hinweghelfen; dann mühte er ſich ab, ſie durch Verſprechungen eines erhöhten Lohnes anzuſpornen, aber Alles war vergebens! Wir wateten bis an die Kniee in der ſchwarzen Aſche, wir mühten uns unſäglich, um drei Schritte vor- und zwei rückwärts zu machen, und kamen uns gegenſeitig ſo drollig in dieſem Abmühen vor, daß durch das homeriſche Gelächter, welches ſich unſerer bemächtigte, die letzten Funken unſerer Kräfte zu erlöſchen drohten.

Als wir aber nach ſtundenlangem Abmühen endlich den Aſchenberg überwunden hatten und den eſelsrückenförmigen Grat, der die beiden Gipfel Stromboli's vereinigt, zu erſteigen begannen, verwandelte ſich gar bald unſer Lachen in düſteres Schweigen. Der Wind, einen dichten Aſchenregen mit ſich führend, wehte uns auf jener Höhe ſo heftig entgegen, daß wir oft, das Geſicht zu Boden gekehrt, niederkauern mußten, ähnlich wie man es beim Toben des Samums in der Wüſte macht. Aber ſelbſt dieſe Stellung ſchützte uns kaum vor der Gefahr, von einem Windſtoß die Lavawand hinabgeſchleudert zu werden, die ſich hier zu unſerer Linken ſchroff gegen das

Digitized by Google

Meer senkte und überdem aus losen Schlacken bestand, die keinen festen Halt boten. Trotz alledem verlor mein Freund den Muth nicht, sondern winkte mir zu, ich solle nur beherzt vorangehen. Dieses that ich auch, so lange es ging. Als aber Garben von feurigen Steinen um uns her niederfielen und ein schrecklicher Schwefel- und Alaunqualm uns beinahe den Athem benahm, meinte ich, wir hätten Aeolus' oder richtiger Pluto's Reich in genügender Nähe betrachtet, und gestand dem Kapitän, ich könne nicht weiter. Zum Erreichen des Gipfels fehlte freilich nur noch wenig, doch war bei dem Sturmwinde und dem herannahenden Unwetter ohnehin auf keine lohnende Aussicht, wohl aber auf wirkliche Gefahren zu rechnen.

Wer sich durch den kläglichen Ausgang unsers Unternehmens getäuscht fühlen sollte, den verweise ich auf Dolomieu's Beschreibung, indem der französische Naturforscher, glücklicher als ich, diesen Vulkan zu einer Zeit bestieg, wo sein Gipfel viel zugänglicher war, auch hatte er das Glück, seinen interessanten Ausflug bei herrlichstem Juliwetter zu machen.

Kaum hatten wir den Wind im Rücken, so fühlten wir eine große Erleichterung. Der zürnende Aeolus zerzauste uns freilich noch von allen Seiten,

Digitized by Google

als wolle er nicht ruhen, bis er uns ganz aus seinem Reiche vertrieben habe, aber wir entgingen wenigstens dem leidigen Aschenregen und Schwefeldunst. Als wir den unteren Saum des öden Bergrückens erreicht, schlugen wir eine andere Richtung ein und stiegen über das sandige Terrain hinab, welches sich über den südöstlichen Theil der Insel erstreckt. Dieser Sand, der in den höheren Regionen schwarz, fein und glänzend ist, wird, je weiter man herabsteigt, immer gröber, aber fragmentarische Splitter von Schörl, aus welchem er einzig und allein besteht, sind überall darin zu erkennen. Es ist dieser Sand, der den fruchtbaren Ackerboden für die Producte der Insel bietet.

Wir kamen hier an mehreren Eruptionsstätten vorbei, deren Entstehung in nicht sehr entfernte Epochen fällt, und gingen eine Weile an einem solchen Risse entlang, konnten aber in seiner Tiefe Nichts als regelmäßige Aschen- und Schlackenschichten sehen, die seiner äußeren Abdachung folgten.

Unsere Führer hatten nicht allein den ihnen anvertrauten Wasserkrug zurückgelassen, sondern auch unsern kleinen Weinvorrath ausgetrunken, so daß wir mit Nichts den unerträglichen Durst, der uns seit mehreren Stunden peinigte, lindern konnten. Desto willkommener war uns die Entdeckung einer

Digitized by Google

Quelle mit frischem, köstlichem Wasser, die wir unverhofft auf halber Höhe antrafen. Diese mitten in vulkanischer Asche und in solcher Höhe gelegene Quelle ist eine sehr merkwürdige Naturerscheinung. Sie versiegt nie und ist darum, wenn alle Cisternen erschöpft sind und selbst — wie es jeden Sommer geschieht — eine am Ufer sich befindende Quelle austrocknet, den Inselbewohnern von ganz unschätzbarem Werthe.

Diese Quelle war es, die uns veranlaßt hatte, diese südöstliche Richtung einzuschlagen, denn das Ufer ist von hier aus wegen der Zerklüftung des Terrains nicht zu erreichen.

Wir mußten daher, als wir die Quelle verließen, einen Umweg machen, indem wir einen sandigen Fußpfad verfolgten, der offenbar nur von den Füßen der Wasser-holenden Frauen gebahnt worden war. So gewannen wir wieder den nordöstlichen Abhang und erreichten durch denselben Vignendistrict, durch welchen wir heraufgestiegen waren, die Contrada San Vincenzo.

Die Nacht war längst eingebrochen, als wir Costa's Palazzo betraten, und wir bereuten es keineswegs, unsere Expedition nicht hartnäckig durchgesetzt zu haben, denn zu dem dumpfen Getöse des

Digitized by Google

wüthenden Vulkans gesellten sich bald krachende Donnerschläge, und zu seinen feurigen Ausbrüchen rothzackige Blitze. Auch entlud sich der Himmel in tropischen Regengüssen, und mit Schaudern dachten wir daran, was aus uns geworden wäre, wenn wir während eines so allgemeinen Aufruhrs der Elemente auf dem dreitausend Fuß hohen Bergrücken Stromboli's der Gastlichkeit des Aeolus hätten anheim fallen müssen! —

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Fahrt von Stromboli nach Panaria. Die dazwischen liegenden Inseln und die Isola delle Saline.

Der Sturm ließ gegen Morgen nach, der Himmel hellte sich auf und die Abfahrt einer schmucken, nach Lipari bestimmten Barke, deren Patron einwilligte, nach unserm Belieben an einigen dazwischen liegenden Inseln anzuhalten, bestimmte uns, Stromboli an demselben Morgen zu verlassen.

Wir wurden zwar dieses Mal nicht zwischen neunzig Zentner Zwiebeln vergraben, waren aber dafür von mehreren Weinfässern und unzähligen Körben voller Korinthen, Rosinen und Feigen umringt, die bei ihrer lüderlichen Verpackung Jedem zu Gebote standen, und an denen man seinen Hunger stillen und den durch die magere Kost schon zerrütteten Magen recht gründlich verderben konnte.

Giuseppe Costa hatte es nicht über's Herz bringen können, zwei so einträgliche Gäste, wie wir ihm

gewesen, aus seinen Klauen zu lassen, und nachdem er seinen Palazzo sorgfältig verschlossen, kam er unserer Barke buchstäblich nachgeschwommen. Als Vorwand gab er an, seine junge Frau in Lipari besuchen zu müssen. Uns aber war sein Entschluß ganz willkommen, denn seinen Geiz abgerechnet, war er sehr diensteifrig und zudem mit unsern Bedürfnissen schon vertraut.

Es befand sich außer uns noch ein anderer Passagier in der Barke, ein junger Liparote, der wegen eines Handelsgeschäfts nach Stromboli gekommen war und nun nach seiner Vaterstadt zurückkehrte. Sein farbiges Hemd war nicht von untadelhafter Frische und seine verblichenen Kleidungsstücke hätten mit vollem Rechte ihre Demission fordern können, aber der Ernst und die interessante Blässe seiner feinen Züge, die Eleganz seiner Haltung, das Schmachtende seiner schwärmerischen Augen contrastirten so sehr mit den zehn kernkräftigen Marinari, die ihn umringten, daß ich in Don Salvatore — so hieß der junge Liparote — entweder einen hoffnungslosen Herzkranken oder einen weltmüden „Lion" zu erkennen glaubte.

Erst als der Bootspatron unsere vielen Fragen nicht beantworten konnte, brach Don Salvatore sein

Digitized by Google

ernſtes Schweigen und gab uns mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit manche erwünſchte Auskunft.

Ein an intereſſanten Naturgenüſſen reicher Tag kündigte ſich uns an, als der friſche Morgenwind, die Segel der Santa Maddalena ſtraff blähend, uns raſch über die vom nächtlichen Sturm noch bewegten Fluthen trug und wir der öſtlichen Küſte Stromboli's entlang fahrend den Vulkan zum letzten Male in der Nähe bewundern durften.

Als wir nach etwa drei Viertelſtunden das Vorgebirge „di Lena" umſegelt hatten, erblickten wir die ſtufenweis ſich abdachende „Punta dell' uomo," die ſüdlichſte Spitze Stromboli's. Eine der Mater dolorosa gewidmete Kapelle erhöht die Poeſie dieſes wildromantiſchen Punktes. Wohl mancher Schiffer, in dieſen trügeriſchen Gewäſſern vom Sturm überraſcht, mag in ſeiner höchſten Bedrängniß die Schmerzensreiche um ihren Schutz angefleht haben! Die Kapelle liegt mehr als hundert Fuß über dem Meere und am Abhange einer ſchroffen Felſenkluft. Vom Meere aus geſehen ſcheint ſie unzugänglich, und man begreift nicht, welche Feenhand die kleine Kapelle dort hingezaubert hat, und dennoch! — friſch gepflückte Reiſer und eine ewig brennende Lampe zieren, wie uns erzählt wurde, ihren Altar!..

Bis jetzt haben's die Bewohner Stromboli's

von der Regierung nicht erlangen können, daß ihnen ein ordentlicher Pfad nach dieſem unzugänglichen Theil der Inſel gemacht werde, was um ſo nöthiger wäre, als ſich viele ergiebige Feigenbäume und hie und da auch des Anbau's fähige Fleckchen Erde dort befinden, deren Saaten und Früchte die armen Leute jetzt nur mit Lebensgefahr einerndten und heimtragen können. Gegen die wilden Kaninchen, von denen die Inſel wimmeln ſoll, ſchützt man die Aecker, indem man ſie mit loſe hingeſchüttetem Kalk umgiebt, was der Landſchaft ein eigenthümliches Anſehen verleiht.

Um zehn Uhr hatten wir den Stromboli ſchon ſo weit hinter uns, daß er wieder, wie er den Fremden bekannt iſt, in koniſcher Form erſchien. Deſto geſpannter wandten wir unſere Blicke dem Archipel zu, welcher vor uns lag, und wo eine Welt von ſchönen Inſeln und originell gebildeten Felſenriffen ſich immer deutlicher entfaltete. Der blaſirteſte Touriſt hätte beim Anblick dieſer herrlichen Scenerie in Entzücken gerathen müſſen. Dicht vor uns gruppirten ſich die eigenthümlich und vulkaniſch geformten kleineren Inſeln Basiluzzo, Lisca-Nera, Lisca-Bianca, Dattolo, le Formiche nebſt vielen fantaſtiſchen Felsgebilden, alle unter dem Schutze des rechts gelegenen Eilandes Panaria, welches ſich durch

Digitized by Google

seinen halbkreisförmigen Berg und seine grüne, gut bebaute kleine Ebene auszeichnet. In derselben Richtung erhoben sich die beiden hohen konischen Berge der schönen Isola delle Salini (oder Salina), und fern im westlichen Duft verschwammen die Gipfel von Felicudi und Alicudi, während nach Süden zu Lipari sich gleich einem Continente mit seinen Buchten, Vorsprüngen und seinem hohen Monte Sant' Angelo ausbreitete, woran links Vulcano und endlich Sicilien sich anreihten.

Basiluzzo war die erste der kleineren Inseln, an welcher wir vorbeisegelten. Sie hat einen Umfang von etwa zwei Miglien, ist nicht bewohnt, aber dennoch auf einer sich mählig abdachenden Seite bebaut. Die Formation dieser vulkanischen Felsenmasse ist das Fantastischste, was ich jemals erblickt habe, und erinnerte mich lebhaft an gewisse Bleigüsse, die ich als Kind mit meinen Geschwistern zur Feier des Sylvesterabends machte, und aus welchen wir das Unglaublichste prognosticiren zu können glaubten. Crenellirte Festungen, feenartige Schlösser, verfallene Burgen, gothische Abteien, Moscheen, Säulengänge, Minarets, kurz es giebt Nichts, was man nicht in dieser zu Felsen gewordenen Lava hätte erkennen können. Lisca-Bianca ist ein Inselchen, welches seinen Namen der hellen Farbe seiner verhärteten Lava

Digitized by Google

verdankt; sie ist nicht bewohnt, hat aber noch Trümmer einiger ehemaligen Wohnungen. Lisca-Nera ist von kleinerem Umfange und unterscheidet sich, wie ihr Name bekundet, durch ihre dunkle Lava von ihrer benachbarten Schwesterinsel. Dattolo ist kaum eine Insel zu nennen. Es ist ein aus verschiedenartiger Lava gebildeter Fels, der aber insofern für den Naturforscher interessant ist, als sich an dem Fuße desselben, dem einzigen noch vulkanisch thätigen Punkt, eine Quelle siedenden Wassers befindet. Von Landen war keine Rede, da der schroffe Dattolo fast senkrecht aus dem Meere emporsteigt, aber nach langem Kampfe mit den zwischen den Felsenriffen eingeengten hoch auf- und niederschäumenden Wogen brachten uns die Marinari doch so nahe an ihn heran, daß ich ihn berühren konnte. Auch ermangelte ich nicht, meine Hand in das Meer zu tauchen, wo mir dasselbe am heftigsten zu sieden schien, mußte sie aber bald zurückziehen, denn selbst die immer sich erneuernden Fluthen vermögen kaum die Oberfläche des Wassers zu temperiren.

Noch eine geraume Weile, nachdem wir Dattolo verlassen, vernahmen wir das Kochen und Brausen seiner unterseeischen Quelle, welches in unmittelbarer Nähe so laut und verhängnißvoll klingt, daß man meinen könnte, Hephästos sei mit seiner

Digitized by Google

dämoniſchen Schaar beſchäftigt, die zügelloſeſten Vulkanalien zu feiern.

Wir ließen „die Formiche," eine Gruppe iſolirt ſtehender Klippen, links liegen und ſegelten auf das nahe liegende Eiland Panaria zu, wo wir bald in den hier befindlichen Naturhafen einliefen und den Fuß an's Land ſetzten.

Don Bartolomeo, unſer Bootspatron, ein ganz verſtändiger und für ſeinen Stand wohlunterrichteter Seemann, war nicht wenig ſtolz auf die „Scherzi della natura" ſeines heimathlichen Archipels, und geſchmeichelt durch das rege Intereſſe, welches wir dafür an den Tag legten, hatte er uns zu dieſem kleinen Halt auf Panaria beredet. Er wünſchte nämlich, wir ſollten uns von der Wahrheit der traditionellen Behauptung überzeugen, daß Panaria, Baſiluzzo, Liſca-Bianca, Liſca-Nera, Dattolo und „le Formiche" früher vereint geweſen ſeien und nur einen Krater, deſſen letzte entzündete Spur wir ſoeben an dem Dattolo geſehen hatten, gebildet hätten.

Ohne beſondere naturwiſſenſchaftliche Kenntniſſe zu beſitzen, ſchien mir dieſes ſehr einleuchtend, denn nicht nur ihr gemeinſchaftlich vulkaniſcher Charakter, ſondern auch der Umſtand, daß ſie ſich in nördlicher und nordöſtlicher Richtung abdachen, während ſie nach Sü-

Digitized by Google

den, d. h. nach Panaria zu, eine steile Böschung haben, macht es wahrscheinlich, daß sie früher mit Panaria vereint, demselben Krater angehörend, ein Territorium bildeten und durch die Ausbrüche eines gemeinsamen Centrums entstanden sind.

Zu meiner besondern Befriedigung ersah ich später aus dem oben erwähnten Werke Dolomieu's (Voyage aux iles de Lipari), daß dieser intelligente Naturforscher schon vor achtzig Jahren sich in demselben Sinne ausgesprochen, wie unser Bootsmann Don Bartolomeo. „Ich durfte," so schreibt er, „die Existenz eines antiken Kraters, der die Inseln Basiluzzo, Lisca-Nera, Lisca-Bianca, Dattolo und le Formiche mit Panaria vereinigte, nicht bezweifeln; derselbe muß einen sehr bedeutenden Umfang und einen Durchmesser von gewiß sechs Miglien gehabt haben, vielleicht mag seine große Ausdehnung die Ursache seiner Vernichtung gewesen sein, indem seine Wandungen sich nicht stark genug erwiesen, um dem heftigen Andrängen des stürmischen Meeres zu widerstehen, dessen unaufhörliches Branden den Krater an seinem schwächsten Theile sprengte und, seine Höhlungen überfluthend, den kreisförmigen Berg zerstückelte. Diese Beobachtung löste mir ein Räthsel, welches die Geographen und Historiker in Verlegenheit gesetzt hat. Die genauesten alten Schrift-

steller erwähnen nämlich sieben Inseln, jede mit ihrem besondern Namen bezeichnend, während jetzt zwölf vorhanden sind. Da in keinem Werke die Entstehung dieser neuen Inseln angedeutet wird, so hat ihre befremdende Erscheinung zu großen Meinungsverschiedenheiten unter den modernen Schriftstellern Anlaß gegeben. Es kam ihnen nicht in den Sinn, daß alle die Inseln, denen sie den Namen „Evominos" beilegen wollten, einen Theil derselben Insel bildeten, und daß das antike „Evominos" zerstückelt worden war. Man vermuthete wohl, daß einige der liparischen Inseln späteren Ursprungs seien, setzte aber voraus, unterseeische Ausbrüche hätten sie hervorgebracht. Dergleichen Ausbrüche hätten indessen in Italien und Sicilien Aufsehen erregt und wären von den römischen Schriftstellern erwähnt worden. Die Zerstückelung des antiken Kraters mag sich während eines heftigen Sturmes ereignet haben und diese sich bloß auf eine unbewohnte und wenig besuchte Insel beziehende Begebenheit mochte nur den Seeleuten, die diese Gewässer durchkreuzten, bekannt geworden und somit unerwähnt geblieben sein. Man mag sich dann an die größere Anzahl von Inseln gewöhnt haben, ohne viel darüber nachzudenken, wodurch sie entstanden seien. Es ist folglich unmöglich, den Zeitpunkt zu

Digitized by Google

beſtimmen, wo das Meer ſich des Evonimos bemächtigt und ſeine Krater zerſtückelt hat. Euſtathius und Ptolomäus ſind die Erſten, die von den beiden Inſeln Hicheſia (Panaria) und Heracleotes (Baſiluzzo) außer den ſieben lipariſchen Inſeln berichten. Das Ereigniß muß daher dem Jahre 138 unſerer Aera vorangegangen ſein und gehört vielleicht dem erſten Jahrhundert an.“*)

Wenn man den Fuß auf Panaria geſetzt und die Formation dieſer Inſel mit Aufmerkſamkeit betrachtet hat, kann man nicht mehr zweifeln, daß ſie früher einen Theil eines großen Kraters gebildet hat. Sie iſt im Ganzen viel flacher als die übrigen Inſeln und hat nur an der ſüdöſtlichen Seite einen halbkreisförmigen Berg, der nach dem Meere zu ſich ſanft abdacht und dem Innern des Eilandes eine ſchroffe, zerklüftete Wand darbietet. Dieſer Halbkreis umfaßt eine kleine wohlbebaute Ebene, auf welcher ſämmtliche Wohnungen der vierhundert

*) Das Meer, welches die Stelle des ehemaligen Krater's einnimmt und welches die Inſeln, die einen Theil deſſelben bildeten, jetzt trennt, wird oft durch gewiſſe Aufwallungen beunruhigt, die durch Gasentwickelungen entſtehen und offenbar beweiſen, daß eine vulkaniſche Gährung am Grunde noch vorhanden iſt. Dieſe Aufwallungen ſind zu gewiſſen Zeiten bedeutend, dann wieder gering und nur durch das Platzen von Luftblaſen auf der Oberfläche des Meeres bemerkbar.

Bemerkung Dolomieu's.

Digitized by Google

Einwohner zwiſchen Vignen, Baumwollenpflanzungen und Gemüſefeldern zerſtreut liegen. Eine Meeresbucht, die ſich im Centrum dieſes Bogens befindet, bildet eine Art von Hafen oder Rhede, die den Barken indeſſen nur wenig Schutz gewährt. Panaria hat einen Umkreis von acht Miglien und beſteht ganz und gar aus Aſche, Schlacken und Lava. Die feſteren Lavaarten haben faſt alle Granit zum Grundbeſtandtheil, der, zwar mehr oder weniger vom Feuer alterirt, doch überall erkennbar iſt. Bei einigen iſt der Quarz und der Feldſpath ineinander verſchmolzen und die Mica unverſehrt geblieben, während bei andern die Mica ſelber alterirt iſt und die übrige vollkommen verglaſte Maſſe einem porzellanähnlichen Teige gleicht. Ich fand auch Granitſtücke in ihrem Normalzuſtande ſowie andere, die durch die Wirkung des vulkaniſchen Feuers nur wenig davon abgewichen waren, und hätte nur gewünſcht, dieſe geologiſch ſo intereſſante Inſel mit mehr Muße und mit größeren naturhiſtoriſchen Kenntniſſen durchſtöbern zu können.

Der Tag war inzwiſchen ſo weit vorgerückt und auch das Wetter ſo drohend, daß wir keinen weiteren Ausflug unternehmen durften, ſondern nach einer zweiſtündigen Streiferei durch die Ebene und durch einen unbebauten Theil der Inſel uns nach unſerer

Barke begaben, wo Don Salvatore und die Mannſchaft uns mit Ungeduld erwarteten.

Aeolus wollte uns beweiſen, daß er die Herrſchaft über dieſe Gewäſſer noch nicht aufgegeben habe, denn kaum hatten die Marinari Zeit gehabt, die Segel aufzuſpannen, als das letzte Stückchen Blau am Himmel ſich verſchleierte und zwei von entgegengeſetzten Seiten heraufziehende Sturmwolken wie zum Zweikampf ſich entgegeneilten. Mit einer Schnelligkeit, die ſelbſt meinem vielgereiſten Freunde fremd erſchien, kreuzten ſich über uns die Blitze, und ein tropiſcher Regen, der ſogar unſern Makintoſhes Hohn ſprach, wurde von einem heftigen Wirbelwind auf uns hingepeitſcht.

Aber unſere Santa Maddalena war ein wackeres, nicht überladenes und außerdem von ſachkundigen Schiffern geführtes Schiff, welches zwei gegeneinander wüthenden Gewitterſtürmen recht wohl Widerſtand leiſten konnte. Nach einer Stunde war Alles vorbei! Die Wolken zertheilten ſich, der blaue Himmel wurde wieder ſichtbar, und die Sonnenſtrahlen trockneten bald unſere durchnäßten Kleider. Aber während der ſtürmiſchen Stunde war es dem Don Salvatore unmöglich geweſen, auf Lipari zuzuſteuern. Vom Südwind getrieben hatten wir uns bedeutend von unſerm Ziel entfernt und von den

fünfzehn Miglien, die Panaria von der Isola delle Salini trennen, mehr als die Hälfte zurückgelegt! Wir hätten, um Lipari bei so contrairem Winde zu erreichen, die ganze Nacht umherlaviren müssen, und zogen es daher vor, uns nach dem nächstliegenden Landungsplatz der Isola delle Salini treiben zu lassen, wo wir eine Stunde nach Sonnenuntergang, am Fischerdorf Santa Maria, glücklich einliefen.

Diesem Umstande verdankten wir eine leidliche Nachtruhe und am folgenden Morgen einen Ausflug auf der malerischen Isola delle Salini.

Dieses Eiland ist unstreitig das schönste und nach Lipari das größte des äolischen Archipels. Es hat einen Umfang von sechszehn Miglien und zählt fast fünftausend Einwohner, die in vier Ortschaften, unter welchen Amalfa im Norden und Cappella im Süden die bedeutendsten sind, vertheilt leben. Die Insel liegt aber so sehr außerhalb der Linie, welche Stromboli mit Lipari oder mit Sicilien verbindet, daß sie sehr wenig Verkehr zu haben scheint und trotz ihrer nicht unbedeutenden Bevölkerung dem verschlagenen Reisenden nicht die geringsten Bequemlichkeiten bietet.

Ein ergrauter Fischer und seine vor Alter gebückte Frau willigten jedoch ohne Weiteres ein, mir ihr bescheidnes Stübchen abzutreten. Leider waren

die braven Leute beide ſo taub, daß ich mich ihnen nur vermittelſt Pantomimen verſtändlich machen konnte, doch erlangte ich reine Bettwäſche und Waſſer, und nachdem ich meinen Hunger und Durſt an etwas grauem Brot und einem Glaſe Malvaſier geſtillt, erfreute ich mich des ſchönſten Schlafes auf dem zwar harten, aber reinlichen Lager der Madre Agneſe.

Der Kapitän war bald nach unſerer Landung auf's Myſteriöſeſte verſchwunden; ich habe ihn bis zu dieſem Augenblick im Verdacht, daß er jene Nacht mit Don Bartolomeo und der Mannſchaft in unſerer Barke zugebracht, wiewohl er behauptet, weichgebettet geruht zu haben. Gewiß iſt es, daß er am folgenden Morgen bei dem erſten Dämmerlichte heftig an die Hausthür des alten Fiſchers klopfte, mich mit der Nachricht weckend, wir müßten gleich aufbrechen, indem der Patron des Bootes ſowie Don Salvatore den Wunſch hegten, ohne Verzug den jetzt günſtigen Wind zu benutzen, um nach Lipari zu kommen. Ich zog mich raſch an, bat aber den Kapitän, er möchte es verſuchen, die Bootsleute durch ein Trinkgeld, den ungeduldigen Don Salvatore aber durch einige artige Worte zu beſtimmen, uns ſo viel Zeit zu gönnen, daß wir erſt einen der Berge der Inſel beſteigen könnten. Mein Plan gelang, ja Don Bartolomeo willigte ſogar ein, mit der Barke

Digitized by Google

nach dem nördlich gelegenen Oertchen Amalfa zu fahren, damit wir uns dort nach Lipari einſchiffen könnten und nicht den beſchwerlichen Rückweg nach Santa Maria wieder zurück machen müßten. Leichten Fußes — denn weder ein luxuriöſes Abendeſſen noch ein leckeres Frühſtück beſchwerte unſern Magen — traten wir, von zwei Söhnen des Fiſchers, meines Wirthes, begleitet, unſern Ausflug an.

Der Fuß eines Touriſten hat ſchwerlich je den Boden dieſer Inſel betreten, und unſere Führer konnten nicht begreifen, was uns dazu veranlaßte. Auch waren ſie eben ſo verblüfft als verlegen, als wir ihnen ſagten, ſie möchten uns auf den lohnendſten Höhepunkt ihrer Inſel führen.

Die Inſel „Salini" hat nämlich drei Berge, welche die Ecken eines Dreiecks bilden. Zwei ſind an ihrer Baſis verbunden, der dritte iſt iſolirt und von den andern durch ein Thal getrennt, welches die Inſel von Norden nach Süden durchläuft, ſo daß in gewiſſer Entfernung vom Meere aus geſehen Salini wie zwei benachbarte Inſeln erſcheint. Dieſem Anſcheine verdankt es ſeinen alten Namen Didyma.*) Den jetzigen aber erhielt es von den, an der flachen Südoſtküſte befindlichen Salinen, die

*) „A forma Didymam, id est gemellam vocarunt."
Strabo.

Digitized by Google

zwar klein ſind, aber doch eine genügende Quantität Salz liefern, um den Bedarf der äoliſchen Inſeln zu befriedigen.

Der iſolirt ſtehende Berg, der weſtlich von den beiden vereinten Bergen liegt, heißt Malaſpina. Er iſt von vollkommen koniſcher Form. Seine Höhe ſoll über eine Miglie betragen, und obſchon ſein Gipfel ganz zugeſpitzt erſcheint, ſo verſicherten uns doch die Führer, daß der Krater eines ehemaligen Vulkans noch auf demſelben vorhanden ſei. Die Abdachung des Malaſpina iſt ſo ſteil, daß es uns keinen Augenblick in den Sinn kam, ihn zu beſteigen, denn ſogar ſein Fuß iſt durch ungewöhnliche Schroffheit jeder Bebauung unzugänglich und nur mit Ginſter und andern Geſträuchen bewachſen.

Die andern Berge — Monte del Capo und Monte della Foſſa di Felce — trennen ſich ungefähr in halber Höhe von ihrer gemeinſchaftlichen Baſis und nehmen dann beide eine koniſche Form an. Der ſüdlich gelegene Monte della Foſſa di Felce, obgleich höher als ſein Zwillingsbruder, wurde uns als zugänglicher geſchildert, was uns veranlaßte, ihn zu beſteigen.

Wie auf Stromboli legten wir auch hier das erſte Drittheil des Weges zurück, indem wir uns einen Pfad durch die Vignen bahnten, die den Fuß

Digitized by Google

des Berges bedecken. Als dieſe Region aber aufhörte und wir ein von Ginſter und dornigem Buſchwerk bewachſenes Terrain betraten, merkten wir, daß die Höhe des Berges ſowohl als die Schwierigkeit ſeiner Erſteigung bedeutend größer waren, als wir erwartet hatten. Nur indem wir uns bald an die Geſträuche klammerten, um uns hinaufzuſchnellen, bald rückſichtslos auf allen Vieren über das loſe Geröll kletterten, gelang es uns, dieſes mühevolle Unternehmen auszuführen.

Auf dem Berggipfel angelangt, fanden wir die Spuren eines erloſchenen Kraters, d. h. ein rundes etwa 30 Fuß tiefes Becken, deſſen Umkreis wohl 400 Fuß mißt und das von einem kleinen kreisförmigen Wall umſchloſſen iſt. Der ehemalige Krater iſt mit Farrnkraut dicht bewachſen, welchem der Berg ſeine Benennung „Foſſa di Felce" (Farrnkrautgrube) verdankt.

Das Wetter war leider nicht klar genug, um uns die weitumfaſſende Ausſicht, die man von dieſer Höhe aus hat, in ihrer ganzen Pracht genießen zu laſſen, doch immerhin ſchön genug, um uns zu überzeugen, daß dieſes Panorama zu den merkwürdigſten des Mittelmeeres gehört. Es wäre mir ſchwer, die Höhe dieſes Berges anzugeben, da ich ſie nur nach der Zeit, die ich zu ſeiner Erſteigung brauchte, beſtimmen könnte. Doch wenn auch

Digitized by Google

die Behauptung unſerer Führer — er ſei um ein Drittheil höher als die Berge der Inſel Lipari — übertrieben ſein mag, ſo gehört er doch unbedingt zu den höchſten Punkten dieſes Archipels.

Da Amalfa unſer Ziel war, ſo ſtiegen wir an der entgegengeſetzten Seite des Berges hinab. Zwar nicht mit dornigem Buſchwerk, aber mit ſcharfkantigen Blöcken von kompakter Lava hatten wir hier zu kämpfen, bis wir endlich eine kleine Kirche erreichten, die ſich im Centrum des Thales, welches die Inſel durchläuft, befindet. Dieſes Thal dehnt ſich an einigen Stellen bis zu einer Breite von 1000 bis 1500 Fuß aus. Hier wetteifert die Cultur mit der üppigſten Fruchtbarkeit der Natur. Die hie und da zerſtreut liegenden Wohnungen umgeben wohlgepflegte Gärtchen, die Reben ſind ſorgfältig geſtützt, die Vignen umzäunt, und Baumpflanzungen geben kühlenden Schatten. Dieſes lachende Bild von belohntem Fleiß und ſüdlicher Ueppigkeit erinnerte mich lebhaft an jene ſchöne Flur, die den Fuß des Aetna ſchmückt. Der Boden dieſes Thales iſt bedeutend erhöht durch die von den drei Bergen herabgeſtrömte Lava, deren Bett nach Amalfa zu ziemlich ſchroff abfällt, bis es endlich treppenartig geſtuft ſich in's Meer ſenkt. Dieſe Stufen beſtehen aus einer ſehr harten feinkörnigen, porenloſen Lavaart von rother

oder schwarzer Farbe mit kleinen runden, weißen Punkten. Ihre Masse gleicht in auffallender Weise dem Porphyr, und es wäre gewiß leicht, derselben auch die Politur und den Glanz des Porphyrs zu geben.

Es ist dieser Insel eigenthümlich, daß überall, wo die Steilheit der Abhänge keinen Anbau gestattet, dichtes Strauchwerk wuchert. Den Bewohnern ist dasselbe von zweifachem Nutzen. Es sichert ihre Vignen und Anpflanzungen vor den zerstörenden Regenbächen und Erdfällen, und liefert ihnen das zum Aufstützen nöthige Holz. Auch sind sind sie auf die Erhaltung dieser Büsche und Gesträuche sehr bedacht. Vor etwa achtzig Jahren geriethen einige dieser Strauchwälder in Brand, das Feuer griff mit unglaublicher Schnelligkeit um sich und bedrohte die ganze Umgegend der beiden Berge del Capo und della Fossa di Felce. Die Insulaner waren außer sich und wandten ihre ganze Energie daran, den Brand zu hemmen und zu löschen, als gälte es, das werthvollste Eigenthum zu retten.

Wohlstand und Zufriedenheit herrscht unverkennbar unter diesen Leuten, die für ihre schöne Insel eine ganz besondere Anhänglichkeit an den Tag legen. Korn bauen sie nicht, aber sie erhalten es aus Calabrien und tauschen ihre Rosinen und Ko-

rinthen dagegen aus. Ihre Inſel beſitzt keinen Hafen, iſt aber an mehreren Stellen den Barken zugänglich und dieſes genügt ihrem beſcheidenen Handelsverkehr. In glücklicher Sorgloſigkeit lebt dieſes Völkchen auf ſeiner ergiebigen Erdſcholle, die, wenn auch ehemals oft durch die Verheerungen unterirdiſcher Feuer heimgeſucht, doch jetzt, nach Jahrhunderte langer Ruhe ihrer Vulkane, für immer vor der Wiederholung ſolcher Ereigniſſe geſichert ſcheint. Das iſt ein großer Vortheil, den dieſe Inſel vor Lipari voraus hat.

Dolomieu ſagt: „Ich kenne keinen Hiſtoriker, Dichter oder Geographen, der die vulkaniſche Entzündung der Iſola delle Salini erwähnt. Selbſt die Tradition hat keine Erinnerung davon behalten, und der Zeitpunkt derſelben muß ſehr weit entfernt ſein. Hier findet man keine von jenen poröſen Lavaarten, von jenen ſchwammigen, leichten Steinen, welche friſche Vulkane bekunden. Die hieſigen Vulkane müſſen in einer ſehr frühen Epoche gebrannt haben, aber von großer Kraft geweſen ſein, um ſo bedeutende Berge hervorzubringen. Sie ſind inſofern merkwürdig, als ſie alle drei ihren Krater auf dem Gipfel tragen und keine Spur von Seitenöffnungen haben.“ —

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Fahrt von Amalfa nach Lipari. Häusliche Einrichtung in Lipari. Don Salvatore. Lipari. Die Caſſa von San Bartolomeo. Die Ermordung des Sindaco. Coſta als Vorleſer. Ausflug nach Sant' Annunziata. Donna Carmela.

„Hinc deinde ad Ciclopas transit, eosque reperit in Insula Lipara, (Lipara nunc, sed tum erat nomen ei Meligunis) ...“

Callimachus, hymn. in Dian.

Die Fahrt von Amalfa nach Lipari war, nach der beſchwerlichen Erſteigung des Monte della Foſſa di Felce und dem langen Ausflug durch die „Salina,“ unbeſchreiblich erquickend. Das paſſive Sichhinwegtragenlaſſen über die ſchillernde Meeresfluth behagte unſeren ermatteten Gliedern eben ſo ſehr, als das dürftige Mittagsmahl unſeren ausgehungerten Magen willkommen war. Die letzte Krume des groben, mehrere Tage alten Brotes wurde mit Gier verzehrt, der letzte Tropfen Malvaſier aus dem irdenen Kruge geträufelt, und Feigen und Roſinen mußten die Stelle ſubſtanziellerer Nahrung vertreten. Obſchon

Digitized by Google

nur ein zwei bis drei Miglien breiter Kanal die Inſeln Salini und Lipari an einem gewiſſen Punkte von einander trennt, ſo ſtand uns dennoch eine mehrſtündige Fahrt bevor, indem Amalfa am nördlichſten Ende Salini's, die Stadt Lipari aber an der ſüdöſtlichen Küſte der gleichnamigen Inſel liegt.

Nachdem wir an der Inſel Salini bis zur Punta Apullara entlang gefahren, durchkreuzten wir den hier wohl vier Miglien breiten Meeres-Arm, direkt auf das Capo Caſtagna losſteuernd. Dieſen nordöſtlichen Punkt der Inſel Lipari erreichten wir, Dank dem günſtigen Winde, zeitig genug, um die Fahrt längs ihrer öſtlichen Küſte noch bei hellem Tageslicht machen zu können.

Lipari, die größte der äoliſchen Inſeln, hat einen Umkreis von zwanzig Miglien, in Form und Oberfläche iſt ſie gleich unregelmäßig. Ferne und nahe Berge erheben ſich: einige vereint in ihrer Baſis, andere ganz einzeln ſtehend. Sogar vom Meere aus konnte ich die tiefen Schluchten erkennen, mit denen die Inſel durchfurcht iſt und die theils von Bergſtrömen hineingeriſſen, theils Ueberreſte vulcaniſcher Zerklüftungen zu ſein ſcheinen, denn überall ſieht man die Spuren ehemaliger Krater. Doch ſoll die Weſtküſte, wie Don Bartolomeo behauptete, um vieles jäher und ſchroffer ſein. Die verſchiedene

Digitized by Google

Farbe der Berge giebt dieſer Landſchaft ein ganz eigenthümliches Anſehen. Einige dieſer Berge ſind ſchwarz und vulcaniſchen Urſprungs, andere ſind blendend weiß wie Kreidefelſen, und haben, mit Strauchwerk bewachſen, einen grünlichen Schein. Erſt war es die Punta Sparanella, die nach Süden zu uns die Ausſicht ſchloß, dann das Capo Monte Roſſo, welches mit Recht ſo heißt, indem ſeine Felſen und Erdmaſſen von entſchieden dunkelrother Farbe ſind. Als wir aber dieſes Kap, auf dem ein Bild der Madonna immaculata ſich befindet, umfahren hatten, entfaltete ſich vor unſeren Blicken die nicht unbedeutende Bai, in deren Mitte Lipari liegt. Dieſe Hauptſtadt aller äoliſchen Inſeln, die ſich rühmt, der Sitz eines Biſchofs und die Reſidenz eines Gouverneurs zu ſein, hat nicht einmal das Prärogativ jedes noch ſo ärmlichen italieniſchen Städtchens, aus der Ferne betrachtet maleriſch und intereſſant auszuſehen. Sie liegt zum Theil auf einem hohen Felſenvorſprung, der ſich ſchroff über das Meer erhebt, und von einem alten Schloß gekrönt iſt. Mehr durch die Natur als durch die Kunſt befeſtigt, mag doch dieſe Art von Citadelle zur Zeit der Piratenzüge genügt haben, um die Bewohner Lipari's vor den Einfällen der Barbaresken zu ſchützen. Weinbewachſene runde Hü-

Digitized by Google

gel, mit Villen und Baumgruppen überſtreute Felder, Hecken von Aloen und indianiſchen Feigen, Klöſter und laubumrankte Gänge zieren freilich den Hintergrund der düſteren ſchlechtgebauten Stadt, aber dennoch fehlte dieſem Bilde jene maleriſche Weihe, jenes pikante Intereſſe, welches den Fremden beim Anblick einer unbekannten Gegend ſo oft reizt und lockt.

Auch der Gedanke, hier mitten unter einer Bevölkerung von 12,000 Seelen Entbehrungen unterworfen zu werden, die ſelbſt dem Reiſenden in der Wüſte oft fremd bleiben, bedrückte mich etwas, und überdem waren die ſchönen Erinnerungen an die Weltverlorenheit Stromboli's, an die Stille Panaria's und an die Naturſchönheiten des entlegenen Salini noch ſo friſch in meinem Gedächtniſſe, daß ich mich nur mit Widerwillen dieſem Raubneſte näherte.

Die Bai von Lipari bietet den Fahrzeugen wenig Schutz, denn von Nordoſt bis Südoſt iſt ſie allen Winden offen. Unweit des Kap Monte Roſſo befindet ſich eine Häuſergruppe, „La Pignatara" genannt, vor welcher die größeren Schiffe auf einer Art von Rhede liegen.

An den beiden Seiten des Vorſprungs, auf welchem ein Theil von Lipari liegt, bildet das Ufer

Digitized by Google

natürliche Landungsplätze für kleinere Barken. San Nicolo, der bedeutendere, liegt rechts von der Stadt, San Giovanni, der kleinere, links. Hier war es, wo wir, von der schmutzigen Bevölkerung umdrängt, gestoßen, betastet und angegafft, landeten. Obschon die Frage, wo wir in Lipari untergebracht werden sollten, durch lange Debatten zwischen Don Salvatore, Don Bartolomeo und Giuseppe Costa während der Fahrt erörtert worden war, so schwebte doch noch ein geheimnißvolles Dunkel über unserm Schicksal. „Wenn meine Frau den Schlüssel zu meinem Palazzo nicht mit auf's Land genommen," wiederholte uns Costa, als wir aus der Barke stiegen, „so finden Sie bei mir ein geräumiges Unterkommen; lassen Sie sich einstweilen von Don Salvatore zu seinem Vater führen, wo Sie, im Fall, daß ich meine Hausschlüssel nicht finde, wohnen können." —

Von einem lautschreienden, um unsere Effecten sich streitenden Gefolge begleitet, keuchten wir die enge steile Hauptstraße Lipari's hinauf, bis wir die am entgegengesetzten Ende der Stadt liegende Wohnung des Don Salvatore erreichten. Sein Vater, ein schlichter Kaffeewirth, schien indessen mit dem Vorschlage uns zu beherbergen nicht ganz einverstanden zu sein, indem der einzige Raum, den er uns hätte abtreten können, ihm als Laden und

den Elegants von Lipari als Vereinigungsort zum Rauchen, Kaffee-, Liqueur- und Sorbettrinken diente. Mich ergriff eine Art von Verzweiflung, denn es handelte ſich nicht darum, wie auf „Salini," während einer kurzen Nacht beherbergt zu werden, ſondern Lipari ſollte für mehrere Tage unſer Hauptquartier ſein, von wo aus wir verſchiedene Ausflüge unternehmen wollten. Die wiederholte Verſicherung des Kaffeewirths, es gäbe im ganzen Ort kein Gaſthaus, und Giuſeppe Coſta ſei der einzige „Particolare," der uns aufnehmen könnte, erhöhte die qualvolle Ungewißheit, in der wir ſchwebten, als endlich der Cröſus von Stromboli athemlos und den Zauberſchlüſſel hoch in der Luft ſchwingend die Straße heraufgeeilt kam und uns aus unſerer peinlichen Verlegenheit riß. „Sie werden ſehen, in welchem ſchönen Hauſe ich Sie einquartiere," begann Coſta, nachdem er uns durch ein Labyrinth von kleinen ſchmutzigen Straßen geführt hatte und endlich in ein ungepflaſtertes Gäßchen einbog, welches ſo eng und ſo hoch mit Koth angehäuft war, daß ich mich nach Tunis verſetzt glaubte. „Aber um's Himmelswillen, halten Sie uns für Peſtkranke, die Quarantaine machen müſſen?" rief der Kapitän mit Entrüſtung aus, ſobald er eine dunkle, ſteile Treppe erſtiegen hatte und die vielgeprieſene Woh-

Digitized by Google

nung betrat. „Dieſe Räume ſind ja an Möbeln ſo baar, wie die Zimmer im Fort Emanuel zu Malta, wo man die aus Alexandrien angekommenen Reiſenden gefangen hält.“

„Ach dem iſt bald abgeholfen,“ erwiederte Coſta, auf den Balkon tretend, von wo aus er ſeinen Hausnachbarn zurief, ſie möchten ſich doch beeilen, die fremden „Signoroni“ mit Möbeln zu verſorgen. Ein höchſt drolliges Schauſpiel folgte dieſer Aufmunterung. Verdutzte Fiſcher, gewinnſüchtige Weiber, ſpärlich bekleidete Kinder erſchienen plötzlich an allen Fenſtern. Aus dem einen wurde uns ein Tiſch, aus einem andern ein Paar Stühle, aus einem dritten eine Art von primitiven Bettgeſtellen, aus einem vierten Waſſerkrüge u. ſ. w. u. ſ. w. gereicht, — Alles ohne daß Jemand die Gaſſe betreten hätte.

Freilich ging dies nicht ohne ſtürmiſche Debatten ab, indem die Beſitzer der Möbel die unverſchämteſten Forderungen machten und Nichts aus ihren Händen ließen, ehe ich ihnen für jedes einzelne Stück nicht eine lächerlich hohe tägliche Miethe zugeſagt hatte.

Dieſen Kampf mußte ich allein beſtehen, denn der Kapitän war hinausgeeilt, um noch vor Einbruch der Nacht ein Kohlenbecken, Brot, Wein, Macheroni und was er ſonſt an Lebensmitteln auftrei-

den könnte, einzukaufen. Er kehrte bald mit ſeiner Beute heim und ſchickte ſich an, unſer Nachteſſen zu bereiten. Coſta aber, der nur die ſechs Miglien entfernte Villa ſeiner Frau ſchleunigſt zu erreichen wünſchte, hatte nichts Eiligeres zu thun, als die Hausthür zu verſchließen und uns, ehe wir uns deſſen verſahen, unſerm Schickſal zu überlaſſen! Mein Freund zog ſich nach einem kleinen Imbiß in eins der Gemächer zurück, wo ſein tragiſcher Monolog über die Strapazen des Tages bald in lautes Schnarchen überging, während ich in einem öden, nur von einem mattbrennenden Lämpchen erleuchteten Raume mit unſerm Gepäck und den über einanderliegenden Möbeln allein blieb und mich nicht ſehr aufgelegt fühlte, Ordnung um mich herzuſtellen. Doch was blieb mir übrig? Eine hülfreiche Hand ſtand mir nicht zu Gebote, das elende Lager mußte aufgeſtellt werden und die Entdeckung eines Brunnens war mir viel zu werthvoll, als daß ich mir die Mühe des Waſſerſchöpfens hätte verdrießen laſſen ſollen. — — — — — — — — — —

Kaum graute der Tag, als ſich ein reges Leben auf unſerer engen Stiege vernehmen ließ. Coſta, gequält von dem Gedanken, wir könnten uns aus Verzweiflung über unſere Gefangenſchaft ein Leids angethan, uns vielleicht aus dem Fenſter geſtürzt oder, was

Digitized by Google

für ihn noch bedenklicher gewesen, die Hülfe anderer Liparoten angerufen haben, war, von zwei Schwägerinnen begleitet, von Quattro Pani herbeigeeilt.

Mir schien seine Habichtsnase um vieles länger und seine nichtssagenden schwarzen Augen noch weiter aus ihren Höhlen hervorgetreten zu sein, als er, unterstützt von den beiden Frauen, uns seine Dienste aufzudringen kam

Unser Gefängniß war plötzlich in einen Taubenschlag verwandelt, oder vielmehr es glich einer „chapelle ardente," wo jeder Neugierige einzudringen sich berechtigt glaubt. Die Erscheinung Don Salvatore's war uns unter diesen Umständen doppelt lieb, doch seine Toilette hatte eine solche Metamorphose erlitten, daß ich ihn kaum wieder erkannte. Das farbige Hemd war durch eins von feinster, blendend weißer Leinwand ersetzt worden, die verblichene Tuchbekleidung durch einen geschmackvollen Anzug von „mezza Stagione"-Stoffe, und der abgenutzte Hut durch eine elegante calabresische Kopfbedeckung, unter deren breiter Krämpe die ernsten bleichen Züge des schönen Liparoten sich besonders vortheilhaft ausnahmen. „Das Wetter ist so drohend," sagte Don Salvatore, nachdem er uns freundlich begrüßt hatte, „daß ich heute zu keinem weiten Ausfluge rathen kann; fällt der Wind, dann strömt

Digitized by Google

es vom Himmel herab. Aber einen Gang durch die Stadt, und die Besichtigung der alten Festung dürfen Sie schon unternehmen, und ich komme, Ihnen hierzu mein Geleit anzubieten."

Nichts konnte uns willkommner sein als dieser Vorschlag, und nachdem wir dem Costa dringend an's Herz gelegt, ein wachsames Auge auf unsere umherliegenden Effecten so wie auf unsern „Pot au feu" zu haben, folgten wir unserm liebenswürdigen Cicerone.

Lipari erschien mir an jenem stürmischen October-Morgen womöglich noch unschöner als am Abend vorher. Die Straßen sind mit kleinen, runden, dunkeln Steinen gepflastert, die einstöckigen Häuser, wenn auch ursprünglich geweißt, haben, sei es durch Alter oder durch Verwitterung, einen schwärzlichen Ton, und die umliegenden Berge, von welchen man hie und da etwas zu sehen bekommt, bilden einen form- und farbloſen Hintergrund, so daß, wenn man diese äolische Hauptstadt als grau, einförmig und charakterlos beschreibt, Nichts mehr zu sagen übrig bleibt. Wir begaben uns zuerst nach dem Schloß, dessen Eingang sich am Ende der Straße, wo Don Salvatore wohnt, also am äußersten Punkte der Stadt befindet. Früher lebte die ganze Bevölkerung Lipari's innerhalb der Mauer,

Digitized by Google

die dieſen von drei Seiten vom Meer umſpülten Felſen befeſtigt und umringt. Erſt ſeitdem die Gefahr der Barbareskeneinfälle aufgehört und die Zahl der Einwohner bedeutend zugenommen, breitet ſich die Stadt am Meeresufer und nach allen Seiten aus.

Die Annalen dieſes alten Städtchens könnten der Geſchichte wahrſcheinlich manche intereſſante Seite liefern, doch nicht einmal eine Tradition ſeiner Schickſale iſt im Munde des Volkes leben geblieben, und vergebens ſuchte, forſchte und fragte ich danach.*) Alles, was ich erfahren konnte, war, daß in der erſten Hälfte des ſechszehnten Jahrhunderts ein berüchtigter Korſar, Namens Dragut, Lipari grauſam verheerte und einen großen Theil ſeiner Einwohner als Sclaven wegführte, daß Karl V. die Stadt ſpäter wieder aufbauen ließ, die aber im Jahre 1783 einen neuen bedeutenden Schaden vom Erdbeben erleiden mußte.

Der Vergleich mag hinkend ſein, aber das alte Schloß von Lipari mit ſeinen umliegenden halb mau-

*) Don Salvatore hoffte mir einige geſchichtliche Notizen über Lipari verſchaffen zu können, doch ſind ſie mir nie zu Händen gekommen, und ich ſehe mich genöthigt, dieſes Werkchen ohne dieſelben dem Druck zu übergeben.

Anmerk. der Verf.

Digitized by Google

rischen Festungswerken und Bauten erinnerte mich trotz seiner viel kleineren Dimensionen an den „Bardo" bei Tunis. Die Aehnlichkeit liegt vielleicht darin, daß jede dieser Festungen eine kleine für sich abgeschlossene Welt bildet. Von dem früheren bewegten Leben dieses umschlossenen Raumes ist jetzt keine Spur mehr vorhanden, er ist öde und ausgestorben, denn nur der Gouverneur mit seinem Haushalt und etwa sechszig aus Messina kürzlich angekommene Soldaten bewohnen ihn. Eine desto wichtigere Rolle spielen die Kirchen auf dieser Insel; Don Salvatore führte uns in nicht weniger als vier, unter welchen die dem Schutzpatron der Stadt „San Bartolomeo" gewidmete die bedeutendste ist, obwohl eine aus massivem Silber bestehende Statue des Heiligen Alles ist, was sie auszeichnet.

Von dieser Höhe aus genießt man einen topographisch interessanten Ueberblick. Nach Osten, dem Meere zu, streift das Auge weit über die links vom Kap Monte Rosso, rechts vom Kap Capistello gebildete Bai, während man in Westen die Stadt erblickt, die mit ihrem bischöflichen Palast, ihrem Hospital, ihrem Collegium und noch anderen hervorragenden Gebäuden sich ziemlich bedeutend ausnimmt. Sonst bietet diese alte Festung, wo Alles öde und ausgestorben ist, nichts Sehenswerthes. Weder

Digitized by Google

das frische Laub ephemerer Schlingpflanzen, noch das dunkle Grün des perennirenden Epheu's umrankt das verwitternde Mauerwerk — eine Kapperpflanze, die hie und da dem Mörtel verflossener Jahrhunderte entspießt, ist Alles, was hier von Leben zeugt. Der Sturmwind hatte einstweilen an Stärke sehr zugenommen, weshalb wir, nachdem wir, um dem Wunsche unseres liebenswürdigen Cicerone zu willfahren, die unterirdischen Schloßgefängnisse besichtigt hatten, uns nach einem niedrigeren Stadtviertel begaben.

Es war mir bekannt, daß die Bäder der Insel Lipari, wie Diodorus*) und Fazzellus**) berichten, bei den Alten schon in hohem Rufe standen, auch daß im Anfang dieses Jahrhunderts unweit eines Dianatempels, den Polybius erwähnt, ein Bad mit schönem Mosaik-Boden entdeckt worden war; dorthin bat ich Don Salvatore uns zu führen. „Herzlich gern," erwiederte der junge Liparote. „Jener Dianatempel liegt zwischen dem Seminarium

*) Haec insula thermis celebribus exornata est: balneae istae non modo ad bonam valetudinem aegrotantibus multum conferunt, sed pro singulari aquarum genio non mediocrem voluptatis fructum praestant. Diodorus.

**) Balneae sunt in ea tum humidae, tum sudatoriae, ad valetudinem simul et voluptatem accommodatissimae. Fazzellus.

Digitized by Google

und dem Palazzo des Bischofs, er ist nicht weit von hier, doch wird Keinem der Zutritt gestattet, seitdem der verstorbene Bischof Todaro, durch die vielen Besuche der Archäologen und ihre Forschungen belästigt, ihn hat verschließen lassen."

Ich hoffte einen bestechlichen Custoden zu finden, der für uns eine Ausnahme gestatten würde, und ließ mich nicht von meinem Vorhaben abbringen. Wie staunte ich aber, als Don Salvatore außerhalb der Stadt vor einem Gitter stehen blieb, durch welches man eine Vigne und ein ziemlich stattliches Wohnhaus erblickte. „Das ist Alles, was vom Dianatempel und von den Bädern zu sehen ist," sagte er. „Es heißt, eine schöne goldene Statue der keuschen Göttin soll nebst vielen werthvollen Kunstschätzen dort vergraben sein, doch der jetzige Bischof stellt das Gedeihen seiner Vigne so weit über jede archäologische Forschung, daß keine Handvoll Erde umgewühlt werden darf."

Da mit dieser niederschlagenden Entdeckung die Besichtigung der Sehenswürdigkeiten in Lipari beendigt war, so blieb uns Nichts übrig, als uns nach unserer Wohnung zu begeben, zumal da die „acqua del Cielo," wie die Liparoten den Regen nennen, herabzuströmen begann.

Trotz des Regens blieb Don Salvatore zu

Digitized by Google

wiederholten Malen ſtehen, um mit dem einen oder dem andern vorbeigehenden Bekannten in geheimnißvoller Weiſe einige Worte zu wechſeln.

Als er vollends vor einem in der Hauptſtraße gelegenen Hauſe ſtehen blieb, welches augenſcheinlich vor Kurzem beſchoſſen und beſchädigt worden war, wurde es mir klar, daß ſich etwas ereignet haben mußte, was die Bewohner Lipari's in große Aufregung verſetzte. Auf meine Anfrage erwiederte Don Salvatore, das Haus habe dem früheren Sindaco gehört, der ſich mancherlei habe zu Schulden kommen laſſen und deshalb vor wenigen Tagen vom Volke ermordet worden ſei.

Der häuslich geſinnte Coſta, der ſich um dergleichen politiſche Angelegenheiten wenig kümmerte, war uns einſtweilen mit der wichtigen Nachricht entgegengeeilt, unſer Pranzo harre ſchon lange auf uns. Der Kapitän lud Don Salvatore ein, unſere magere Koſt zu theilen, ich aber ſuchte ihn die Zähigkeit des Bratens und der öligen Maccheroni mit einer guten Taſſe Kaffee und einer echten Havannah vergeſſen zu machen und bat ihn, uns das Nähere über den Mord des Sindaco mitzutheilen. —

„Damit Sie das hieſige Volk, welches abergläubiſch und rachſüchtig, aber keineswegs von rohen Sitten iſt, wegen dieſer Gewaltthat nicht zu ſtreng

Digitized by Google

beurtheilen," begann Don Salvatore, „muß ich Ihnen vor Allem etwas über den Urſprung und Zweck unſerer ſogenannten „Caſſa di San Bartolomeo" erzählen."

„Vor vielen, vielen Jahren wurde Lipari von einer ſchrecklichen Hungersnoth heimgeſucht. Das Elend hatte ſeinen Gipfel erreicht, und die verzweifelnde Bevölkerung wußte nicht mehr was anzufangen, als eines ſchönen Morgens ein großes, mit Korn ſchwer beladenes Schiff in die Bai hereingeſegelt kam. Jubelnd eilte das Volk auf das von Gott geſandte Fahrzeug, um durch Ankauf des eange entbehrten Getreides der herrſchenden Noth lin Ende zu machen. Der Wirrwarr auf dem von Käufern wimmelnden Schiffe war ſo groß, daß der Kapitän den Inſulanern ſagte, ſie möchten ihm ihre Zahlungen erſt am folgenden Tage entrichten. Wie ſtaunten aber die Liparoten, als ſie am nächſten Morgen entdeckten, das Schiff ſei über Nacht ſpurlos verſchwunden! Natürlich nur dem Schutzpatron der Inſel, dem heiligen Bartholomäus, konnte dieſes Wunder zugeſchrieben werden, um ſo mehr, als das Schiff, ſowie ſein Kapitän und jeder Matroſe ſeiner Mannſchaft „Bartolomeo" hieß."

„Aus jenen nicht reclamirten Geldern wurde die ſogenannte „Caſſa di San Bartolomeo" gegründet

Digitized by Google

deren Verwaltung dem Sindaco anvertraut ward und die im Falle einer Theuerung den Liparoten als Unterstützungskasse dienen sollte. Ein solcher Moment war gekommen. Der erhöhte Zoll auf Oel und Getreide veranlaßte das Volk, die Hülfe der „Cassa di San Bartolomeo" zu beanspruchen, doch vergebens. Und da schon während der letzten zwanzig Jahre in ähnlichen Fällen stets jeder Beistand verweigert worden war, und der letzte Sindaco — eine dem Francesco II. ergebene Creatur — sogar behauptete, es sei kein Geld mehr in der Kasse vorhanden, gerieth das Volk in Zorn und Erbitterung. Land- und Stadtbewohner bewaffneten und vereinigten sich, um die Wohnung des Sindaco zu erstürmen, sich der ihnen vorenthaltenen Kasse zu bemächtigen und Rache gegen den treu- und ehrlosen Verwalter auszuüben. Doch dieser hatte sich nebst dreißig starkbewaffneten Anhängern wohl verschanzt, und sich nicht mit dem Befehl, auf das Volk zu schießen, begnügend, war er es, der sein Gewehr zuerst und am häufigsten abfeuerte. Die gegenseitige Erbitterung stieg mit jedem Augenblick, bis der Conflict in einen allgemeinen politischen Kampf, wo lang unterdrückter Parteihaß sich geltend machte, ausartete. Als es nun gar dem Sindaco gelang, das Haupt der Freigesinnten — einen unserer würdigsten Bür-

Digitized by Google

ger — durch einen wohlgezielten Schuß zu Boden zu strecken, da war es auch um ihn geschehen."

„Er versuchte sich zu retten, indem er aus einem Hinterfenster sprang; er wurde aber in demselben Moment vom Volke ergriffen und buchstäblich in Stücke zerrissen. Seine Mutter floh auf's Land, seine Anhänger zerstreuten sich, und, beschwichtigt durch diese schreckliche wenn auch wohlverdiente Rache, war die Bevölkerung nur darauf bedacht, die Verwundeten zu verpflegen und die Todten zu begraben. So kurz dieser Kampf war, so hat er doch einen Schaden von sechshundert Unzen*) verursacht, der indessen aus der „Cassa di San Bartolomeo," welche im Hause des Sindaco gefunden wurde, und siebentausend Unzen enthält — leicht gedeckt werden kann, während wir den frühzeitigen Tod manches theuren Freundes und Verwandten noch lange zu betrauern haben. Der Sindaco war ein Mann von noch nicht sechsunddreißig Jahren und hatte seit etwa eilf Monaten das von Francesco II. ihm anvertraute Amt bekleidet. Seine Anhänglichkeit an die bourbonische Dynastie machte ihn bei allen aufgeklärten Bewohnern unserer kleinen Stadt verhaßt.

*) Die sicilianische Unze hat einen Werth von etwa zwölf Franken (drei und einen halben Preußischen Thaler).

Digitized by Google

Mit ihm iſt ſeine Familie ausgeſtorben, was eben nicht als ein Unglück zu betrachten iſt, da ſie ſeit Jahrhunderten nur Elend und Jammer über dieſe Inſel gebracht hat. Dreimal haben ſeine Vorfahren Verrath an Lipari geübt und es der Plünderung der Piraten überliefert. Oft erzählte mir mein Vater, daß Policaſtro, der Großvater des jetzt erſchlagenen Sindaco, es nicht beſſer gemacht, indem er, um gewiſſe Privatintereſſen zu fördern, die Schlüſſel der Feſtung, in welche das geängſtigte Volk ſich geflüchtet, dem bedrängenden Feinde heimlich zukommen ließ und ſomit ſämmtliche Inſelbewohner der Piraten-Willkühr auf's Verrätheriſchſte Preis gab."

„Da ich Ihnen von politiſchen Ereigniſſen geſprochen," fuhr Don Salvatore nach einer kleinen Pauſe fort, indem er ein Blatt aus ſeiner Taſche hervorholte, „ſo erlauben Sie mir, Ihnen dieſes Document anzuvertrauen mit der Bitte, es gelegentlich dem Dictator zu überreichen. Es iſt ein, von unſerm Governatore geſchriebenes Certificat, in welchem er beſtätigt, daß ich mit zwei anderen jungen Liparoten auf Wunſch der Freigeſinnten unſerer Inſel, ſchon am 17. März gewagt habe, das dreifarbige Banner auf dem Strande von San Giovanni öffentlich aufzupflanzen, und es am Arme der dort ſich befindenden Statue unſeres Patrones „San

Digitized by Google

Bartolomeo" befestigte, in der Hoffnung, es würde unter seinem Schutze respektirt bleiben."

„Wenn dieses auch nicht geschehen ist (denn Sicilien schmachtete damals noch unter dem Joche der Bourbonen), so hatte ich doch wenigstens bewiesen, daß unsere kleine Bevölkerung für die Einigkeit Italiens votire, und es ist mir viel daran gelegen, den Dictator hiervon in Kenntniß zu setzen." Natürlich versprach ich mein Möglichstes zu thun, um seinem Wunsche nachzukommen und auch sein persönliches Interesse dem Dictator an's Herz zu legen, und da es bereits Nacht geworden, verabschiedete sich der junge Liparote mit dem Versprechen, uns am folgenden Morgen für eine weite Bergtour abzuholen.

Der Regen strömte noch immer mit solcher Gewalt vom Himmel herab, daß dem Costa diesmal alle Lust verging, sein Familienglück mit einem Gang von zwölf Miglien zu erkaufen, und als der Kapitän sich in sein Gemach zurückgezogen hatte, sah ich mich der dummen Zudringlichkeit des unverschämten Geizhalses erst recht Preis gegeben. Vergebens bat ich ihn schlafen zu gehen, sich um mich nicht zu bekümmern, kurz zu verschwinden, damit ich in Ruhe schreiben könne. Immer begann der Quälgeist mich mit neuen Fragen, neuen Ansprüchen zu

Digitized by Google

beläſtigen. Bald ſollte ich ihm durch Garibaldi ein Ehrenamt, bald eine tägliche Penſion von zwei Carlini verſchaffen, bald ſollte ich ihn als „homme d'Affaires“ mit nach Rom nehmen, bald einen ſeiner „Paläſte“ auf Lipari oder Stromboli kaufen und ihn zu meinem „Intendente“ ernennen, und als ich ſein albernes Geſchwätz ganz unbeachtet ließ, ſann er plötzlich auf ein anderes Mittel, um meine Aufmerkſamkeit auf ſich zu ziehen. Er griff nach dem erſten beſten Blatt, hielt es dicht vor ſeine Augen und das verrückteſte Zeug laut herplappernd, gab er vor, die letzten politiſchen Nachrichten eifrig zu verſchlingen!

— „Wie, Sie können leſen?“ fragte ich erſtaunt, denn ich, konnte vor Aerger nicht länger ſchweigen. „Freilich!“ erwiederte der endlich befriedigte Coſta mit keinem geringen Stolze, „ich leſe meiner Frau oft Etwas vor.“

— „Ja, Sie ſind mir ein rechter Vorleſer!“ lachte ich laut auf, als ich gewahrte, daß es ein franzöſiſches Blatt war, welches Coſta — und noch dazu verkehrt — in den Händen hielt!

— „Hier pflegen wir ſo zu leſen,“ antwortete der Narr.

„Dann ſind Sie eben ſo geſchickt wie die Sänger der päpſtlichen Kapelle zu Rom,“ ſagte ich, „die

Digitized by Google

nur dann engagirt werden, wenn ſie von oben nach unten gekehrte Muſik vom Blatte leſen können.“ Ob Coſta ſich durch mein Kompliment geſchmeichelt oder durch die Entdeckung ſeiner Ignoranz beleidigt fühlte, weiß ich bis zum jetzigen Augenblick nicht, aber gewiß iſt es, er verſchwand, und ich zürnte ihm nicht mehr, denn er hatte mit ſeiner naiven Art zu leſen die glücklichſten Stunden meiner Kindheit in mein Gedächtniß zurückgerufen, wo ich einem gewiſſen Lieblingshunde täglich ein Buch — und gewiß oft à la Coſta das Oberſte nach unten gekehrt — vorhielt, indem ich meiner mich neckenden Tante erklärte, daß „wenn Fido es auch niemals zum Vorleſen bringen würde, ſo könnte er ſich doch ſpäter in ſeinem Alter manche Stunde durch Lectüre verkürzen.“ Wer an Metempſychoſe glaubt, hätte meinen können, die verwandelte Seele meines Fido befände ſich jetzt in Giuſeppe Coſta. Doch möchte ich dies, trotz der gleichen Art wie beide laſen, bezweifeln, denn mein treuer Fido war, ſo viel ich mich erinnere, die liebenswürdigſte Hundeſeele! — — — — — — — — — — —

Die Inſel Lipari iſt das ungeheure Magazin, welches ganz Europa mit Bimſtein verſorgt, und ſo groß die Ausfuhr dieſes vulkaniſchen Products ſeit Jahrhunderten geweſen iſt, ſo ſcheint der Vorrath ſich darum doch nicht zu verringern. Mehrere bedeutende

Digitized by Google

Berge sind ausschließlich daraus gebildet. Der Bimstein befindet sich in isolirten Stücken mitten in einer weißen, mehligen Asche. Große Brüche sind durch Ausgrabungen am Fuße der Berge und in den Thälern, die sie trennen, eröffnet worden, und die ganze Insel scheint aus dieser sonderbaren Substanz zu bestehen. *)

Es ist merkwürdig, daß die Inseln Lipari und Vulcano die einzigen europäischen Vulkane sind, die den Bimstein in so großer Quantität hervorbringen. Der Aetna producirt keinen, der Vesuv nur einige unbedeutende Stückchen und in den erloschenen Vulkanen Siciliens, Italiens, Frankreichs, Spaniens und Portugals ist dieses Erzeugniß nicht zu finden.

Der am nördlichen Ende der Insel gelegene „Cratere della Cattagna" ist der interessanteste dieser Bimsteinberge. Da er mit weißer Asche und Bimsteinen ganz überschüttet ist, so hatten wir ihn bei unserer Ankunft schon aus der Ferne wie einen blendenden Kreidefelsen schimmern sehen, grell contrastirend mit dem ihm benachbarten „Monte Sant'Angelo," dem

*) Wer eine genaue Beschreibung der verschiedenen Bimsteinsorten und ihrer Beschaffenheit wünscht, sollte Dolomieu's oft citirtes Werk lesen, in welchem dieser Gegenstand mit wissenschaftlicher Ausführlichkeit behandelt ist.

Anmerk. der Verfasserin.

höchsten Berge Lipari's, deſſen ausgebrannter Krater den bedeutenden Durchmeſſer von 250 Fuß hat.

Eine andere hiſtoriſche Sehenswürdigkeit bietet dieſe Inſel in ihren mineraliſchen Quellen, die an der ſchroffen Weſtküſte, der Inſel Salini gegenüber, dem Fuße des Monte Calogero entſtrömen.

Die Alten, wie aus mehreren Klaſſikern hervorgeht, machten davon Gebrauch, und ſie könnten gewiß noch jetzt auf die nützlichſte Weiſe ausgebeutet werden, wenn Badegäſte nur die ſchlichteſte Vorkehrung dort fänden. Aber Alles liegt im Argen auf dieſem entlegenen faſt unbekannten Eilande, und dieſe wirkſamen Heilquellen dienen bis jetzt nur einigen calabreſiſchen Bauern und ſicilianiſchen Soldaten. „Obſchon man den Gebrauch der beiden heißeſten Dampfgrotten („étuves") wegen ihrer hohen Temperatur als lebensgefährlich aufgegeben," ſagt Dolomieu, „ſo gehört doch noch viel Muth dazu, um es in den verhältnißmäßig kühleren auszuhalten. Ich wäre in jener Dampfgrotte gewiß erſtickt, wenn ich mich nicht mit dem Geſicht zu Boden geworfen hätte, doch bemerkte ich mit Erſtaunen, daß der Thermometer nicht über 46° ſtieg, ein Hitzegrad, der weit unter dem iſt, den der menſchliche Körper vertragen kann. Die Beklemmung, die ich empfand, wird lediglich der von feuchten Partikelchen geſchwängerten Atmoſphäre zuzuſchreiben

ſein. Die Bäder liegen eine Meile ſüdlich von den Dampfgrotten entfernt, in einem nicht weit vom Meere gelegenen Thale. Das mineraliſche Waſſer ſprudelt am Fuße des Berges hervor und wird in verdeckten Behältern aufgefangen, von wo aus es in die mit Stufen verſehenen Bäder fließt. Es iſt faſt kochend und muß die Nacht über abkühlen, um am folgenden Tage gebraucht werden zu können."

Da die Tour nach den Bimſteinbergen, Dampfgrotten und antiken Bädern zu Fuß ſchwerlich ausgeführt werden konnte und in der Stadt ſelbſt keine Laſtthiere aufzutreiben waren, ſo hatte Don Salvatore es übernommen, drei Eſel aus den Bergen kommen zu laſſen. Wir waren mit Tagesanbruch aufgeſtanden und warteten ſeit zwei Stunden auf die uns verſprochenen Renner, als Don Salvatore in die Stube trat.

— „Wir müſſen den beabſichtigten Ausflug auf einen andern Tag verſchieben," ſagte der junge Lion, „bei ſo drohendem Wetter haben die Leute ihre Eſel nicht auf's Ungewiſſe nach der Stadt ſchicken wollen."

— „Von Aufſchieben iſt keine Rede," erwiederte ich, durch ſolche Nachricht unangenehm überraſcht, „dazu haben wir keine Zeit. Morgen müſſen

Digitized by Google

wir Vulcano beſichtigen und übermorgen nach Milazzo fahren, um Meſſina noch bei Zeiten vor der Abfahrt des nach Neapel beſtimmten franzöſiſchen Regierungsdampfſchiffes zu erreichen. Da die Eſel uns im Stiche laſſen, ſo unternehmen wir, denke ich, den Ausflug nach den Bimſteinbergen zu Fuß, auf die Gefahr hin umzukehren, wenn wir nicht weiter können."

Der Kapitän war mit meinem Vorſchlag einverſtanden, und begleitet von Don Salvatore, Coſta und zwei Liparoten, mit welchen mein Reiſegefährte Freundſchaft geſchloſſen hatte, ſchlugen wir die Richtung nach der Kirche Sant'Annunziata ein, die auf halber Höhe nach Quattro Pani liegt.

Bald hatten wir die tiefſandigen, zwiſchen Mauern eingeengten Wege, die Lipari's nächſte Umgebung durchſchneiden, zurückgelegt und keuchten nun einen ſteilen Hohlweg hinan, wo mancher gutberittene Liparote uns entgegen kam, doch keiner ſich dazu verſtehen wollte, uns ſeinen Eſel für den Tag zu vermiethen.

Wie langſam es auch vorwärts ging, ſo war ich doch, auf Don Salvatore's Arm geſtützt, den Andern bald eine kleine Strecke vorausgekommen. Die Felſenwand links endete hier, und ein üppig

Digitized by Google

grünendes Thal, umringt von bewachsenen Hügeln, öffnete sich lachend unsern Blicken.

— „Sehen Sie dort im dunkeln Laube nicht ein großes Haus mit Balkonen und weinumrankten Säulengängen?“ fragte Don Salvatore, der eine Weile in Nachdenken versunken geschwiegen hatte und plötzlich stehen blieb, als erwache er aus einem Traume. „Ebbene quest'è la Villa d'una mia innamorata,“ fügte er seufzend hinzu.

— „Ein wahrlich romantischer Fleck, der Ruhe und Zufriedenheit athmet und wie zum Liebesglück geschaffen scheint,“ erwiederte ich, ohne in die Geheimnisse Don Salvatore's eindringen zu wollen — (vorausseßend, daß jenes schöne Besißthum irgend einem wohlhabenden Liparoten gehöre, und daß der eitle Lion in der Gunst seiner Frau zu stehen sich schmeichelte). „Ach wenn sie wüßten, wie schön, wie liebend, wie „appassionata,“ aber wie eifersüchtig Donna Carmela ist!“ fuhr mein Begleiter fort, augenscheinlich das Bedürfniß fühlend, mich für seine Innamorata zu interessiren und in die Details seiner unglücklichen Liebe einzuweihen.

— „Sie ist blond wie die zarteste Engländerin, frisch wie eine aufblühende Rosenknospe und schön geformt wie eine Venus. Sie singt, stickt und spielt das Klavier mit großer Fertigkeit und liebt mich so

Digitized by Google

leidenſchaftlich, daß ſie, um mein zu werden, jedes Opfer bringen und zu den tollſten Schritten bereit ſein würde."

— „Aber Sie werden das Mädchen doch heirathen?" fragte ich Don Salvatore.

„Carmela's Vater würde ſchon in unſere Ehe einwilligen, aber die Mitgift, die er ſeiner Tochter giebt, genügt dem Meinigen nicht. Er will, meine Frau ſoll mir eine Mitgift von zwölfhundert Ducati bringen, und Carmela hat nur Neunhundert, ſie hat mehrere Schweſtern und darf vor den Andern nicht bevorzugt werden." —

„Alſo um dreihundert Ducati handelt's ſich, um Sie und das ſchöne Mädchen zu beglücken?" fragte ich erſtaunt. „Wenn das der Fall und es Ihnen um den Beſitz Ihrer Geliebten ernſt zu thun iſt," fuhr ich fort, „ſo reiſte ich an Ihrer Stelle in's Ausland, würde ſuchen jene dreihundert Ducati baldmöglichſt zu erwerben, ſie meinem Vater als Ergänzung der Mitgift bringen und Carmela heirathen."

„Ich bin aber gleichgültiger in meiner Liebe als Carmela," erwiederte Don Salvatore. „Sehe ich ſie nicht, dann vergeſſe ich ſie. Um mir dieſe Neigung aus dem Sinne zu ſchlagen, ſchickte mich mein Vater vor zwei Jahren nach Neapel. Kein Monat war vergangen, ſo war ich in den Liebes-

Digitized by Google

feſſeln einer jungen Schauſpielerin, die mich zu ſolchen Ausgaben verleitete, daß meine Eltern, die hiervon benachrichtigt wurden, mich ſchleunigſt heimkehren ließen. Hier entſpann ſich von Neuem die „Intrigue“ mit Carmela. Und um abermals derſelben ein Ende zu machen, wurde ich der Obhut eines väterlichen Freundes in Meſſina anvertraut, wo es jedoch ähnlich wie in Neapel ging: denn bald hatte ich mich in die erſte Tänzerin eines ambulanten „Corps de Ballet“ verliebt, der ich ſo lange nachreiſte, bis ich vor Schulden nicht weiter konnte und zum zweiten Male das elterliche Haus als „der verlorene Sohn“ betreten mußte.“

„Erfuhr Carmela jemals etwas von Ihrer Untreue?“

— „Freilich,“ erwiederte Don Salvatore. „Auf heimlichen Wegen kam ihr Alles zu Ohren. Ihre Eiferſucht iſt ſchrecklich, und ſie härmt ſich ab, bis zum Krankwerden, aber wenn ſie mich ſieht, iſt wieder Alles verziehen und vergeſſen.“

Wiewohl ich die naive Offenherzigkeit, mit welcher Don Salvatore mir ſeine leichtſinnigen Jugendſtreiche bekannte, zu ſchätzen wußte, ſo war das Zauberlicht einer wahren ſchönen Liebe, von welchem ich ihn bisher umſtrahlt geglaubt hatte, plötzlich erloſchen und meine Sympathie für ihn um vieles ge-

Digitized by Google

ſchwächt. Deſto lebhafter intereſſirte ich mich für die vierzehnjährige Carmela, deren lautere Gefühle mir nicht mit würdigem Ernſt erwiedert ſchienen.

— „Aber wenn Sie ſo wankelmüthigen Herzens ſind," bemerkte ich unverhohlen, „thäten Sie nicht beſſer, mit dem Mädchen zu brechen, anſtatt es länger mit Hoffnungen hinzuhalten?"

„Ich glaubte in der That ſie getäuſcht zu haben," erwiederte Don Salvatore mit einem Seufzer, denn in einer Liebesaufwallung verſprach ich ihr einſt, ſie um jeden Preis zu heirathen, ſobald ich mein 25. Jahr erreicht und meiner Handlungen Herr geworden ſei. Oft drängt ſich mir nun die Unmöglichkeit der Erfüllung meines Verſprechens auf, und ich ſage zu ihr: „„Mein Kind, verändere deine Denkungsart, verzichte auf mich,"" dann greift ſie aber nach ihrer geladenen Piſtole und droht mit ſolcher Leidenſchaft, ihrem Daſein ein Ende zu machen, daß ich angſtvoll beklommen und verzweifelt ihr betheure, nie von ihr laſſen zu wollen."

— „Sie haben alſo Zutritt in Carmela's väterliches Haus und oft Gelegenheit, Sie zu ſehen?"

— „Keinesweges," erwiederte Don Salvatore. „Jene Villa iſt während der Sommermonate der Schauplatz unſerer heimlichen nächtlichen Zuſammenkünfte. Carmela ſteht wie Julia auf dem Balkon,

Digitized by Google

ich à la Romeo unten, während eine der Schwestern oder Dienerinnen Wache hält, denn Alle begünstigen unsere Liebe. Im Winter sehen wir uns in dem Hause einer oder der anderen vertrauten Freundin in der Stadt, doch ist dies mit mehr Schwierigkeiten verbunden."

— „Aber in Lipari wird es gewiß nicht an Conversazioni fehlen, die Ihnen Gelegenheit bieten, sich öfters zu sehen?"

— „Freilich," versetzte Don Salvatore, und ehe Carmela ihr zwölftes Jahr vollendet hatte, kam ich auf diese Art öfters mit ihr zusammen, aber seit wir uns lieben, darf sie nirgends erscheinen. Sie ist von so auffallender Schönheit und von so verführerischer Anmuth, daß ich es nicht gestatte, daß die Blicke anderer Männer auf ihr ruhen, bis sie mein geworden." —

— „Sie sind ja ein Ungeheuer von Tyrannei und Ungerechtigkeit!" rief ich entsetzt aus. „Sie genießen jedes Vergnügen, welches einem jungen Mann zu Gebote steht, Sie begehen Untreue auf Untreue, sind trotzdem der unveränderten Liebe der schönen Carmela gewiß, und erlauben ihr nicht einmal, an den harmlosen Freuden der Geselligkeit Theil zu nehmen. Sind die Eltern des Mädchens hiermit einverstanden?"

— „Ganz und gar nicht," erwiederte Don Salvatore. „Carmela muß, so oft es sich um's Ausgehn handelt, sich krank stellen, oder sonst auf einen Vorwand sinnen, damit man sie zu Hause lasse. Sie zieht sich dadurch oftmals den Zorn ihrer Eltern zu, aber es hilft Nichts, denn sie weiß, ich will es so."

Don Salvatore's Schilderung seines Liebesverhältnisses zu Donna Carmela hatte mich als Sittenbild interessirt, und deswegen war ich in möglichst viele Details eingedrungen, aus welchen leider hervorgeht, daß die Schönen Lipari's, die in ihrem 12. Jahre schon heirathsfähig sind, in einer Knechtschaft schmachten, die der der orientalischen Frauen nicht unähnlich ist. Jetzt wurde es mir klar, warum keine nur halbwegs anständige Frau auf den Straßen sichtbar war. Auf meine Frage, warum sie sich nicht blicken ließen, hatte man mir übrigens schon gesagt, sie verließen das Haus nur, um an Sonn- und Festtagen nach der Messe zu gehen.

Der Himmel hatte sich unterdessen düster umwölkt, große Tropfen benetzten uns schon, und nur mit genauer Noth erreichten wir ein am Wege links liegendes Häuschen, wohin der uns während unsrer Unterhaltung weit vorangegangene Kapitän sich mit seinen Begle-

Digitized by Google

tern geflüchtet hatte, um Schutz vor dem ausbrechenden Unwetter zu ſuchen. Der kleine Raum war mit Bauern und Landleuten angefüllt, die alle Don Salvatore als einen lieben Bekannten begrüßten; auch der Eigenthümer dieſer beſcheidenen Wohnung bewillkommte ihn herzlich und bot uns gleich Malvaſierwein und Früchte an. Der Regen ließ bald nach, und in der Hoffnung, es ſei nur ein vorübergehendes Herbſtſchauer geweſen, traten wir unſern Weg getroſt wieder an.

— „Jenes Häuschen gehört den Leuten, die die Beſitzung des Vaters meiner Carmela verwalten," begann Don Salvatore, ſobald wir einige Schritte zurückgelegt. „In wenigen Augenblicken wird meine Geliebte erfahren, daß ich dort war." — Doch die Ströme, die uns jetzt von oben verſchonten, rieſelten und rauſchten mit ſolcher Gewalt unter unſeren Füßen den ſteilen Bergpfad herab, daß ich keine Converſation führen konnte und meine ganze Aufmerkſamkeit dem ſchwer zu paſſirenden Wege widmen mußte. Ein Unſtern waltete über unſerem Ausflug, denn kaum hatten wir die Kirche „Sant' Annunziata" betreten, als ein förmlicher Wolkenbruch ſich entlud, der leider nicht dem blauen Himmel und ausſöhnendem Sonnenſchein Platz machte, ſondern ſich in einen jener ſinnigen Regen verwandelte,

Digitized by Google

welche ihre zwölf bis vierundzwanzig Stunden anzuhalten pflegen.

Die „Ervotos," welche die weißen Wände der „Sant' Annunziata" — wie Don Salvatore mit insulanischer Naivetät sagte — „schmücken," sind in der That so abschreckend, daß sie mich nicht nur durch eine Sündfluth, sondern auch durch's Fegefeuer getrieben hätten. Wendete ich meine Blicke von einem lebensgroßen, mit saugenden Blutegeln bedeckten Frauenleibe ab, so fielen sie auf eine vom Krebsübel angefressene Brust, auf ein vom Brande ergriffenes Bein, oder auf ein zerquetschtes Gehirn, sodaß ich kaum das Vorüberziehn des Unwetters abwartete, um den drei Miglien weiten Rückweg anzutreten. Das Waten durch den plötzlich in einen Strom verwandelten Bergpfad war eben nicht genußreich, und die Zerstörung, welcher die Toilette ausgesetzt wurde, war um so bedenklicher, als man bei Reisen dieser Art nur auf seine eignen Ressourcen angewiesen ist, und wenige Mittel hat, um solcher Havarie abzuhelfen.

Kaum hatten wir unsere triefenden Kleider abgelegt, als der Padrone der Scorridosa, d. h. des Postbootes, das allwöchentlich die Briefe von Lipari nach Milazzo befördert, uns aufsuchte, vorgebend,

Digitized by Google

er habe erfahren, wir beabsichtigten am folgenden Tage mit ihm nach Milazzo zu reisen.

— „Bei diesem Wetter läßt sich Nichts bestimmen!“ sagte ich dem Bootsmann, „es hat uns schon um unsern Ausflug nach dem Cratere della Castagna gebracht, und wir haben noch zu wenig von der Insel Lipari gesehen, um uns schon jetzt nach Milazzo einzuschiffen; wir gedachten auch Vulcano zu besichtigen, ehe wir nach Sicilien gehn.“

— „Für das Wetter steh' ich ein,“ erwiederte Maestro Peppo; „um Mitternacht hört der Regen auf, und morgen haben wir einen schönen klaren Himmel und günstigen Wind. Was Ihren Ausflug nach der Insel Vulcano betrifft, so haben Sie mehr als die nöthige Zeit, ihn vor meiner Abfahrt zu machen. Wenn Sie mit Sonnenaufgang von hier absegeln, können Sie den Krater von Vulcano besteigen und um ein Uhr wieder hier sein, also zeitig genug, um meine Barke für Milazzo zu benutzen; denn ich fahre nicht vor drei Uhr ab, und werde auf Sie warten.“

Maestro Peppo hatte ein ehrliches Gesicht, und in seinem ganzen Wesen lag etwas Zutrauenerweckendes. Wir gingen also auf seinen allem Anscheine nach vernünftigen Vorschlag ein, verständigten uns über den Preis, den wir ihm für die

Fahrt nach Milazzo zu zahlen hätten, und entließen ihn mit dem Auftrage, ein kleines leichtes Fahrzeug für die Tour nach Vulcano zu miethen, welches wir bei Sonnenaufgang am Hafen von San Giovanni zu finden wünschten.

Vulcano ſollte uns für Lipari entſchädigen. Da ich aber die naturhiſtoriſchen Merkwürdigkeiten Lipari's nicht habe näher beſichtigen können, ſo will ich, bevor ich von der Inſel Abſchied nehme, einiges Wenige darüber aus älteren Schriftſtellern mittheilen, mich hauptſächlich der Worte Dolomieu's bedienend.

„Es iſt unmöglich, den Zeitpunkt genau zu beſtimmen," ſagt dieſer Naturforſcher, „wo die Feuer Lipari's erloſchen ſind oder vielmehr, wo ſie aufhörten, Ausbrüche hervorzubringen, denn ſie brennen noch unter den Bädern und den Dampfgrotten (étuves), und es bedürfte vielleicht nur einer geringen Veranlaſſung, um ihre Thätigkeit wieder zu beleben. Die Kirchen-Chronik behauptet, daß der heilige Calogero, Lipari's Beſchützer, die Teufel, welche den ſogenannten Berg „der ſchwarzen Steine" bewohnten, aus demſelben verjagte, und daß deſſen vulcaniſchen Ausbrüche dann aufhörten. Die böſen Geiſter flüchteten ſich in die Dampfgrotten, wo ſie Exploſionen verurſachten. Aber von hier vertrieb

der Heilige sie ebenfalls und nöthigte sie nach Vulcanello und später nach Vulcano überzusiedeln, wo sie nun ununterbrochen Feuer und Flammen emporschleudern. San Calogero soll im sechsten Jahrhundert zur Zeit Theodorich's, Königs von Italien, gelebt haben, und wenn die Chronik, welche von diesem Heiligen berichtet, auf wahre Thatsachen gestützt ist, so darf man annehmen, daß Lipari von jenem Zeitpunkt an von vulkanischen Ausbrüchen verschont geblieben ist."

Als Beleg hierzu mag das Factum dienen, daß alle Schriftsteller, die Lipari vor dem sechsten Jahrhundert erwähnt haben, seine Vulkane als thätig beschrieben, während die Späteren von ihnen als längst erloschenen berichten.*)

*) Aristoteles in seinem Buche de Admiran. audit. sagt: „In Lipara conspicuum ignem, aiunt, atque lucentem, non interdiu, sed noctu tantum ardere."

Diodorus und Strabo drücken sich auf ähnliche Weise aus; Theokritus, in seiner zweiten Idylle, vergleicht die Liebe mit den Flammen Lipari's:

„Sed quos amor excitat ignes
Vulcani flammis Liparensibus acrius ardent."

Silius Ital. lib. 14 sagt:

„Nam Lipare, vastis subter depasta caminis,
Sulphureum vomit exeso de vertice fumum etc. etc."

Von den moderneren Schriftstellern will ich nur drei anführen und mit Fazzellus beginnen; er sagt von Lipari:

Obgleich Lipari seit vielen Jahrhunderten vom Ausbrüchen verschont geblieben ist und seine unterirdischen Feuer jetzt nur noch dazu dienen, den Kranken Erleichterung zu verschaffen, so wird die Insel doch noch häufig von starken Erdbeben heimgesucht, die gewöhnlich erst aufhören, sobald eine Eruption auf Vulcano beginnt.

Lipari's Bevölkerung beläuft sich auf 16,360 Seelen. Drei Viertel der Einwohner halten sich in der Stadt auf, die übrigen leben zerstreut auf dem Lande in Villen und einzeln stehenden Häusern. Früher bereiteten sie viel Alaun, den sie wahrscheinlich durch Auslaugung der den schwefelsauern Dämpfen ausgesetzten Erde gewannen. Diodorus sagt, daß die Römer eine hohe Steuer von diesem Salz erhoben, aus welchem die Liparoten großen Vortheil

„Insula haec ignem ex pluribus crateribus olim evomebat, cujus ora et vestigia adhuc cernuntur."

Bottone in seinem dritten Buche de Pyrologia, bemerkt von Lipari, daß: Superiori saeculo extincti prorsus fuere ignes, sive absumpta omni sulphurea materia, sive alia de causa: eorum tamen vestigia adhuc cernuntur."

Und schließlich Damico in seinem Lexicon Siculum art. Lipari: „Ignis porro expirationes quoque in ea quondam fuisse Plinius, Strabo, Aristoteles, Siliusque testantur cujus vestigia adhuc praestant etsi hodie eruptio nulla: a multis abhinc saeculis nil tale visum scimus."

Digitized by Google

zogen.*) Dieſe Art von Induſtrie hat aber gänzlich aufgehört, heut zu Tage widmen die Liparoten ſich ausſchließlich der Bebauung ihrer Vignen und Ländereien. Ihr Malvaſierwein, der mit Recht in hohem Rufe ſteht, wird in großen Quantitäten verſchickt, und ihre getrockneten Roſinen und Korinthen, mit welchen ſie einen bedeutenden Handel treiben, ſtehen denen von Griechenland um Nichts nach.

In der Armee der früheren Könige von Neapel ſoll das Corps der Liparoten das tapferſte geweſen ſein, jetzt mag es ſich anders verhalten.

Aber gewiß iſt es, daß die Liparotinnen noch heut zu Tage ihren alten Ruf frühzeitiger Heirathsfähigkeit beſitzen, und daß manches Flämmchen der erloſchenen Krater ſich in die Herzen der jungen Inſelbewohnerinnen geflüchtet, das bezeugt uns die Geſchichte der leidenſchaftlich liebenden Carmela.

*) Aluminis famigeratum habet metallum, unde magnum Romani vectigal et Liparaei incredibiles quaestus faciunt.

Achtes Kapitel.

Vulcano. Beſteigung ſeines Kraters. Schwefelfabrik. Eruptionen zu verſchiedenen Zeiten. Abfahrt nach Milazzo. Sturm. Landung. Madre Brigitta.

— „Sind Sie dieſe Nacht durch Nichts geſtört worden?“ fragte mich der Kapitän, als wir am folgenden Morgen frühzeitig dem Hafen von San Giovanni zueilten.

— „Mir war, als hörte ich einmal ein lautes Zwiegeſpräch zwiſchen Ihnen und Don Salvatore,“ erwiederte ich, „doch ich glaubte zu träumen, denn tiefe Finſterniß herrſchte trotz des offenen Fenſterladens, und ich ſchlief darüber wieder ein.“

— „Sie haben keineswegs geträumt,“ verſetzte mein Freund. „Don Salvatore, Gott weiß von welcher Tarantel geſtochen, ſtand um drei Uhr ſchon vor unſerer Hausthür, und da er ſie verſchloſſen fand, ſo weckte er mich aus meiner ſchönſten Ruhe, indem er mir wiederholt und laut zurief, wir möchten uns nur ſchnell ankleiden, denn die Eſel ſeien

gekommen, um den Ausflug nach dem „Cratere della Caſtagna zu unternehmen. Dieſe bloße Zumuthung reizte mich zum heftigſten Zorn. Ich öffnete das Fenſter, ſchüttete ein Füllhorn von Verwünſchungen über ihn und ſämmtliche Eſel aus und fügte hinzu, ich würde Sie gewiß nicht wecken, da wir die Bergtour aufgegeben, die übrigens nur Tollhäusler zu ſolcher nächtlichen Stunde unternehmen könnten."

Der Kapitän hätte vielleicht noch lange gezankt, wenn Don Salvatore uns nicht unverhofft entgegen gekommen wäre.

— „Das Räthſel Ihrer excentriſchen Vorſchläge kann ich ſchon löſen," flüſterte ich unſerm Ruheſtörer zu, „die halbe Nacht haben Sie als Romeo unter dem Balkon der ſchönen Carmela verbracht, und in Ihrer Stimmung hätte Ihnen eine weite Bergtour mehr zugeſagt, als die nüchterne Rückkehr in das tägliche Leben."

— „Richtig errathen," verſetzte Don Salvatore, „Carmela hat von den Leuten, bei denen wir geſtern einkehrten, erfahren, daß ich mit einer fremden Signora von Stromboli gekommen ſei und die Abſicht ausgeſprochen habe, ſie geſtern auf einer Bergtour zu begleiten; ohne von mir nähere Auskunft zu verlangen, iſt ſie darauf von ſolcher Eiferſucht befallen worden, daß ich mich ernſtlich mit ihr erzürnt habe."

Digitized by Google

— „Unter ſolchen Umſtänden hätten Sie uns nicht nach dem Crater della Caſtagna begleiten dürfen," verſetzte ich, „Sie haben vielfachen Grund, das arme ſtrengbewachte Mädchen mit Schonung zu behandeln, verſcherzen Sie nicht leichtfertig ihr liebendes Herz; ſöhnen Sie ſich mit dem ſchönen Kinde aus und überzeugen Sie Carmela, welche Fürſprecherin ſie an mir beſitzt. —" Während der letzten Worte beſtieg ich das bereitliegende Fahrzeug, und wir fuhren von dannen. — — — — —

Lipari präſentirte ſich an jenem ſchönen Herbſtmorgen zu ſeinem größten Vortheil. Die Umriſſe ſeiner Berge zeichneten ſich gegen den wolkenloſen Himmel ſo deutlich ab, die Schlagſchatten in ihrer dunkeln Entſchiedenheit waren ſo vollkommen, das Meer erglänzte in ſo hehrer Stille und die durch das geſtrige Unwetter geläuterte Atmoſphäre prangte in ſolcher Klarheit, daß mich beim Beginn dieſes vielverſprechenden Tages lebhafter denn je jenes wonnige Gefühl von Hoffnung und Erwartung überkam, welches wohl nur den Pionier ſelten betretener Pfade erfreut, das aber auch mit mancher ſchweren Stunde der Entbehrung erkauft wird.

Von kräftigen Ruderſchlägen getrieben, glitt unſer leichtes Fahrzeug raſch der öſtlichen Küſte Lipari's entlang. Der Monte della Guardia, der

höchste Berg des südlichen Theils der Insel, dessen Name von einem Posten herstammt, der zur Zeit der Barbareskeneinfälle auf seinem Gipfel Wache hielt, um das Herannahen der Piratenschiffe zu erspähen und die Inselbewohner davon zu benachrichtigen, fesselte nicht mehr lange unsere Aufmerksamkeit, denn bald hatten wir das die Bai im Süden schließende Cap Capistello erreicht. Ein schöner halber Wind blähte die flink aufgespannten Segel, und ehe wir's uns versahen, befanden wir uns auf der Höhe des Cap Capparo, Lipari's südlichster Spitze, die ein nur eine Miglie breiter Kanal von Vulcano's nördlichstem Punkte trennt.

Wir waren hier nicht mehr unter dem Schutze der Küste und fühlten nun auf einmal die ganze Macht des hier noch immer despotisch herrschenden Aeolus, aber es entfaltete sich auch vor unsern Blicken eins jener unvergeßlichen Bilder, die, als seien sie auf unsere Seele photographirt, in unserer Erinnerung fortleben.

Das Segel eines fernen Dreimasters oder eines nahen Fischerbootes wäre wohl der einzige Gegenstand, der dem, in direct westlicher Richtung streifenden Auge begegnen könnte, denn in unabsehbarer, von keinem Eilande unterbrochener Ferne erstreckt sich das Meer von hier bis zur Enge von Gibral-

Digitized by Google

tar. Mehr nach Norden zu, majeſtätiſch und wie immer durch ihre ſchönen Formen geheimnißvoll verlockend, waren die Inſeln Alicudi und Felicudi wieder ſichtbar geworden; auch Lipari's ſüdweſtliche und Vulcano's nördliche Küſte zeigte ſich zum erſten Male. Beide Ufer mit ſeinem ſchneeweißen Schaum breit umſäumend, wogte und toſte das von heftigem Weſtwinde beunruhigte tiefblaue Meer. Vergebens brachen ſich ſeine Wellen an den klippigen Wänden der iſolirt ſtehenden Felſenriffe, vergebens ſchleuderten ſie ihren Giſcht hoch hinan gegen jene phantaſtiſchen Gebilde, als wollten ſie ſie von hinnen treiben. Denn gleich Geſpenſtern, die, gehüllt in faltige Leichentücher, dem Meere entſtiegen ſind, um dieſe Ufer zu bewachen, ſtehen ſie in ernſter Unbeweglichkeit feſtgebannt — ſtumme, aber dennoch redende Beweiſe der gewaltigen Convulſionen, die dieſen Erdwinkel erſchüttert haben.

Doch bald hatten wir den ſchmalen Kanal paſſirt. Schutzbietend lag Vulcano zu unſerer Rechten, und jener ſchöne Anblick war entſchwunden.

Der nordöſtliche Theil der Inſel Vulcano, dem wir jetzt entlang ruderten, bildete früher eine kleine Inſel für ſich, die im Gegenſatz zu Vulcano Vulcanello hieß.

Plinius, Euſebius und Iſidorus erzählen, daß

dieſer Vulkan im Jahre 550 nach Rom's Gründung in Folge heftiger Erdbeben, die Sicilien und einen Theil Italiens erſchütterten, plötzlich aus dem Meere geſtiegen ſei, und modernere Schriftſteller berichten, daß ein bedeutender Ausbruch den Kanal, der Vulcano früher von Vulcanello trennte, im Jahre 1550 verſchüttet und die beiden Inſeln vereinigt habe. Von Lipari geſehen ſcheint Vulcano die Form eines breiten, ſtark abgekappten Kegels zu haben, doch erſtreckt ſich in Wirklichkeit dieſe Inſel in beträchtlicher Länge und Unregelmäßigkeit von Nordweſten nach Südoſten und je näher wir heranrückten, deſto ſichtbarer wurden die tiefen Schluchten und die aus allen möglichen Lavaarten gebildeten Unebenheiten ihrer felſigen Bergwände. Bei einem Umfange von zwölf Miglien iſt ſie doch nur an wenigen Stellen und an dieſem nordöſtlichen Theil nur an Porto di Ponente und Porto di Levante zugänglich. Dieſe kleinen natürlichen Häfen befinden ſich an den beiden äußerſten Seiten des verſchütteten Kanals. Um dem heftigen Weſtwinde zu entgehen, ſteuerten wir auf Porto di Levante zu, wo wir landeten. Zu unſerer Linken hatten wir Vulcano's höchſten Berg, auf welchem ſich auch ſein thätiger Krater befindet, der von dieſem Punkte aus am zugänglichſten iſt, zu unſerer Rechten lag Vulcanello, und vor uns erſtreckte ſich ein

Digitized by Google

halbkreisförmiges Thal, in welchem die letzten Abdachungen des Kraters sich in die Ebene, die die früher getrennten Inseln vereinigt, verlaufen.

Dieses Thal ist mit weißer Asche, verschiedenartigen Schlacken und Steinen, kurz, mit den Erzeugnissen des letzten Ausbruches überschüttet. Auch wo das herabfließende Regenwasser hier tiefe Furchen eingegraben hat, sind Lagen von Bimsteinen und Fragmente von Lava überall sichtbar.

Von dem des Weges kundigsten unserer Marinari begleitet, traten wir die Besteigung des Vulcano's an. Zuerst ging's über einen sanft ansteigenden Pfad, und ich konnte mich alle Augenblicke an der herrlichen Aussicht weiden, die mit immer zunehmender Pracht allmählig den ganzen liparischen Archipel umfaßte. Doch bald mußte ich meine Aufmerksamkeit ausschließlich auf den immer beschwerlicher werdenden Weg richten. Der an vielen Stellen fette Boden war durch den Regen der verflossenen Nacht so schlüpfrig geworden, daß unser Weiterkommen oft recht bedenklich, ja gefährlich wurde, und da Vulcano nicht reicher an Pflanzen und Gebüschen als an Menschen ist, so gab es nicht einmal Strauchwerk, an das wir uns an den schlimmsten Stellen hätten anklammern können. Doch reichlich wurden wir für unsere Strapazen entschädigt!

Digitized by Google

Ohne Lipari's geheimſten Naturſchönheiten, die ich leider nicht beſichtigen konnte, zu nahe zu treten, glaube ich behaupten zu dürfen, daß Vulcano ein viel höheres Intereſſe bietet, indem dieſes Eiland nicht allein überall die Spuren des alten Feuers trägt, aus welchem es entſtanden, ſondern vor Lipari auch den Vorzug noch fortdauernder vulkaniſcher Thätigkeit beſitzt. Ich möchte überhaupt Stromboli und Vulcano „die äoliſchen Juwelen" nennen. Es ſind zwei naturhiſtoriſche Gemmen, die an und für ſich die Reiſe nach dem liparischen Archipel ſchon reichlich lohnen. Der Zauberreiz der Neuheit und des Ungewöhnlichen iſt überall hier ausgegoſſen.

Kein Strauchwerk deckt Vulcano's kahle Lavawände, kein Schlinggewächs ſchmückt ſeine tiefen Schluchten, kein Bergſtrom ſtürzt brauſend über ſein jähes Geklüfte, oder ſchlängelt ſich in einem ſteinigen Bette dem Meere zu; hier findet der kräftige Nordwind kein dunkelſchattiges Laub zu verwehen und der weiche Scirocco kein hohes blumenreiches Gras hin und her zu wiegen. Vergebens lauert das Ohr an dieſem öden Geſtade auf melodiſchen Nachtigallenſchlag oder auf das Trillern der Lerche; ſogar das gemüthliche Zirpen der ſommerverkündenden Grille, das Zwitſchern vorübereilender Zugvögel, das Krächzen

der Raben und das Gesumse der Insektenwelt läßt sich hier nicht vernehmen, und selbst der einsame Adler scheint es zu verschmähen, seine Schwingen über dieser verlassenen Stätte zu entfalten, oder in ernster Unbeweglichkeit sich auf einer ihrer schwefelgelben Felsenspitzen niederzulassen.

Hier wandelt der staunende Reisende nicht auf duftigen Kräutern, die, so oft sein Fuß den Boden berührt, die Luft mit neuen Wohlgerüchen schwängern, sondern jedem seiner Schritte hallt ein dumpfer, hohler Schall lange nach, die ihn umringende Stille verhängnißvoll unterbrechend. Alles animalische, alles vegetabilische Leben ist erstorben, oder vielmehr alles Leben hat sich in das rastlos wühlende unterirdische Feuer geflüchtet, denn, auf einer gewissen Höhe angelangt, fühlt man den Boden unter sich erzittern, während Rauch und Dampf den bebenden Lavaschollen entsteigt!

Unwillkürlich erfaßt den Reisenden der Gedanke, Vulcano befinde sich am Vorabend einer großen Katastrophe, neue Inseln würden unverhofft aus dem Meere emporsteigen, neue Krater seien im Begriffe die alten zu verdrängen und die Losung zu neuem, allgemeinem Naturaufruhr sei gegeben! — Und dennoch! — Tage, Wochen, Monate sind seit-

Digitized by Google

dem verflossen, aber keine Kunde eines Phänomen's im liparischen Archipel ist zu unsern Ohren gedrungen, kein Blatt berichtet von neuentstandenen Inseln oder von kraterumbildenden Ausbrüchen, und sollte es einem meiner Leser einfallen, den merkwürdigen Vulcano zu besuchen, er fände ihn gewiß ebenso brausend, kochend, siedend, drohend — wie am Tage, als ich ihn betrat. — —

Wir mochten anderthalb Stunden gestiegen sein, als wir ein kleines Plateau erreichten, welches etwa hundert Fuß breit war und auf welchem viele trichterförmige Löcher und große und kleine Gruben sich befanden. Diese Oeffnungen waren alle mit Schwefel umsäumt, und ein erstickender, weißer, schwefeliger Rauch entstieg denselben. Hier bot sich uns ein Plätzchen, welches wir gern benutzten, um unsern Führer von seiner kleinen Last zu befreien und unser Frühstück zu uns zu nehmen, — und sei es der Seefahrt, der Bergtour, der vulkanischen Luft oder diesen drei Ursachen zusammen zuzuschreiben, unser karges, nur aus zwei hartgesottenen Eiern und etwas hartem, grauem Brote bestehendes Mahl schmeckte uns vortrefflich.

Nach einer kurzen Rast setzten wir unsern Weg weiter fort und gelangten in weniger als einer hal-

ben Stunde auf den Rand des Kraters. Dieſer hat einen Umfang von faſt zwei Miglien und eine Tiefe von etwa dreihundert Fuß, und ich muß geſtehen, daß ſein Anblick einer der impoſanteſten und großartigſten iſt, den die Natur mir jemals geboten. Seine inneren Wände fallen ſehr ſteil ab, ſo daß man beim Hinabſteigen außer der Gefahr des Feuers noch viele andere Beſchwerlichkeiten zu beſtehen haben würde. Wir begnügten uns damit, in den Abgrund große Steine hinabrollen zu laſſen, die in ihrem, durch die Steilheit der Wände beſchleunigten, Fall eine Menge Stücke ſublimirten Schwefels nach ſich zogen und mit einem Gekrach, das den ganzen Berg erdröhnen machte, die Tiefe erreichten. Die Helle des Tageslichts und die breite, regelmäßige Oeffnung des Kraters geſtatteten uns alle Einzelheiten ſeines durch verſchiedene Schwefelarten vergoldeten feurigen Schlunds zu unterſcheiden.

Wie gern hätt' ich mich bei dunkler Nacht an dieſem ſchönen Schauſpiel geweidet, wo die Rauchwolken und Wölkchen, die aus allen Spalten, Ritzen und Oeffnungen hervorbrechen, ſich in hell auflodernde Flammen verwandeln.

Es gebrach uns an Zeit, um den ganzen Krater zu umgehen, und nachdem wir einige Stücke

Digitized by Google

der interessantesten Mineralien gesammelt, mußten wir an unsern Rückzug denken, welcher freilich um vieles kürzer und leichter war, als das Aufsteigen, denn nach Landesart einen Aschenberg hinabrutschend, legten wir in zwanzig Minuten eine Strecke zurück, zu welcher wir beim Heraufsteigen über zwei Stunden gebraucht hatten.

Von der Furcht gequält, die nach Milazzo bestimmte „Scorridosa" könne ohne uns absegeln, ließ der Kapitän mir nur wenig Zeit, die Alaun- und Schwefelfabrik zu besichtigen, die sich auf Vulcano befindet. Es ist das einzige Gebäude der Insel und liegt an dem nördlichsten Ende der kleinen Bai Porto di Levante, an einem Teiche von fast siedendem Schwefelwasser, das zur Gewinnung der beiden Produkte ganz besonders dienlich zu sein scheint.

Der Direktor der Fabrik wartete mit seinen Söhnen auf uns, um uns durch sein Reich zu führen, und weihte mich, so viel die knapp zugemessene Zeit es erlaubte, in das Verfahren ein, das bei der Läuterung und Verarbeitung der Rohprodukte hier üblich ist. Ich mußte staunen über die ungeheure Masse von Schwefel und Alaun, welche mit verhältnißmäßig geringer Mühe und mit wenigen Arbeitern dieser Insel abgewonnen und in fast vollkommner

Digitized by Google

Reinheit exportirt wird. Die armen Leute indeſſen, die in das Herz des Kraters und in die ſchwefelreichen Höhlen und Grotten dringen müſſen, um den rohen Stoff zu ſammeln, haben eine recht peinliche, ja oft gefährliche Aufgabe. Einige Männer, Frauen und Kinder, die dieſes mühevolle Gewerbe treiben, begegneten uns, als wir den Krater erſtiegen. Sie waren bis auf ein Paar Höschen oder einen ärmlichen Rock ganz nackt und ſahen ſo verkommen und verwahrloſt aus, daß ſie kaum zum menſchlichen Geſchlecht zu gehören ſchienen. Das vermuthlich ſeit ihrer Geburt in jungfräulicher Urkraft wuchernde Haar umflatterte ihre ſonnverbrannten Geſichter, und auf ihren Köpfen trugen ſie hochaufgethürmt in ihren Wannen den friſch aus dem Schooß der Erde geholten Schwefel, deſſen hellgelbe Farbe die dunkle Tinte ihrer bronzefarbenen Haut noch greller hervorhob.

Wenn aber der Anblick dieſer armen Bergleute mich mit Mitleid erfüllte, ſo machten dagegen der Fabrikdirektor und ſeine Söhne einen ganz andern Eindruck auf mich. Fern davon, die Iſolirung, zu welcher ihr Beruf ſie verurtheilte, ſchmerzlich zu empfinden, verſicherten mich die jungen Leute, daß ihre Exiſtenz eine ſehr glückliche ſei, indem der Fiſchfang und die Jagd auf den benachbarten Inſeln in der guten Jahreszeit, Lectüre und häusliche Be-

Digitized by Google

schäftigungen bei schlechtem Wetter, die wenigen Freistunden, die ihnen ihr Beruf übrig ließ, nur allzu schnell verstreichen machten.

Des Direktors freundlicher Aufforderung, in seine Wohnung zu treten, um uns zu erfrischen, konnten wir nicht folgen, denn die Sonne hatte ihren Höhepunkt erreicht, und unsere Rückkehr nach Lipari durfte nicht länger verschoben werden. Kaum hatten die Marinari nach den Rudern gegriffen, als der Kapitän die Angel in's Meer warf, um dieses fischreiche Revier zu unsern Gunsten auszubeuten, und während unsere Barke langsam dahingleitet und uns die interessanten Umrisse der „insula sacra" immer mehr und mehr entrückt, sei es mir erlaubt, hier noch Einiges von dem nachzutragen, was die Alten uns über diese Insel berichtet haben.

Vulcano's Schicksale werden nur noch den Bewohnern der benachbarten Inseln, die aber keine Urkunde davon bewahren, bekannt, und wenn die Ausbrüche nicht heftig genug sind, um bis nach Sicilien und Italien zu wirken, so bleiben sie unerwähnt.

Viele der alten Dichter und Historiker sprechen von den Feuern dieser Insel, wo man die Schmiede des Vulkan vermuthete. Die erste Eruption, von welcher man überhaupt Kunde hat, wird von Aristoteles erwähnt. Im zwölften Buch des Agathokles

Digitized by Google

lieſt man die Beſchreibung des zweiten bekannten Ausbruches. Er dauerte mehrere Tage und Nächte. Entzündete Steine wurden eine Miglie weit geſchleudert, und das Meer, welches die Inſel umringt, ſoll wie „ſiedendes Waſſer auf dem Feuer“ gekocht haben. Die dritte Eruption, von welcher berichtet wird, ereignete ſich im Jahre 144. Sie war ſo ſtark, daß ganz Sicilien und Calabrien erzitterten. Am 5. Februar des Jahres 1444 fand der vierte bedeutende Ausbruch auf Vulcano Statt. Sicilien, aber insbeſondere die Aeoliſchen Inſeln, wurden heftig erſchüttert. Mit einem ſchrecklichen Getöſe erhob ſich aus dem Bergſchlund eine rieſige Feuergarbe, welche glühende Steine von coloſſaler Größe ſechs Miglien weit fortſchleuderte. Auch in den Jahren 1550, 1739, 1775 und 1780 kamen ſehr bedeutende Eruptionen vor, und ſchon die alten Schriftſteller berichten, daß dieſer Vulkan fortwährend in einem brennenden, entzündeten Zuſtande ſei.*)

---

*) „Insula Sicanium juxta latus aeoliamque
Erigitur Liparem, fumantibus ardua Saxis.“
Virgil

„In Sacra Vulcania hujusque ex terrae hiatu ventus erumpit et fetor ingens, eructat quoque arenam, lapidesque igneos, quemadmodum et Aetna accidit.“
Diodorus Sicul. lib. VI, cap. III.

Digitized by Google

Der Kapitän war durch das Aufſpannen der Segel bald in ſeinem Fiſchfang geſtört worden, dennoch hatte er vier große, prächtig ſchillernde Fiſche erbeutet, die aus dem Kübel Seewaſſer, in welchem ſie hin- und herſchoſſen, mich ſo traurig anſahen, daß ich ſie gern ihrem ſalzigen Elemente wieder übergeben hätte. Ich war eben im Begriff, meinem Freunde dieſen Streich zu ſpielen, als er ſich plötzlich an den am Steuerruder und neben mir ſitzenden Matroſen mit der Frage wandte: „Was mag das für ein Boot ſein, welches ſo flott davonſegelt?“ —

— „Das iſt die Scorridoſa,“ antwortete der Marinaro, nachdem er das kleine Fahrzeug, auf welches der Kapitän deutete, ſcharf betrachtet hatte.

— „Die Scorridoſa, das nach Milazzo beſtimmte Poſtboot?“ rief der Kapitän mit Entſetzen. „Maeſtro Peppo verſprach ja, auf uns zu warten,

---

„Altera insula, Hiera vocarunt, ex principio Vulcano sacrata est, et plurima colle eminentissimo nocte ardet.“

Solin. Polyhist. cap. XII.

Plinius lib. III, cap. IX. ſpricht von den liparischen Inſeln und ſagt: „Inter hanc (Liparam) et Siciliam altera, antea Therasia appellata, nunc Hiera, quia Vulcano sacrata est, colle in ea nocturnas evomente flammas.“

Daniel, Bartholi und Leandro Alberti ſagen, daß der Krater der Inſel Vulcano zu ihrer Zeit bedeutender war als derjenige des Aetna.

Digitized by Google

wir ſollten mit ihm fahren, er iſt ein wortbrüchiger Verräther!“ —

— „Nur das Wetter iſt daran Schuld,“ erwiederte der Marinaro, „es ſchien ihm nicht ſicher genug, um ſeine Reiſe aufſchieben zu dürfen, denn dieſer günſtige Wind wird nicht anhalten, die Wolken, die ſich dort im Süden erheben, kündigen den Scirocco an, und wenn der zu wehen anfängt, ſo währt es viele Tage, bis eine Barke ſich von Lipari nach Milazzo wagt.“

— „Und das ſagt Ihr uns ſo gleichgültig, als ſei uns gar Nichts daran gelegen, Milazzo zu erreichen, ſo lange es noch möglich iſt,“ verſetzte der Kapitän.

— „Ja,“ erwiederte der Matroſe, „weil ich weiß, daß Sie mit uns eben ſo ſchnell und ſicher fahren können, als mit der Scorridoſa; dieſe Barke iſt federleicht und ſo gut gebaut, daß, wenn es an Wind fehlen ſollte, wir Sie zur Noth nach Milazzo rudern können.“

Unter ſolchen Reden ſtieß der Kiel unſers Bootes an Lipari's ſandigen Strand. Giuſeppe Coſta beſtätigte die Abfahrt der Poſtbarke und gab uns zum Troſte die „Saluti“ ihres Padrone.

Der Kapitän blieb am Strande, um ſich mit einem oder dem andern Barkeneigenthümer über unſere Reiſe nach Sicilien zu verſtändigen, während

Digitized by Google

ich mich nach unſerer Wohnung begab, um die letzten Vorkehrungen zur Abfahrt zu treffen. Die armen Fiſche hatten unterdeſſen den Eimer gegen die Bratpfanne vertauſcht und bildeten nicht allein das Hauptgericht unſerer Mahlzeit, ſondern nebſt etwas Brot unſere ganze Reiſekoſt.

Die Abfahrt der Scorridoſa war an und für ſich ein ſchrecklicher Strich durch unſere Rechnung, und das immer trüber werdende Wetter — die Veranlaſſung derſelben — erfüllte mich mit nicht geringem Bedenken. Doch der Kapitän war in einer ſeiner roſigen, unternehmenden Stimmungen, und nach einer Stunde trat er mit der Nachricht in das Zimmer, daß wir mit demſelben Boote und mit denſelben Matroſen, die uns nach Vulkano gefahren, um fünf Uhr Abends die Reiſe nach Milazzo antreten würden.

— „Aber warum gerade beim Einbruch der Nacht abfahren und nicht lieber auf die erſte Tagesdämmerung warten?“ fragte ich, nicht allzu erbaut von dieſem abenteuerlichen Vorſchlage. „Der Mond iſt im letzten Viertel, auf ſeine Strahlen dürfen wir nicht rechnen, und bei ſo zweifelhaftem Wetter iſt es doch gewiß beſſer, den Tag vor ſich zu haben, als während einer dreizehnſtündigen Nacht ſich den Launen des Windes auszuſetzen.“

Digitized by Google

— „In Tropea hieß es ebenfalls, dem Wetter sei nicht zu trauen," erwiederte der Kapitän, „und wie herrlich war dennoch die Fahrt nach Stromboli; sie hat in mir meine schönsten Jugenderinnerungen erweckt, und es wandelt mich eine unbeschreibliche Lust an, mich wieder eine Nacht auf offnem Meere hin- und herschaukeln zu lassen; leuchtet uns nicht der Mond, so funkeln die Sterne am Himmel, und die genügen ja dem Seefahrer!" —

Die poetische Anwandlung meines Freundes theilte ich durchaus nicht, ich hätte lieber die Abendgesellschaft des zudringlichen Costa, sogar lieber seine kauderwälsche Lectüre ertragen, als unter solchen Auspizien die Fahrt nach Milazzo zu unternehmen. Doch den nautischen Kenntnissen und der Vorsicht des Kapitäns trauend, ließ ich ihm seinen Willen, und gleich einem orthodoxen Christen, der, jede Regung der forschenden Vernunft unterdrückend, jedwedes Dogma gläubig annimmt, betrat ich in blinder Zuversicht — wiewohl der gute Ausgang unsers Unternehmens mir mehr als zweifelhaft erschien — die für uns bereitliegende Barke.

Nächtliche Schatten verschleierten bald Lipari's nächste Umrisse; der Monte della Guardia, das Cap Capistello und das Cap Capparo — Alles verschmolz in eine unförmliche Masse und Vulcano

war von ſo ſchweren Wolken umlagert, daß das Feuer ſeines Kraters nicht zu erkennen war. Kein Mond ging auf, kein Polarſtern leuchtete wegweiſend durch die finſtere Nacht, kein Geſtirn wurde ſichtbar, aber deſto entſchiedener wehte der Wind, das Fortkommen der Barke immer mehr und mehr erſchwerend. Der Kapitän verſtummte, und nicht wagend, ſein „Schwelgen in friſcherweckten Jugenderinnerungen" zu unterbrechen, ſah ich ſchweigſam und in geſpannter Erwartung der Entwickelung der Ereigniſſe entgegen. Als mir aber zwei Stunden in ſolcher ſchwülen Stimmung verſtrichen waren und ich merkte, daß das Dunkel der Nacht, die Heftigkeit des Windes und das Brechen der Wellen immer zunahm, ja daß die Marinari ſogar Symptome des Verzagens verriethen, da fragte ich den Kapitän, ob er noch immer meine, daß es gerathen ſei, die Fahrt hartnäckig fortzuſetzen.

— „Erſt wenn wir Vulcano's ſüdlichſte Spitze werden erreicht haben, läßt es ſich entſcheiden," erwiederte mein Freund, nachdem er die Matroſen zum kräftigen Weiterrudern ermuthigt hatte; „wer weiß, welchen Wind wir an der Punta Guardiano finden, und davon hängt es ab." — Wir hatten wohl noch zwei Stunden gegen die Elemente angekämpft, als plötzlich ein orkanartiger Windſtoß, der

Digitized by Google

unſer kleines Boot um und um wirbeln machte und den Marinari's ein wahres Angſtgeſchrei auspreßte, uns verkündete, daß wir auf der Höhe des Kaps angelangt waren, wo unſer Schickſal ſich entſcheiden ſollte. Wer die Karte betrachtet und beim Anblick der weiten Meeresflächen, die ſich von dieſem Punkte aus nach Weſten und Oſten erſtrecken, bedenkt, daß wir uns dort bei dunkelſter Octobernacht und bei einem ſtürmiſch wehenden Südwind in einer unbeladenen Nußſchaale mit vier erſchöpften Matroſen befanden, der wird ſich einen Begriff von unſerer peinlichen Lage machen können. Uns blieb keine andere Wahl, als in Vulcano's nächſter Bucht ſo ſchnell als möglich Schutz zu ſuchen, denn jede Welle drohte unſere Barke zu verſenken, jeder Windſtoß ſie zu zerſchellen! Als nun zur leichteren Ausführung dieſes Manövers ſogar die Segel aufgeſpannt wurden und die unter ſich in Streit gerathenen Marinari den Befehlen des Kapitäns nicht gehorchten, da meinte ich wirklich, unſere letzte Stunde ſei gekommen, und ich könne fortan meine Reiſe nach den liparſchen Inſeln nur noch mit der Scheere eines Krebſes auf des Meeres tiefen Grund ſchreiben!

Es giebt Dinge, von denen man nur weiß, daß man ſie erlebt hat; das Wie bleibt uns ein Räthſel. Zu ſolchen Räthſeln zähle ich unſere

nächtliche Landung an Vulcano's ödem Strande. Es wäre mir unmöglich, dieſe ſtürmiſche Epiſode ausführlich zu beſchreiben, weil jene Augenblicke der Todesangſt nur verworrene Bilder in meinem Gedächtniß zurückgelaſſen haben. Nur das Bewußtſein der freudigen Dankbarkeit iſt mir geblieben, die mich erfüllte, als das Schaben des Bootkiels auf Vulcano's Boden zu meinen Ohren drang und ich gleich darauf den Uferſtrand betrat! —

Hier waren wir zwar weder den Angriffen gieriger Raubthiere, noch dem Ueberfall verdächtigen Geſindels ausgeſetzt, aber anderſeits durften wir auch an dem öden Geſtade dieſes unbewohnten Eilandes auf keine gaſtliche Fiſcherhütte hoffen.

Nicht einmal einige trockene Reiſer konnten mir zum Feuermachen verſchafft werden, und als ich einen unſerer Matroſen danach ausſchicken wollte, fragte er mich ganz erſtaunt, ob ich denn nicht wüßte, daß auf Vulcano außer etwas Farrenkraut, welches eben zur Heizung des „Fabrikofens" genügte, kein Grashalm wüchſe?*)

Doch nach der überſtandenen Gefahr waren wir

*) Dolomieu ſpricht von Büſchen und duftigen Pflanzen, die einen Abhang dieſer ſüdlichen Spitze Vulcano's bedecken, doch habe ich von denſelben nirgends etwas geſehen.
Anmerkung der Verfaſſerin.

gegen jede Entbehrung gleichgültig geworden und prieſen uns glücklich, an einem Ende der kleinen Bucht eine tiefe Krümmung zu entdecken, wo wir, geſichert vor dem Winde und vor den nach uns leckenden Wellen, die Nacht zubringen konnten. Obſchon Alle nur auf hartem, vulkaniſchen Boden gebettet waren, ſo überfiel die erſchöpften Matroſen und meinen verſtummten Freund doch bald ein ſchwerer Schlaf; meinen Augen aber blieb er fern, und als Welle auf Welle mit donnerndem Getöſe ſich an den uns ſchützenden Felſen brach, mich mahnend, welchem ſchrecklichen Tode wir ſo eben entronnen, da fielen mir die Worte des Dichters ein:

Roll on, thou deep and dark blue Ocean — roll! —
Ten thousand fleets sweep over thee in vain;
Man marks the earth with ruin — his control
Stops with the Shore; — upon the watery plain
The wrecks are all thy deed, nor doth remain
A shadow of man's ravage, save his own,
When for a moment, like a drop of rain
He sinks into thy depths with bubbling groan,
Without a grave, unknell'd, uncoffin'd and unknown.

— — — — — — — — — — — — —

Kaum graute der Tag, als der Kapitän ſchon zum Aufbruch trieb. Die Matroſen hatten ſich durch einen ſiebenſtündigen Schlaf geſtärkt, der Sturm ſchien ſich allmählig zu legen, und der Wind war uns ſo günſtig geworden, daß wir mit aufgeſpann-

Digitized by Google

ten Segeln unsere abenteuerliche Fahrt wieder antreten konnten.

Doch die Ruhe der Elemente war nur von kurzer Dauer. Der Wind wechselte mit jeder halben Stunde. Von den dreißig Miglien, die Vulcano's südlichste Spitze von dem Capo di Milazzo trennen, hatten wir unter mühevollem Hin- und Herlaviren in neun Stunden etwa vierundzwanzig zurückgelegt, als sich plötzlich ein so heftiger Sturmwind von Westen her erhob, daß wir uns — nur mit dem Unterschied, daß wir sehen konnten — in einer ganz gleichen Lage wie am Abend vorher bei Capo Guardino befanden! Doch von einer Bucht, in welcher wir hätten Schutz suchen können, war hier nicht die Rede, und unseren von Angst befallenen Matrosen blieb Nichts übrig, als ihre letzten Kräfte den Elementen entgegenzusetzen, deren zunehmender Ungestüm unser leichtes Fahrzeug jeden Augenblick zu zerschellen drohte. Nie werde ich vergessen, wie die schwarzen, schaumgekrönten Wasserberge riesig um uns emporstiegen, wie Welle auf Welle mit ihrer ganzen Wucht betäubend auf uns herabstürzte, wie uns ein Gefühl des Erstaunens, daß das wassergefüllte Boot sich noch auf der Oberfläche des Meeres hielt, überwältigte, wie Stück um Stück unsrer Habseligkeiten uns von den Fluthen entrissen wurde, und

wie wir, für uns ſelbſt ein ähnliches Schickſal befürchtend, uns krampfhaft an das bald nach der einen bald nach der andern Seite ſich ſenkende Fahrzeug klammerten — wie mein Freund, jede Frage ſcheuend, ſich von mir abwandte, als ob ſein bleiches Antlitz mir nicht viel mehr, als was ich zu erfahren wünſchte, verrathen hätte! — nie werde ich das angſtvolle Anrufen der Madonna von Seiten der Marinari, das Dazwiſchendonnern des Kapitäns, wie ſeine Leute den Pollaccone, die Trinchetta und die Scotta handhaben ſollten, das Brauſen des Sturmes, das Ziſchen der Wellen, das Pfeifen des Windes vergeſſen! —

Unverwandt blieben meine Blicke auf das weit in's Meer ſich erſtreckende Kap von Milazzo gerichtet, und ich berechnete in fieberhafter Spannung die Strecke, die uns noch davon trennte. O wie langſam ſchwand ſie! wie oft durchlebten wir nicht das marternde Vorſpiel eines grauſamen Todes, bevor wir jubelnd ausrufen durften: „wir ſind gerettet!“

Nur wer Aehnliches erlebt hat und einer ſo augenſcheinlichen Lebensgefahr entkommen iſt, vermag zu ermeſſen, wie wonniglich das Gefühl der Sicherheit uns durchdrang, als wir im Schatten des dichten Olivenhaines, welcher den miglienlangen Vorſprung krönt, auf verhältnißmäßig ruhigem Waſſer dem gelbſandigen Ufer entlang fuhren.

Digitized by Google

Wer hätte mir wenige Monate vorher, als die Nachricht von Garibaldi's Sieg bei Milazzo mir zu Ohren kam, ſagen mögen, daß ich in demſelben Golfe, wo jener ungleiche aber glorreich beendete Kampf begann, ſelbſt dem Tode ſo nahe kommen ſollte — einem Tode, dem jede Weihe des Ruhms und der Vaterlandsliebe gefehlt hätte! —

Seit den denkwürdigen Julitagen des Jahres 1860 ſteht der Name Milazzo in den Annalen des ſicilianiſchen Befreiungskrieges obenan. Hier wichen ſiebentauſend Bourboniſten der Bravour von zweitauſendfünfhundert Italienern. Nirgends hat ſich dem unerſchrockenen Anführer der Volontärs ein weiteres Feld zur Entwickelung ſeiner Taktik und ſeines Heldenmuthes geboten, aber auch nirgends hat es ſich augenſcheinlicher bewährt, daß eine ganz beſondere Vorſehung über dieſem gottgeſandten Menſchen waltet. Medici an der Spitze der Seinigen hatte ſein Pferd verloren, Coſenz, von einer matten Kugel am Halſe getroffen, ſtrauchelte, fiel und wurde für todt gehalten, bis er mit dem Rufe: „Evviva l'Italia!“ ſich wieder erhob. Miſſori, der Major Breda, ſein Trompeter und noch eine Anzahl von tapferen Offizieren empfingen in dieſem Rieſenkampfe ſchwere Wunden. Von Seiten des Generals

Digitized by Google

Bosco wurde weder mit Menschenleben noch mit Kriegsmunition gegeizt; es gelang ihm wohl, Garibaldi in eine Wolke von Kugeln und Kartätschen zu hüllen, aber unverletzbarer als Ajax und nur mit dem Verlust einer Schuhsohle und seines Steigbügels ging der Heros Italiens unversehrt daraus hervor. Das an der östlichen Seite des Milazzo'schen Vorsprungs begonnene Gefecht hatte sich allmählig nach dem westlichen Golfe gezogen, wo die Fregatte Tukeri sich befand. Hier war es, wo Garibaldi im rechten Augenblicke sich erinnerte, daß er seine Laufbahn als Seemann begonnen, und wo er schnell auf das Verdeck des Schiffes sprang und auf die Segelstange stieg, um von dort aus die Schlacht zu beherrschen.

Kaum merkte er, daß es ihm gelungen, das Feuer des Forts auf sich zu ziehen, so stürzte er mit zwanzig seiner Braven in eine Schaluppe, landete und befand sich plötzlich wieder mitten im Kartätschenfeuer, welches Milazzo umdampfte. Dasselbe währte noch eine Stunde, dann mußten sich die von Haus zu Haus vertriebenen Neapolitaner in das Schloß zurückziehen und dem Sieger das Feld räumen. Siciliens Schicksal war entschieden! — —

— — — — — — — — — — — — — —

Während das schöne, jetzt im Frieden ruhende

Geſtade Siciliens ſolche Bilder in mir wachrief, ſtieß der Kiel unſers Bootes an Milazzo's Landungsplatz. Wir konnten uns leider in dieſem an friſchen hiſtoriſchen Erinnerungen ſo reichen Städtchen nicht aufhalten und mußten an unſere ſchleunige Weiterreiſe denken, indem uns nur ſehr wenig Zeit übrig blieb, um Meſſina vor der Abfahrt des franzöſiſchen, nach Neapel beſtimmten Regierungsdampfſchiffes zu erreichen. Doch als wir den Hafen entlang gingen, ließ ich's mir nicht nehmen, einige Minuten bei der Kirche zu verweilen, in deren Vorhalle Italiens Befreier am Abende der Schlacht, umringt von ſeinem Generalſtabe, von Ermattung überwältigt einſchlummerte

Dort lag er auf dem harten Steinboden — ſeinen Sattel als Kiſſen unter'm Kopf; ſein Abendeſſen — ein Stück Brot und ein Krug Waſſer — ſtand neben ihm. — —

Mögt ihr, o Sicilianer, dieſes rührende Bild n i e aus eurem Gedächtniſſe verlieren! Erzählt's euren Kindern und euren Kindeskindern, was der Zaubername und die tapfere Fauſt dieſes Mannes für euch und euer Vaterland vollbrachte! Laßt ſeine Heldenthaten zum Volksepos werden, beſingt in euern Liedern den modernen Argonautenzug und berichtet, daß an Siciliens Geſtaden eine fata mor-

Digitized by Google

gana des Alterthums und der Heroenzeit erſchienen iſt. — — —

auf Vulcano in der That nur die vier Fische, die der Kapitän im Meere gefangen, und etwas Brot gegessen, und da wir während der letzten vierundzwanzig Stunden mehr als ein Mal von den Wellen überfluthet worden waren, und der Sturm überdies Hüte, Mäntel und Shawls fortgeschwemmt hatte, so überlasse ich's dem Leser, sich eine Vorstellung von unserem Zustande zu machen.

Es war aber nicht kalt, und obgleich die Fittiche der Nacht sich schon ausbreiteten, rechnete ich doch darauf, in unserer offnen Karre schlafen zu können, wäre es auch nur, um den Hunger zu betrügen, und wartete geduldig auf unsere Ankunft in Madame Möllers trefflichem Hôtel, um allen inneren und äußeren Mängeln abzuhelfen. Ich muß aber besonders hart mitgenommen ausgesehen haben, denn während ich dem Fuhrmanne zusah, wie er seine hagere, steifgliederige Rosinante vor unsere „Biga" spannte, kam ein ganz altes Mütterchen auf mich zu, drückte mir voll Mitleid ihre Theilnahme über die eben überstandene Gefahr aus und nöthigte mich in ihre bescheidene Wohnung. Diese bestand aus einem einzigen Stübchen, welches sich auf ein ummauertes Gärtchen öffnete, wo schwerbeladene Feigenbäume einen köstlichen Schatten verbreiteten. Dort mußte ich mich niedersetzen, während die ge-

Digitized by Google

ſchäftige Greiſin mir einen Trunk Waſſer und etwas Maisbrot den ganzen Vorrath ihrer kleinen Wirthſchaft — herbeiholte. In ſtummer Verwunderung ſah ich ihr zu, nicht wenig über die muſterhafte Ordnung und Reinlichkeit ſtaunend, die in ihrer ärmlichen Behauſung ſowohl, als an ihrer ehrwürdigen Geſtalt ſichtbar war.

— „Ihr habt gewiß ein ſchönes Alter erreicht, mein braves Mütterchen,“ ſagte ich der guten Frau, als ſie mir zitternd und ſich entſchuldigend, daß ſie weder Taſſe noch Glas beſäße, einen ungeheuren Topf mit Waſſer hinhielt.

— „Achtundneunzig Jahre zählt die Mutter Brigitta,“ erwiederte ſie mit verklärtem Antlitz. „Doch nicht ſo ſehr für das hohe Alter dank' ich dem Herrn, als für die Gnade, die er mir erwieſen, die Befreiung unſeres Vaterlandes erlebt und dem „divino Eroe,“ dem wir ſie verdanken, in's Auge geſchaut zu haben. Vier meiner Enkel und ſechs meiner Urenkel dienen unter ſeinem Banner — trotz meines Alters gelang es mir, den Edlen bald nach ſeiner Landung an unſerm Ufer zu ſehen, ich wollte den Saum ſeines Rockes, ſeine Hand mit meinen Küſſen und meinen Thränen bedecken, doch das geſtattete er nicht, er neigte ſich von ſeinem Pferde und bot mir ſeine Stirn mit den Worten: „Dein Segen ruht auf Deinen

Digitized by Google

Enkeln, Madre Brigitta — ſie gehören zu meinen Tapferſten!" Helle Thränen entrollten den ausdrucksvollen Augen der ehrwürdigen Greiſin, als ſie ſo ſprach, doch der Kapitän war in demſelben Augenblick herangetreten, um zur Abfahrt zu treiben. Gerührt dankte ich der intereſſanten Brigitta für ihre herzliche Gaſtlichkeit und wollte ihr ein Stück Geld geben, es war aber unmöglich ſie zur Annahme zu bewegen, ſie fuhr zurück, als hätte ich ſie mit Feuer berühren wollen.

Von dem Gedanken gepeinigt, wie ich dieſer lieben Alten meine Erkenntlichkeit bethätigen könnte, riß ich ein ſchönes Foulard-Tuch, welches ich nach dem Verluſt meines Hutes um den Kopf geſchlungen, ab und knüpfte es um Brigitta's Hals, während ſie, ihre dürren Arme feſt um mich ſchließend, mich mit Küſſen und Segnungen überhäufte.

Uneigennützige Gaſtlichkeit iſt bei den Italienern etwas ſo Seltenes, daß man ſich freut, ſie erwähnen zu können, auch machte die ganze Erſcheinung und die edlen Geſinnungen der alten Brigitta einen tiefen Eindruck auf mich, und es gereicht mir zur Freude, die ehrwürdige Greiſin von Milazzo, deren irdiſche Laufbahn wohl bald vollendet ſein wird, mit geziemender Anerkennung in meinem Werkchen ein wenig länger leben zu laſſen.

Digitized by Google

Schluß.

Garibaldi in Caserta.

Als wir am folgenden Morgen das schön gelegene citadellenreiche Messina erreicht hatten, rauchte im Hafen schon der Schornstein des zur Abfahrt gerüsteten „Vatican."

Es blieb uns eben nur Zeit, unsere Päße visiren zu lassen und an Bord zu eilen. Noch glaubte ich von der träumerischen Weltverlorenheit und der imposanten Einsamkeit Vulcano's umgeben zu sein, noch glaubte ich sein unterirdisches Gebrause und sein dumpfes Donnern oder das Tosen des uns umstürmenden Meeres zu vernehmen, — aber nein, es war das Branden blutiger Kriegswellen, welches mich umfluthete. —

Capua hatte sich noch nicht ergeben. Das angstvolle Aufathmen und die fieberhafte Aufregung eines Volkes, welches die letzten Kettenglieder der Tyrannei von sich abschüttelt, that sich überall kund, und da seit mehreren Tagen Nachrichten aus Neapel fehlten,

Digitized by Google

ſo dampften wir in geſpannter Erwartung der ſchönen Parthenope entgegen.

Nach all' den überſtandenen Gefahren, nach all' den erlittenen Entbehrungen der letzten Wochen erſchien uns das elegant ausgeſtattete franzöſiſche Regierungsſchiff als ein ſchwimmendes Paradies des raffinirteſten Luxus. In der Ungewißheit, ob wir weiter reiſen würden, hatten wir unſere Plätze nur bis Neapel genommen, wo wir unmittelbar nach unſerer Ankunft an's Land eilten, um unſeren Entſchluß über die Weiterreiſe je nach den dortigen Verhältniſſen zu faſſen.

Es hieß, Garibaldi habe ſein Hauptquartier in Caſerta, ſei aber faſt nie dort, ſondern immer im Lager vor Capua, wo man von einer Stunde zur andern eines entſcheidenden Angriffs gewärtig ſei. Bei ſo geringer Hoffnung, den viel in Anſpruch genommenen Helden zu ſehen, beſchloß ich, mit dem „Vatican" weiterzureiſen, und war eben im Begriff, mich mit dem Kapitän nach dem Büreau „des Messagieres" zu begeben, als ich im Vorbeigehen an dem „Café de l'Europe" meinen Namen von einer wohlbekannten Stimme nennen hörte Ich ſah mich um und erblickte zwei Garibaldiner, die beide, den linken Arm in der Schlinge, mir nacheilten.

Digitized by Google

— „Evviva Fruscianti!“ rief ich dem Aelteren zu, in welchem ich Garibaldi's treuſten und unzertrennlichſten Gefährten erkannte. „Wie kommt es, daß Sie nicht bei'm General ſind?“

— „Ich habe das Fieber, bin, wie Sie ſehen, verwundet und ſoll auf ſeinen Befehl mich hier erholen,“ erwiederte der treuherzige Romagnole, „aber was thun Sie hier, Signora?“

— „Ich komme von Meſſina und reiſe mit demſelben Dampfſchiff, auf dem ich gekommen, in ein paar Stunden weiter. —“

— „Ohne Garibaldi geſehen zu haben?“ unterbrach mich Fruscianti erſtaunt.

— „Er ſoll ja ſelbſt denen unzugänglich ſein, die die wichtigſten Geſchäfte mit ihm zu verhandeln haben. Rubattino iſt ſeit einem Monat in Neapel, um eine Entſchädigung für den Verluſt des „Cagliari zu erlangen, und hat, wie ich höre, noch nicht mit Garibaldi ſprechen können. Ich komme freilich nicht, um der piemonteſiſchen Regierung fünfmalhunderttauſend Franken abzudringen, möchte aber überhaupt den General nicht beläſtigen.“

— „Davon iſt eben ſo wenig die Rede, als daß Sie fortreiſen, ohne den „Löwen von Caprera“ geſehen zu haben,“ erwiederte Fruscianti. „Hier ſtelle ich Ihnen den Capitano Calcinardi vor, der

Digitized by Google

dafür ſorgen wird, daß man Sie und Ihren Begleiter auf die Eiſenbahn aufnimmt. Um ſechs Uhr ſind Sie in Caſerta, gerade wenn Garibaldi dort eintrifft, und überdies finden Sie unſern Freund Carpeneto dort, der, ſobald er von Ihrer Ankunft weiß, Sie ohne Verzug zum General führen wird."

Solchem Vorſchlage war nicht zu widerſtehen, und anſtatt unſere Reiſe nüchtern nach Toscana fortzuſetzen, befanden wir uns in wenigen Augenblicken auf dem Wege nach Caſerta in einem Eiſenbahn-Waggon mit vierundzwanzig kampfluſtigen Garibaldinern von allen nur möglichen Nationalitäten.

Es war bereits Nacht geworden, als der Zug anhielt. Der rieſige Platz, der ſich vor dem Palaſt von Caſerta befindet, war angefüllt mit bivouakirenden Soldaten, Gewehrpyramiden, ſchwerem Geſchütz, Wagen, Karren, hin- und hereilenden Menſchen, ruhigſtehenden und wildſtampfenden, unter ſich ſtreitenden Pferden, und es war keine Kleinigkeit, ſich ſeinen Weg durch dieſes Gewühl zu bahnen.

Das Schloß Caſerta — eins der größten und ſchönſten in Europa, der frühere Schauplatz der ariſtokratiſchen Beluſtigungen der bourboniſchen Despoten — war wie umgewandelt und jetzt zum Mittelpunkt der kriegeriſchen Thätigkeit der Befreiungs-

Digitized by Google

Armee geworden. Sein herrlicher Porticus, ſeine Vorhöfe, ſeine prachtvolle Treppe — Alles war den Volontärs preisgegeben, die, hier ſchlafend, dort eſſend oder an dem matten Scheine eines Lämpchens ihre Kleidungsſtücke ausbeſſernd, überall in maleriſchen Gruppen gelagert waren. Rothgekleidete Kavalleriſten und Infanteriſten, Deputirte aus den Provinzen, wichtigthuende Civiliſten und Nationalgardiſten tummelten ſich hier geſchäftig, ſichtlich der Wichtigkeit ihrer Miſſion ſich bewußt, die ſie verhinderte, etwas Anderm ihre Aufmerkſamkeit zu ſchenken. —

Fruscianti's Verſicherung nach hatte ich auf Carpeneto's Gegenwart gerechnet, um durch dieſe Hunderte von Menſchen zum General zu gelangen; doch wurde ich nicht wenig enttäuſcht, als ich erfuhr, Garibaldi habe ihn unverhofft nach Neapel geſchickt! Jeder Verſuch des Kapitäns, dem umlagerten Dictator meine Karte zukommen zu laſſen, blieb vergebens. Denn in dem hohen, nur von zwei Wachslichtern erleuchteten Saale, der an Garibaldi's Zimmer gränzte, waren Hunderte verſammelt, von denen keiner ein lautes Wort zu äußern wagte, nur das Stampfen der Krücken der vielen an den Beinen Verwundeten ließ ſich vernehmen, aber die Wartenden warfen ſich gegenſeitig Blicke zu, als ob

Digitized by Google

einer den andern verſchlingen oder vernichten würde, wenn er es wagen ſollte, ihm den Weg zum General zu verſperren. Kein Stuhl war in dem Raume vorhanden, kein weibliches Weſen zu erblicken, und dieſem letzten Umſtande verdankte ich es vielleicht, daß man mir einen Seſſel brachte.

— „Die Signora iſt wahrſcheinlich eine Engländerin und eine Freundin des Dictators," hörte ich alle Augenblicke mir zuflüſtern, doch meine Bejahung half zu Nichts und brachte mich meinem Ziele nicht näher.

Drei lange Stunden waren auf dieſe Art verfloſſen, als die Ankunft des Conte Perſano dieſes Menſchenmeer in große Aufregung verſetzte.

— „Ich bin mit dem Admiral ſehr befreundet," ſagte der Kapitän hoffnungsſtrahlend zu mir, „und wenn ich ſeiner nur habhaft werden kann, ſo wird er Ihre Karte dem General gewiß gleich geben." Nach wenigen Minuten machte ich ſelbſt die Bekanntſchaft des freundlichen Seehelden, der mir verſprach, daß ich, ſobald er mit Garibaldi geſprochen, eingelaſſen werden ſolle, was in der That nach drei Viertelſtunden geſchah. —

In ſeinen Poncho gehüllt, das flatternde Foulard-Tuch nach ſüdamerikaniſcher Art um den Nacken geknotet, ſaß Garibaldi an einem kleinen, mit Pa-

Digitized by Google

pieren bedeckten Tiſche, umſtrahlt von neuem Siegesglanz und, ſo hätte man glauben ſollen, präoccupirt durch die bevorſtehenden Ereigniſſe. Doch keineswegs — ruhig, ja kindlich heiter, wie ich ihn in Turin am Vorabend ſeines Abmarſches gegen die Oeſterreicher im Mai 1859 geſehen, kam er mir entgegen, ſich ſogar entſchuldigend, den Admiral Perſano, mit dem er „Einiges" zu beſprechen hatte, vor mir empfangen zu haben!

– „Ihr Beſuch gewährt mir eine wahre Freude," ſagte er dann, meine beiden Hände küſſend, „das iſt ſchön, daß Sie nicht zum zweiten Male durch Neapel huſchen, ohne Ihren Freund zu beſuchen; ich hörte, daß Sie am erſten October in Maddaloni waren, erfuhr es aber erſt, als Sie ſchon davon geeilt. Darf ich ſagen, daß man Ihnen eine Stube in Caſerta für die Nacht herrichten laſſe?"

Ich dankte dem General herzlich, aber lehnte ſein gaſtliches Anerbieten ab. „Wenn Sie aber dieſe Nacht noch fort wollen, ſo verſprechen Sie mir, mich morgen Abend um fünf Uhr zu beſuchen, und erlauben Sie, daß ich jetzt ſämmtlichen Plagegeiſtern ſagen laſſe, ich ſei nicht mehr zu ſprechen."

Erſteres verſprach ich, doch Letzteres wäre eine reine Unmöglichkeit geweſen, denn kaum hatte ich ihm in aller Kürze das Wichtigſte, was ich ihm zu

Digitized by Google

ſagen hatte, mitgetheilt, als von allen Seiten her Supplicanten und Seccatori hereingeſtürzt kamen. Es iſt eine Eigenthümlichkeit Garibaldi's, daß er mitten in ernſten Verhandlungen einen kindlichen Sinn für die unbedeutendſten Dinge behält, und er benutzte jede kleine Pauſe in den Audienzen, um mich mit einer oder der andern Anekdote zu erfreuen. Der Zauber, den ſeine Perſönlichkeit auf Jeden ausübt, mit dem er in Berührung kommt, iſt unwiderſtehlich, und es ſind nicht Frauen allein, die denſelben empfinden.

Sein Zimmer hatte ſich allmählig angefüllt. An einem andern kleinen Tiſche ſaß Garibaldi's Secretär Baſti und ſein von Neapel zurückgekehrter Freund Carpeneto, fleißig beſchäftigt, einen Berg von Briefen und Suppliken, die nicht verdienten vom Dictator geleſen zu werden, zu vernichten.

— „Sehen Sie," ſagte er halblaut zu mir, indem er auf ſeine Uhr und Kette wies, „Ihre Geſchenke ſind trotz aller Kugeln, die um mich geregnet haben, unverſehrt geblieben; oft glaubte ich mich hart getroffen, Ihr Talisman hat mich ſo wunderbar geſchützt!" Dann zog er einen Dolch aus ſeinem Gürtel hervor, und ſagte:

— „Dieſe Waffe erhielt ich vor fünfundzwanzig Jahren in Südamerika ebenfalls von einer theu-

Digitized by Google

ren Freundin, und obschon ich sie nie von mir gelassen, freue ich mich sagen zu können, daß ich keinen Menschen damit verwundet habe." Dann sprach er von seinen Kindern, insbesondere von seiner Tochter Teresa und fragte mich, ob ich nicht meine, es sei Zeit sie zu verheirathen? Auch die „vexata quaestio." die Abtretung Savoyens und Nizza's an Frankreich, kam auf's Tapet und Garibaldi sprach, wie ich schon am Anfang dieses Werkchens erwähnt habe, mit Erbitterung von Cavour's Benehmen. Theilnehmend erkundigte er sich bei mir nach der Stimmung in seiner Vaterstadt, die ich vor Kurzem erst verlassen, und durchflog mit sichtlichem Entzücken einige Briefe, die ich ihm aus Nizza von seinen intimsten Freunden mitgebracht, zumal einen im Nizzardischen Dialect geschriebenen, in welchem von seiner Vaterstadt als „umiliada ma Speranzosa" die Rede war.

Die Grüße, die ich ihm von einigen fanatisch freigesinnten Ungarn bestellte, die ihn bald in ihrer Mitte zu sehen hofften, schienen ihm sehr zu schmeicheln, er fragte wiederholt nach ihren Namen und sagte:

„Die Ungarn haben sich von jeher sowohl durch ihre Anzahl als ihre Tapferkeit in meinen Reihen ausgezeichnet, und sobald mein Vaterland vom frem-

Digitized by Google

den Joche befreit ist, schulde ich ihnen meinen Beistand."

Ich würde nie zu Ende kommen, wenn ich alle ernstpolitischen und intim-freundschaftlichen Punkte, die wir berührten, erwähnen wollte, überdies müssen sie aus Diskretion verschwiegen bleiben.

Das unvermuthete Hereintreten Medici's, der mit wichtigen Nachrichten aus dem Lager kam, lenkte Garibaldi's ganze Aufmerksamkeit auf die Gegenwart. Es war übrigens bereits Mitternacht, und Carpeneto hatte mir schon mehrere Mal zugeraunt, daß der für uns eigens beorderte Eisenbahnzug bereit stände. — — —

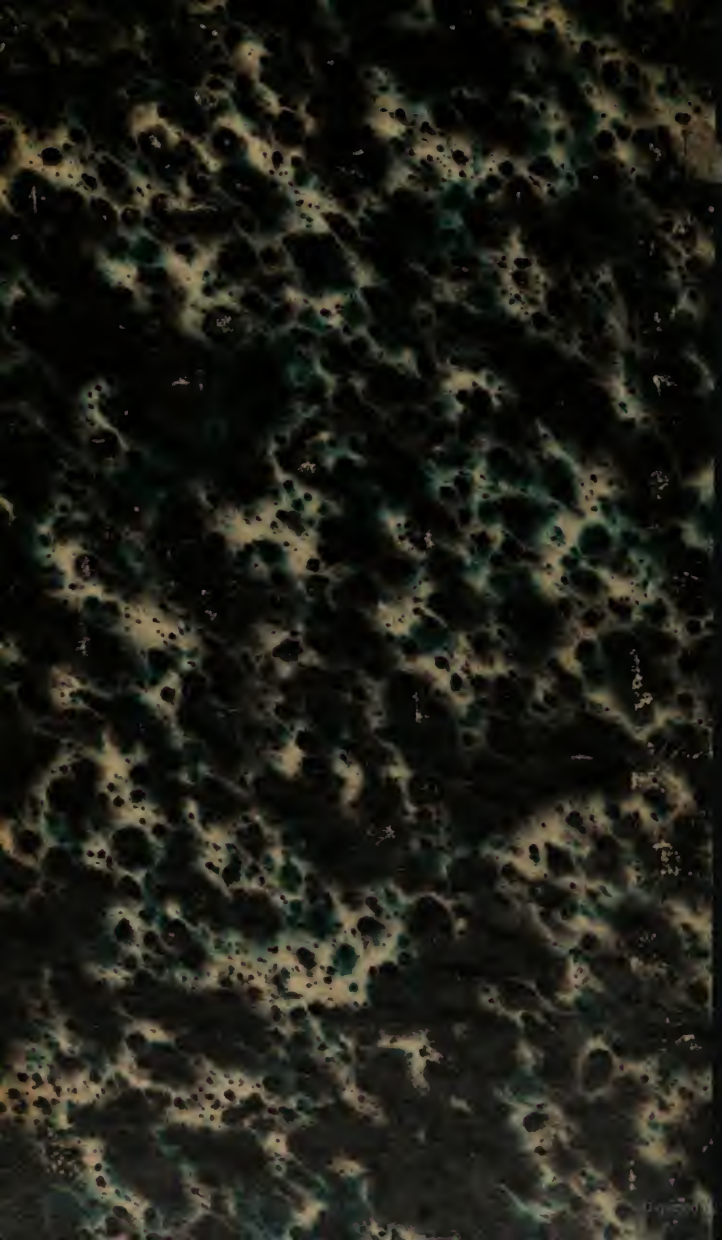
Halle, Druck von H. W. Schmidt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google